

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Sudapost 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Die neue Provisoriumsvorlage.

Unter ernsten Auspizien hat heute Ministerpräsident Baron Bányi den zweiten Gesetzentwurf über die Verlängerung, respektive nunmehr über die Aufrechterhaltung des Ausgleichs mit Oesterreich eingebracht. Die erste Vorlage, welche bloß eine einjährige Prolongation des Vertrages enthielt, stieß auf keinerlei Schwierigkeiten; sie wurde vom Abgeordnetenhaus nach sehr kurzer Debatte mit dem Vorbehalt angenommen, daß Ungarn bloß ein auf legislativem Wege herzustellendes österreichisches Provisorium respektieren werde. Jetzt aber weisen ganz bestimmte Symptome darauf hin, daß die Unabhängigkeitspartei zu heftiger Aktion, eventuell zur Obstruktion gegen die heutige Regierungsvorlage sich vorbereitet. Vorderhand wollen wir uns nur auf die Beleuchtung der Frage, auf die Klarstellung des Wesens der Gesetzesvorlage beschränken, damit aus unseren Erörterungen gefolgert werden könne, ob dieser Gesetzentwurf faktisch Material enthält, die öffentliche Meinung aufzuwühlen und Veranlassung zur Störung des Ganges der parlamentarischen Debatten zu bieten.

Schon im verfloffenen Sommer war in ernster Form die Frage aufgetaucht, ob man in Oesterreich das wirtschaftliche Provisorium auf parlamentarischem Wege herstellen könne. Vor diese Frage gestellt, hatte die ungarische Regierung zwischen zweierlei Arten der Lösung zu wählen. Die eine Möglichkeit wurde durch den §. 14. des sogenannten Rothparagrafen des österreichischen Staatsgrundgesetzes, geboten, mit dessen Hilfe das Provisorium in Oesterreich bedingungslos durchführbar gewesen wäre. Aber selbst in diesem Falle hätte das Kabinett Bányi mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, weil dann nicht bloß die äußerste Linke, sondern auch die Nationalpartei einen heftigen Ansturm auf die ungarische ProvisoriumsVorlage gerichtet hätte, wobei sie von dem Standpunkte ausgegangen wäre, daß der Rothparagraf auf den wirtschaftlichen Ausgleich nicht angewendet werden und der legislative Wille Ungarns dem verfassungswidrigen Akte Oesterreichs nicht verpflichtet dürfe. Wenn nun Baron Bányi den Rothparagrafen nicht zurückgewiesen hätte, so wäre es schon im Herbst anlässlich der Verhandlung der ersten ProvisoriumsVorlage im

ungarischen Abgeordnetenhaus zu stürmischen Szenen gekommen. Um solche zu vermeiden und auch weil sie dem Geiste der Konstitutionalismus huldigt, schloß die ungarische Regierung die Anwendung des Rothparagrafen aus und erzielte damit die sozusagen widerspruchslöse Annahme der ersten Vorlage. Aber gerade in Folge dessen geschah es, daß die Stürme, die seither im österreichischen Parlament tobten, auch für Ungarn eine Bedeutsamkeit gewannen, welche in dem Maße wuchs, als man sich dem Ablauftermin des geänderten Vertrages näherte.

Baron Desider Bányi wartete bis zum letzten Moment, da überhaupt noch Aussicht vorhanden sein konnte, daß das österreichische Parlament das Provisorium annehmen werde. Heute aber, da auch die letzte Frist verstrichen, sah er sich veranlaßt, den Gesetzentwurf einzureichen, welcher die selbstständige Verfügung Ungarns enthält. Durch den Unterschied zwischen der alten und neuen Vorlage wird das Wesen der Sache wenig oder gar nicht berührt, indem beide Vorlagen die Aufrechterhaltung des Status quo auf ein weiteres Jahr bezwecken. Die Form hingegen ist in der zweiten Vorlage eine ganz andere als in der ersten. Letztere enthielt nämlich einfach nur die Verfügung über die Verlängerung des bestehenden Zustandes auf einjährige Dauer, und zwar durchaus im Ideenreife und im Rahmen der vorherigen Provisorien, welche seinerzeit zwischen Ungarn und Oesterreich wiederholt abgeschlossen und von allen Faktoren der Legislative angenommen wurden. Die staatsrechtliche Form der in der zweiten Vorlage enthaltenen Verfügung ist jedoch eine ganz andere. Sie stützt sich ausschließlich auf den §. 68 O. N. XII: 1867, welcher dem ungarischen Staate das Recht zur selbstständigen legislativischen Verfügung klar und deutlich vorbehält. Das demnach herzustellende neue Provisorium besitzt demnach keinen vertragsmäßigen Charakter, sondern es basiert auf der selbstständigen Rechtssphäre Ungarns, innerhalb welcher der bestehende Zustand auf ein weiteres Jahr aufrechterhalten werden soll. Dadurch wird Oesterreich für den alleräußersten Fall die Möglichkeit zur Durchführung paralleler Verfügungen ohne die Mitwirkung des dortigen Parlaments gewinnen, denn sobald Ungarn die Basis der selbstständigen Verfügungen betritt, wird die Frage der Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes im positiven, sowie im negativen Sinne

für Oesterreich zu einer inneren Angelegenheit, wo Johann der Rothparagraf nach Belieben angewendet werden kann oder nicht.

In der heutigen Vorlage des Baron Bányi ist die Aufrechterhaltung eines jeden einzelnen Zweiges der faktisch bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen taratio aufgezehrt vom Zoll- und Handelsbündnisse bis zur gemeinsamen Notenbank, und die Aufrechterhaltung all dieser Relationen wird in der Vorlage als Ausfluß des oben erwähnten §. 68 bezeichnet. Aber auch nach anderer Richtung hin tritt in der Vorlage die wirtschaftliche Bedeutung des den Dualismus regelnden G. N. XII: 1867 mit voller Prägnanz hervor. Das Provisorium selbst wird in zwei Theile getheilt, indem die fakultative Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zwar vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898 verfügt, der erste Mai aber als Termin festgesetzt wird für die Einreichung der Gesetzentwürfe behufs selbstständiger definitiver Regelung aller einschlägigen Fragen. Wenn nämlich innerhalb der letzteren Frist keine endgültige Vereinbarung zwischen Ungarn und Oesterreich zustande kommt, so wird die ungarische Regierung angewiesen, die wirtschaftliche Selbstständigkeit Ungarns auf Grund des §. 68 G. N. XII: 1867 zu regeln und die entsprechenden Gesetzentwürfe einzubringen. Auch auf zwei andere Eventualitäten ist in der heutigen Regierungsvorlage Rücksicht genommen. Die eine besteht darin, daß es faktisch möglich sein wird, mit Oesterreich eine Vereinbarung zu treffen, doch ist hierfür leider wenig Aussicht vorhanden. Viel wahrscheinlicher ist das Eintreten der anderen Eventualität, wonach in Oesterreich solche Dinge sich ereignen können, welche jede weitere Unterhandlung unmöglich machen, und hierauf bezieht sich diejenige Verfügung der Vorlage, welche der ungarischen Regierung das Recht einräumt, auch ohne Rücksicht auf den bezeichneten Termin Gesetzentwürfe einzureichen und Verfügungen zu treffen, welche den Schutz der wirtschaftlichen Interessen Ungarns bezwecken. Kurz, die Regierungsvorlage ist von einer Kasuistik, welche allen zukünftigen Möglichkeiten Rechnung trägt; mögen sich nunmehr die Verhältnisse wie immer gestalten, so hat die ungarische Regierung nicht nur ihre Weisungen, sondern es ist ihr der zu befolgende Weg obligatorisch vorgezeichnet.

Aus der Schloßbibliothek.

(Original-Beutelton des „Neuen Pester Journal“.)

Ein Wasserleitungsrohr hatte Schaden angebracht im Bibliothekzimmer des Schloßes. Die Arbeiter schufen sich Raum, um zu der einer Ausbesserung bedürftigen Wand zu gelangen, indem sie den Inhalt der Bücherstänke einfach in der Mitte des Saales auf einen Haufen schüttelten. Da lag nun der geistige Schatz, den die Besizer im Laufe von mehr als hundert Jahren allmählich aufgehäuft, im wirren Durcheinander und lieferte eine anregende Arbeit für die langen Herbstabende, bis Buch für Buch wieder an seinem im Katalog vorgezeichneten Plage stand. Buch für Buch hatte man nun in der Hand gehabt. Täglich hatte man neue Entdeckungen gemacht in den alten Druckwerken, die da seit Jahrzehnten hoch oben, wohin man nur mittelst Leitern gelangen konnte, oder in irgend einer rückwärtigen Reihe ruhig und unberührt geschlummert hatten. Eine Schaar von Geistern war wieder lebendig geworden in dem stillen Schloße, deren Gedächtniß längst nur mehr in allgemeinen Charakterzügen oder gar nur mehr als ein Name fortlebte in der Erinnerung des jetzt hier haufenden Geschlechts.

Und man blätterte und las funterbunt, wie es den Maurern beliebt hatte, alte und neue Zeit in alten und neuen Sprachen auf dem Estrich des Saales durcheinander zu werfen. Da einen in der Literaturgeschichte munifizierten Autor, der das Entzücken unserer Vorfahren in Allongeperrücke und Jabot gewesen, und hier die Worte, welche Georg

Brandes der große dänische Kritiker, über ihn und seine Zeit vor wenigen Jahren geschrieben. Da die wieder Heinrich Frauenlob's, eines der Minnesänger, welche in der Geliebten die erhabene, erdentrückte, göttliche Hulbin anbeten, und dort einen nagelneuen Roman des Schweden Gustav Strindberg mit seinem glühenden Haß gegen die Frau, die verderbte Verderberin. Strindberg's neuester Beweis, daß die Ehe ein Unglück für den Mann und jede Frau eigentlich ein böser Dämon sei, ruhte auf einem Quartbande englischer Herkunft. Es waren die unter dem Namen der Juniusbriefe bekannten, an verschiedene politisch hervorragende Persönlichkeiten gerichteten offenen Episteln, in welchen ein Anonymus in der Zeit von 1769 bis 1772 das herrschende Regierungssystem in England mit einer Kühnheit ohne Gleichen angriff und unbaumherzig richtete. Diese mit dem Pseudonym Junius gezeichneten Briefe hatten zur Zeit ihres Erscheinens die ganze politische Welt Englands in Erregung versetzt. Sie bilden heute noch eine interessante, anregende Lektüre ob des Reichthums an gründlichen Kenntnissen, ob der geistvollen Satire, der unerbittlichen Logik, vor Allem aber dank der hohen politischen Moral, welche aus diesen Briefen spricht. Wie schade, daß die Anonymität nicht gewahrt blieb, daß man schon im Jahre 1813 den Verfasser in der Person des Sir Philipp Francis ermittelte, desselben Sir Francis, der im Jahre 1772 aus seiner Stellung im Kriegsministerium entlassen worden war und kurze Zeit darauf von demselben Lord Barrington, den er ob dieser Entlassung in unerhörter Weise in seinen Briefen geschmäht hatte, sich mit einem Gehalte von zehntausend Pfund nach Indien

schicken ließ. Er hat von dort her keine Anklagen gegen die Regierung mehr geschrieben.

Ein kleiner Band in eleganter Ausgabe: „Das Buch der polnischen Nation“, von Mickiewicz. Es ist das Hauptwerk des Poeten, den seine Landsleute mit dem Ehrentitel ihres vornehmsten Klassikers begabt haben. Das Werk selber nennen die Polen ihre nationale Bibel. Der Inhalt beginnt auch wie die Bibel mit der Erschaffung der ersten Menschen im Paradiese und handelt dann in zwei Blättern die ganze Weltgeschichte ab bis zum Falle Polens. Man sollte meinen, dieser Raum von zwei Blättern Druckpapier genügt nicht einmal, um das Namensregister aller Völker und Reiche anzugeben, welche bis dahin auf Erden bestanden haben. Der große Mickiewicz bewältigt aber die Aufgabe, die Philosophie der gesammten Weltgeschichte auf ein paar Sätze zusammenzudrängen, mit erstaunenswerther Leichtigkeit. Seine Abstraktionen aus dem ganzen unermesslichen Gebiete von der ganzen Welt Geschichten konzentriren sich in der These: Alle Völker, alle Nationen der Erde haben ihren paradiesischen Ursprung, ihre Kindshaft Gottes vergessen; haben dem Laster und dem Unrecht gefröhnt und sind deshalb zu gerechter Strafe ihrer Unthaten in Sklaverei verfallen. Nur die Polen sind immer auf dem rechten Wege geblieben; sie allein unter allen Völkern der Erde. Darum hat sich einzig und allein bei ihnen die Freiheit erhalten. Das aber konnten die der Sünde, der Thorheit, dem Unrecht und darum der Sklaverei anheimgefallenen übrigen Nationen nicht dulden. Sie wollten die Freiheit von der Erde vertilgen, wie einst die Juden die Wahrheit von der Erde zu vertilgen strebten,

Ein Vergleich zwischen dem Inhalte der beiden Provisoriumsprojekte fällt entschieden zu Gunsten des zweiten Gesetzesentwurfes aus, weil dessen Wesen nicht bloß in der Herstellung eines einfachen Provisoriums, sondern darin besteht, daß die Schöpfung Deak's auf dem Gebiete der selbstständigen wirtschaftlichen Existenz Geltung erlange. Charakteristisch und bedeutsam ist, daß die heutige Vorlage jedes weitere neue Provisorium ausschließt, das heißt, wenn bis zum 1. Mai 1898 keine definitive Vereinbarung mit Oesterreich zustande kommt, so ist die wirtschaftliche Los-trennung Ungarns bedingungslos und endgiltig zu organisieren. Die Vorlage duldet nach dieser Richtung hin keinerlei Mißdeutung, und in ihrem Motivenberichte wird selbst das Ansehen der Monarchie als Argument der Ausschließung jedes weiteren Provisoriums angeführt. Bei der Vorbereitung des Gesetzesentwurfes wurde der auf den 1. Mai 1898 festgesetzte Präklusivtermin von mehreren kompetenten Faktoren zu kurz befunden. Er wurde aber trotzdem angenommen, weil alle entscheidenden Elemente der Politik der Monarchie zur Einsicht kamen, daß im kommenden Jahre die wirtschaftliche Abrechnung zwischen den beiden Staaten unbedingt erfolgen müsse.

Es ist nur sehr natürlich, daß die Vorlage ausschließlich mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten sich befaßt und selbst die Quotenfrage in einem ganz anderen, selbstverständlich gleichfalls nur legalen Kreise beläßt. Noch weniger wird durch die Vorlage der politische Theil der Schöpfung Deak's, der staatsrechtliche Ausgleich, berührt, welcher durch keinerlei Krise Oesterreichs tangirt werden darf. Auch über die Art und Weise der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten enthält der heute eingebrachte Gesetzesentwurf keine Verfügung, da eine solche momentan nicht notwendig ist. In Oesterreich hat sich derzeit nichts geändert, bloß die provisorische und definitive Regelung des wirtschaftlichen Ausgleichs geriet in Stoden; im Uebrigen besteht die österreichische Verfassung noch immer, das österreichische Parlament ist nicht aufgelöst, ja die österreichische Delegation ist in aktueller Thätigkeit begriffen. Demnach lag für Ungarn keine Ursache vor, den Fall für eingetreten zu erklären, in welchem die gegenwärtige Behandlungsform der gemeinsamen Angelegenheiten ihre im Konstitutionalismus bestehende Grundbedingung verloren habe. Sollte aber diese Eventualität thatsächlich erfolgen, so wird die ungarische Regierung einen besonderen Gesetzesentwurf einbringen, durch welchen die Behandlungsart der gemeinsamen Angelegenheiten den veränderten Verhältnissen entsprechend modifizirt wird. In durchaus zu billiger Weise trägt die heutige Regierungsvorlage bloß den wirtschaftlichen, nicht aber auch den politischen Verhältnissen Rechnung. Und nichts beweist so sehr die Größe der Deak'schen Schöpfung als die Thatsache, daß eine so weitgehende Zweitheilung möglich ist und daß das Wesen des Dualismus nicht nur durch eine wirtschaftliche Separierung Ungarns, sondern auch dadurch nicht geändert würde, wenn durch die Suspendierung

der österreichischen Verfassung die Behandlungsform der gemeinsamen Angelegenheiten in entsprechender Weise geändert werden müßte.

Da also einerseits der Dualismus fest und unerschütterlich besteht und andererseits die ungarische Regierung, an dem Geiste der Deak'schen Schöpfung festhaltend, das Selbstverfügungsrecht Ungarns in noch energischerer Weise reklamirt als sie dies in der ersten Vorlage that, wird die äußerste Linke bei ihren Angriffen auf den Dualismus und auf die Regierung einen sehr schweren Standpunkt haben. Wie es scheint, besteht die Taktik der Unabhängigkeitspartei darin, schon bei der Frage, für wann die Vorlage auf die Tagesordnung zu setzen sei, eine Art von Obstruktion zu inszenieren. Die öffentliche Meinung wird aber unter den obwaltenden Umständen für die hemmende Taktik kein Verständnis hegen, weil hier nicht nur kein einziges Recht der Nation gefährdet ist, sondern im Gegenteil die Rechte des ungarischen Staates noch erweitert und gefestigt werden.

Die neue Provisoriumsprojekte u. die Parteien.

Die vom Ministerpräsidenten heute eingebrachte Vorlage betreffend die selbstständige provisorische Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich bildete heute, wie dies ja nur natürlich, das eifrigst diskutierte Thema aller politischen Kreise. Bis auf die Kosjuth-Fraktion, welche sich schon heute für den äußersten Kampf — was wohl nur eine etwas besser klingende Umschreibung für Obstruktion ist — entschlossen hat, haben wohl die anderen Parteien offiziell noch nicht der Vorlage gegenüber Stellung genommen, doch läßt sich aus den Vorgängen in den verschiedenen Klubs schon heute konstatieren, daß die auf staatsrechtlicher Basis stehenden Oppositionsparteien sich der Obstruktion nicht anschließen werden. Ueber die Stimmung und die Vorgänge in den einzelnen Parteien erhalten wir folgende Berichte:

Die liberale Partei.

Zum ersten Male seit sehr geraumer Zeit hatte heute wieder der Klub der liberalen Partei in seinen Räumen ein reges Leben aufzuweisen. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß der Gegenstand der für heute Abend anberaumten Konferenz, der Gesetzesentwurf über die landwirtschaftlichen Arbeiter, welcher ansonst das regste Interesse hervorgerufen hätte, vollständig in den Hintergrund trat. Denn vor wie nach Erledigung dieses offiziellen Themas war die Frage der Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich der einzige Gegenstand der Diskussion in den verschiedenen Gruppen, die sich in dem großen Mittelsaale des Klubs gebildet hatten. Vor Beginn der Konferenz, wo noch keine Nachrichten über die Vorgänge in den oppositionellen Klubs vorlagen, wurde bloß die heute im Reichstage eingebrachte Vorlage erörtert. Von allen Seiten ohne Ausnahme wurde die glückliche Konzeption dieses Gesetzesentwurfes hervorgehoben. Der Umstand, daß in dieser Vorlage der §. 68 des G.-N. XII: 1867, der bisher bloß ein tochter Buchstabe gewesen, thatsächlich zur Anwendung gelangen soll, wurde eher als ein Sieg der nicht auf staatsrechtlicher Basis stehenden Parteien verzeichnet, so daß man es nicht für wahrscheinlich hielt, daß eine Obstruktion gegen den heute eingebrachten

Gesetzesentwurf einen Halt und eine Unterstüßung in den oppositionellen Wählerkreisen finden könnte. Es wurde allgemein hervorgehoben, daß es geradezu unfassbar sei, warum die Unabhängigkeitspartei das Insleben-treten des heute eingebrachten Gesetzesentwurfes über die provisorische Regelung des Zoll- und Bankwesens durch Obstruktion verhindern wolle, wo doch derselbe von dem Standpunkte der Opposition einen riesigen Fortschritt gegenüber der bisherigen Provisoriumsprojekte bilde, welche unter deren Zustimmung von dem Reichstage bereits angenommen wurde. Insbesondere die in dem vorletzten Minica enthaltene Bestimmung, wonach die Regierung in dem Falle, als sich die Nothwendigkeit sofortiger Verfügungen ergeben sollte, dieselben auf dem Verordnungswege treffen dürfe, wurde als eine so weitgehende Konzession bezeichnet, welche die kühnsten Erwartungen unserer extremen Parteipolitiker übertreffen müßte. Unter normalen Verhältnissen, so hieß es, wären auch derlei Er-rungenschaften gar nicht zu verzeichnen gewesen, und nur die Entartung der parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich habe es ermöglicht, derlei Erfolge zu erzielen. Angesichts dieser Umstände gab man sich allgemein der Hoffnung hin, daß eine Obstruktionspolitik in den großen Massen der Bevölkerung kaum jene Unterstüßung finden dürfte, um entsprechend lange ihr Leben fristen zu können.

Abgesehen von diesen taktischen Momenten hielt man es für ausgeschlossen, daß die Opposition aus parteipolitischen Rücksichten die Sache beizart auf die Spitze treiben sollte, um so gefährliche Konsequenzen heraufzubeschwören wie jene, welche dadurch entständen, wenn beispielsweise mit dem 1. Januar 1898 das Bankprivilegium aufhören würde. Man verwies auf den bedeutsamen Umstand, daß ein Obstruktionsbeschluß nur auf Grund der strammen Parteidisziplin erfolgen könnte, weil ja die besonnenen Elemente der Unabhängigkeitspartei ihrer inneren Ueberzeugung nach diesen extremen Schritt perhorreszieren. Auch in der Nationalpartei seien die hervorragendsten Autoritäten, wie Graf Albert Apponyi und Ferdinand Horánský, der Ansicht, daß kein Anlaß vorhanden sei, zu den äußersten Mitteln zu greifen, so daß die Hoffnung vorhanden wäre, daß die Craxados der oppositionellen Parteien nicht zum Siege gelangen werden.

Mittlerweile war die für die Konferenz anberaumte Stunde angebrochen und die Beratungen wurden, wie wir an anderer Stelle ausführlicher berichten, wohl ohne jede Emotion, jedoch mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Gründlichkeit durchgeführt. Sofort nach Beendigung der Konferenz wurde die Diskussion über das hauptsächlichste Thema des heutigen Tages, die eingebrachte Provisoriumsprojekte, wieder aufgenommen. Es war aus Wien die Meldung eingelaufen, als wäre größere Hoffnung vorhanden, daß denn doch eine Verständigung zwischen der Minorität und der Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses zustandekommen werde. Diese Version entseffelte eine hochinteressante Diskussion über die Frage, was dann zu geschehen habe, wenn in Oesterreich dennoch in zwölfter Stunde das Provisorium beschlossen werden würde. Von mancher Seite wurde betont, daß in diesem Falle die heute eingebrachte Vorlage sich als überflüssig erweisen würde und daß dann das von dem Abgeordnetenhause und Magnaten-hause beschlossene Provisorium dem König zur Sanktion vorzulegen wäre. Ja, es wurde von dieser Seite betont, daß die Opposition, eben um eine

indem sie Jesus Christus kreuzigten. Da bildete sich als Gegenstück zu der heilig-göttlichen Dreieinigkeit die satanische Dreieinigkeit: Friedrich II. von Preußen, Katharina II. von Rußland und Kaiserin-Königin Maria Theresia, und mordete die Freiheit — nämlich Polen. Aber wie Christus auferstanden ist, so wird Polen auferstehen, und wie Er die Welt des Alterthums erlöst hat, so werden die Polen die verdorbene Welt der Gegenwart erlösen. Dann wird das Reich der Liebe und der Freiheit herrschen auf Erden, jenes Reich, welches Christus den Seimigen verheißt hat, welches ihnen auf Erden zu bereiten aber erst das Werk der Polen sein wird. —

O, diese bösen Mauer, was haben sie Alles aneinander gereiht, indem sie die schönen, alle gleich eingebundenen Bücher so summarisch behandelten! Das nächste Buch neben dem polnischen Poeten waren J. J. Rousseau's „Betrachtungen über die Verfassung Polens“, die er noch vor der ersten Theilung dieses Reiches niederschrieb. Da stehen die Worte: „Wer die Verfassungsgeschichte Polens durchliest, der hat Mühe, zu begreifen, wie ein so räthselhaft gebildeter Staat so lange Zeit bestehen konnte. Ein großer Körper, dessen einzelne Glieder theils todt, theils zerrissen, durchaus kein gemeinsames Ziel haben, sondern sich vielmehr wechselseitig vernichten, ein Körper, der sich oft gewaltig anstrengt und doch nie etwas thut, der in jedem Jahrhunderte fünf- oder sechsmal auseinanderfällt und trotzdem lebt und noch Kräfte hat — das scheint mir eines der sonderbarsten Schauspiele zu sein, über die ein denkendes Wesen erstaunen kann.“

Voltaire's Essay über die Toleranz. Wie banal nehmen sich heute die Wahrheiten aus, die der

große Franzose im Jahre 1763 niederschrieb, angeregt durch den Fall Calas... Am 13. Oktober 1761 wurde im Hause des protestantischen Kaufmanns Calas in Toulouse der achtundzwanzigjährige Sohn der Familie, welcher angeblich katholisch geworden war, todt aufgefunden. Es verbreitete sich das Gerücht, der eigene Vater habe den Sohn aus Haß wegen dessen Uebertritt zum Katholizismus ermordet. Die Eltern, ein Bruder des Verstorbenen und ein junger Freund des Hauses, der an dem verhängnisvollen Abend zu Besuche bei der Familie geweit, wurden auf dies Gerücht hin in Ketten gelegt und der Prozeß gegen sie wurde angestrengt. Der achtundsechzigjährige Vater wurde zum Tode durch das Rad verurtheilt und starb, indem er bis zuletzt seine Unschuld behauptete. Gegen den des Nordes mitangeklagten jungen Calas lautete das Urtheil auf Verbannung. Man steckte ihn jedoch in ein Kloster in Toulouse. Den jungen Lavaisse ließ man frei. Das gesammte Vermögen der Familie Calas wurde konfisziert. Als Voltaire von dieser entsetzlichen Begebenheit erfuhr, schrieb er an d'Alembert: „Um Gotteswillen, brandmarken Sie mit allen Kräften den Fanatismus, durch den hier entweder ein Vater seinen eigenen Sohn getödtet hat oder ein Unschuldiger von den Richtern des Königs gerädert worden ist.“ Voltaire ruhte und rastete nicht, bis eine Revision des Prozesses eingeleitet wurde, der nach zweijähriger Arbeit endlich ein freisprechendes Urtheil für den gerichteten Calas und seine Familie ergab. Die noch lebende Frau des Geräderten und ihre Kinder erhielten als Ersatz für ihr verschleudertes Vermögen ein königliches Gnadengeschenk von 36,000 Livres.

Mit einem Seufzer der Erleichterung legt man diese Schrift des Einsiedlers von Fernay aus der Hand und freut sich, in Zeiten zu leben, wo in Kulturstaaten kein Mensch mehr seines Glaubens wegen angegriffen wird und wo eine gerechte Gesetzgebung Justizmorde fast zur Unmöglichkeit gemacht hat. Und man greift zu den eben mit der Post eingelangten Zeitungen, um, in die Wirklichkeit von heute zurückkehrend, sich von dem Wirrsal zu erholen, das eine so kunterbunte Lektüre von Titelblättern, Schlagworten und Bruchstücken aus allerlei Büchern im Gehirn angerichtet hat — „Die Affaire Dreyfus“ starrt uns in großem Druck entgegen.

Was thut man des Abends in einem einsam inmitten der Bügta gelegenen Hause, um sich von den Geistern zu befreien, die man selber gerufen und die man nun nicht los wird? Sie zerfließen erst mit den Morgennebeln, wenn die Sonne steigt, wenn man hinauswandern kann in den herbstlichen Garten. Das dürre Laub raschelt auf den Wegen, das schwarze Wasser des Teiches ist voll tochter Blätter. Die Rosenbüsche liegen niedergebogen an der Erde. Mit schützenden Zweigen bedeckt, harren sie der Auferstehung im nächsten Frühling. Aber die Wiesen sind noch frisch grün. Nur der kalte Schnee kann ihre fröhliche Triebkraft für ein kleines Weichen hemmen. Es spricht ja doch gleich wieder auf jedem Fleckchen, von dem die Sonne den Schnee vertreibt. Was geht das Gras der Winter an? Was kümmern es sogar im Sommer die Schnitter, der Hagel, der Sonnenbrand? Es kommt doch wieder sein Freund, der Regen. Ja, was gehen das ewig lebendige Leben die todtten Bügler an dort oben in der dunklen Bibliothek?

Freue Fuhrmann.

ung in den... Es wurde... in Unfassbar... Ansehen... über... und Banke... wo doch... stion einen... erigen Pro... deren Gut... augenom... vorlegten... die Re... menbarkeit... dieselben auf... für... in beschie... er extremen... normalen... derlei Er... wesen, und... Verhältnisse... Erfolge zu... ab man sich... Obstruktion... kerung kaum... entsprechend

Die Opposition... bezieht auf... die Kon... welche dadurch... 1. Januar... würde. Man... and, dass ein... der framgen... die beson... parter ihrer... einen Schritt... zwei seien die... Graf Albert... nst, der... sei, zu den... die Hoffnung... positionellen... den.

Konferenz an... Beratungen... ausführlicher... noch mit einer... entsprechenden... Beendigung... er das haupt... die einge... nommen. Es... or, als wäre... n doch eine... und der... netenhaus... n entfielste... die Frage... eisterreich... wurde betoni... brachte Vor... und dass... d Magnaten... zur Sanf... von dieser... n um eine

Konferenz legt... Fernen aus... zu leben, wo... nes Glaubens... erachte Geles... teit gemacht... der Post ein... rlichkeit von... l zu erholen... Mittelblättern... drei Büchern... eine Dreifus

einem einjam... um sich von... selber gerufen... Sie zerschien... Sonne steigt... en herbftlichen... f den Wegen... voll toder... gebeugt an der... h, harren sie... ng. Aber die... falte Schnee... eines Weilchen... der auf jedem... hines verreibt... Was kimmern... er Hagel, der... ein Freund... ebendige Leben... er dunklen W... fhrmann.

solche Eventualität zu verhindern, von ihrer Obstruktionstaktik absehen werde. Demgegenüber wurde jedoch von maßgebender Stelle auf's nachdrücklichste erklärt, daß eine solche Auffassung geradezu ein frivolcs Spiel mit dem Reichstage bedeuten würde. Wenn die Regierung heute bezüglich der Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich eine neue Vorlage zur parlamentarischen Erledigung eingebracht habe, so könne dies nichts Anderes bedeuten, als daß das bereits von dem Abgeordnetenhaus und Magnatenhaus angenommene Provisorium als überwundener Standpunkt betrachtet werde...

Unterdef waren Nachrichten über die Vorgänge in den oppositionellen Klubs eingetroffen. Die Meldung, daß die Unabhängigkeitspartei die Obstruktion beschloffen habe, wurde mit stoischer Ruhe aufgenommen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die langwierige Beratung des Ministerpräsidenten Bányi mit dem Präsidenten Desider Szilágyi und den beiden Vizepräsidenten Dr. Albert Berzeviczy und Dr. Ludwig Láng mit diesem Beschlusse in Zusammenhang bringt. Von Seite der liberalen Partei wurde dieser Beschluß nicht allzu tragisch aufgefaßt, zumal ja bekannt war, daß die besonnenen Elemente der Unabhängigkeitspartei eine solche Taktik auf's Heftigste bekämpften. Es wurde in ironischer Weise darauf hingewiesen, daß gerade in der Opposition, wo so oft von den Mameluken der Regierungspartei die Rede sei, der ärgste Terrorismus so üppige Blüten treibe. Man erwog nun allgemein die Eventualität, daß es der Opposition wirklich gelänge, die Verwirklichung des heute eingebrachten Gesetzentwurfes bis zum Ende dieses Jahres zu hinterreiben. Es tauchten mehrere Pläne auf, wie an der Hand der Hausordnung den Unzulänglichkeiten begegnet werden würde, die aus einer solchen Zwangslage entstehen könnten, und man schied in später Abendstunde in der ruhigen Erwartung, daß es der Regierung im Vereine mit der Majorität unter allen Umständen gelingen werde, den parlamentarischen Schwierigkeiten erfolgreich zu begegnen.

Die Nationalpartei.

Die Nationalpartei hielt wohl heute Abends eine Konferenz, doch kam in derselben der heute im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf nicht zur meritorischen Verhandlung; es wurde bloß ausgesprochen, daß die Partei mit Rücksicht darauf, daß der fragliche Entwurf noch nicht gedruckt und vertheilt ist und auch von den Parteimitgliedern mehrere fern waren, in einer für den 9. d. einberufenen Konferenz hinsichtlich ihrer Stellungnahme einen meritorischen Beschluß fassen werde.

Selbstverständlich wurde jedoch die Lage im Privatgespräch umso eifriger diskutiert. Im Allgemeinen läßt sich konstatiren, daß die neue Vorlage im Schoße der Nationalpartei nicht allzu freundlich aufgenommen wurde. Bei aller Anhänglichkeit an die 1867er staatsrechtliche Basis wurden Stimmen laut, die einen Anschluß an die Aktion der Unabhängigkeitspartei propagirten. Dieselben wiesen darauf hin, die Nationalpartei als oppositionelle Partei dürfe den jetzigen günstigen Moment für einen ausfichtsvollen Kampf gegen das Kabinett Bányi nicht vorüberstreichen lassen. Bei aller Ausgleichsfreundlichkeit könne die Partei doch nicht ohneweiters dem ihr verhassten Kabinete, gegen welches sie mit größtem Mißtrauen erfüllt ist, einen Gesetzentwurf votiren, welcher der Regierung die Macht gibt, eminent wichtige staatsrechtliche Fragen eventuell auf dem Verordnungswege zu regeln. Die Anhänger dieser Ansichten befinden sich jedoch innerhalb der Partei in der Minorität, und schon heute waren die im Klub anwesenden Korrespondenten der Partei, Graf Albert Apponyi, Ferdinand Horánský, Graf Stephan und Alexander Karolyni und Oskar Jvanka, bemüht, gegenüber dieser Strömung die Rücksichten auf die Staatsnothwendigkeit zur Geltung zu bringen. Ein hervorragendes Mitglied der Partei äußerte sich unferem Berichterstatter gegenüber hinsichtlich der Absichten der Partei folgendermaßen: „Die Nationalpartei wird wohl den Gesetzentwurf votiren, eventuell jedoch Modifikationsanträge einbringen und in jedem Falle ihrem Mißtrauen gegenüber dem Kabinete offenkundig Ausdruck verleihen. In einer Obstruktion wird sich die Partei keineswegs beteiligen. Was die Art der Vorbehandlung der Vorlage betrifft, wird die Partei dafür stimmen, daß der Gesetzentwurf der bisherigen Gepflogenheit entsprechend an den Finanzausschuß geleitet werde.“

Die Unabhängigkeitspartei.

Die beiden Fraktionen der Achtundvierziger- und Unabhängigkeitspartei verharren auf dem Standpunkte des schärfsten Kampfes gegen die neue Ausgleichsvorlage. Beide Fraktionen hielten heute Konferenzen, in denen dieser Standpunkt zur Geltung gebracht wurde. Von dieser Seite ist sogar Obstruktion zu gewärtigen, indem die Parole ausgegeben wurde, mit „allen zu Gebote stehenden Mitteln“ die Gesetzgebung der Vorlage bis zum festgesetzten Termine zu verhindern. Die Partei ersahet sich durch das Sommerkompromiß schon deshalb nicht gebunden, weil sich dasselbe nur auf die erste ProvisoriumsVorlage bezog.

Der Klub der Kossuth-Fraktion wies heute Abends besonders zahlreichen Besuch auf. Es waren beinahe sämtliche Mitglieder der Partei anwesend, indem nur vier Abgeordnete ihr Fernbleiben entschuldigend hatten. Das offizielle Communiqué über die Abends stattgehabte Konferenz besagt: Nach längerer eingehender Debatte wurde die folgende Resolution einhellig angenommen: Die Partei nimmt mit ganzer Kraft den Kampf gegen die von der Regierung eingebrachte Vorlage auf. Zur Leitung des Kampfes und Arrangirung der Debatten wird das Direktorium der Partei entsendet und dasselbe ermächtigt, sich nach Bedarf zu ergänzen.

Ueber den Verlauf der diesem Beschlusse vorangegangenen Diskussion erfahren wir Folgendes: Franz Kossuth ergriff als Erster das Wort und erörterte die vom Ministerpräsidenten heute eingebrachte Vorlage. Er erklärte, daß die Vorlage nicht nur gegen die Prinzipien der Partei verstoße, sondern sogar einen Verfassungsbruch involvire, indem sie der Regierung das Recht verleihen wolle, das Verhältnis zu Oesterreich auf dem Verordnungswege zu regeln. Er fordert die Mitglieder der Partei auf, mit voller Kraft und ungeschwächter Eintracht den Kampf aufzunehmen. Dies fordere die Ehre der Fahne, dies fordere das unentwegte Festhalten an dem Prinzip der Unabhängigkeit, welchem die Partei stets treu geblieben sei. (Lebhafte Oheusrufe.)

Komjáthy, der hierauf das Wort ergriff, führte aus, die Lage, in welcher sich Ungarn durch das Verschulden zweier unfähiger Staatsmänner befindet, sei ungemein kritisch. Er warnt jedoch die Partei, in ihrem Kampfe sich nicht von blinder Leidenschaft leiten zu lassen, und gibt offen seinen Bedenken gegenüber der angekündigten Obstruktion Ausdruck. Auch die Opposition habe eine gewisse Verantwortung — in der gegenwärtigen politischen Lage sei die Verantwortung größer denn je. Auch er ist für den Kampf, doch möge man jederseits das höhere Staatsinteresse vor Augen halten. Angesichts der in der Partei herrschenden Stimmung wolle er derzeit nicht die Rolle der Kassandra spielen und fügt sich in Allem den Beschlüssen der Partei und wünscht der Aktion vollen Erfolg.

Nach dieser öfter von Zwischenrufen unterbrochenen Rede ergriff Julius Juszt das Wort. Derselbe trat in erregter Weise den Ausführungen des Vorredners entgegen und erklärte, die Partei müßte fahnenflüchtig genannt werden, wenn sie den Kampf jetzt nicht aufnimmt. Jawohl, die Obstruktion, rief Redner unter stürmischen Oheusrufen der Anwesenden aus, wird uns durch unser Programm diktiert. Unsere Wähler sind begeisterte Anhänger des Unabhängigkeitsprinzips und wir wurden nicht deshalb gewählt, um einer auf der 1867er Basis stehenden Regierung Verlegenheiten zu ersparen. Hier wollen den Krach des Ausgleichs! Redner unterbreitete schließlich den oben wiedergegebenen Beschlußantrag. (Stürmische Oheusrufe.)

Karl Sötörös ist ebenfalls für den Kampf. Auch er ist der Ansicht, daß die Lage für die Partei eine so günstige ist, daß es eine Sünde wäre, dieselbe nicht gehörig auszunützen. Wenn die Partei jedoch eine größere Aktion durchführen will — der Redner alle seine Kräfte widmen werde — müße sie einig sein und einander Vertrauen entgegenbringen.

Es sprachen noch Mezöffy, Vapp, Rigó und Olaj, die Alle für die Obstruktion eintraten, worauf der von Julius Juszt unterbreitete Beschlußantrag vom Präsidenten als „einstimmig mit Akklamation angenommen“ erklärt wurde. Schließlich wurden noch die einzelnen Modalitäten des Kampfes besprochen. Es wurde im Verlaufe der Diskussion beschlossen, das Verlangen, daß die neue Vorlage an einen ad hoc zu wählenden Ausschuß geleitet werde, fallen zu lassen. Die Diskussion über den morgen von Franz Kossuth einzubringenden Antrag, daß der Gesetzentwurf an die Sektionen geleitet werde, wird auf ein-zwei Tage kontemplirt.

Die Agron-Fraktion beschloß in ihrer heute Abends stattgehabten Konferenz, sich der Kossuth-Fraktion anzuschließen und ebenfalls den schärfsten Kampf gegen die Regierungsvorlage einzuleiten. Die beiden Fraktionen werden miteinander in Fühlung treten.

Die Volkspartei.

Im Klub der Volkspartei hatten sich heute nur wenige Abgeordnete eingefunden. Die nächste Konferenz wurde für Donnerstag anberaumt, in welcher die Beschlussfassung über das neue Ausgleichsprovisorium erfolgen wird. Einzelne Mitglieder hätten wohl gute Lust, sich an dem Kampfe gegen die Vorlage zu beteiligen, und würden es gerne sehen, wenn die Vorlage nicht zum festgesetzten Termin Gesetz würde, die Führer der Partei jedoch wirken in beruhigendem Sinne ein und sind für die Annahme des Gesetzes. Es besteht die Absicht, den Standpunkt der Partei in einer Resolution darzulegen, welche auch dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden soll. Diese Resolution soll mit Verurteilung auf die jüngsten Wahlen in schärfster Weise dem Mißtrauen der Partei gegenüber dem Kabinete Ausdruck verleihen. Die Frage, ob die Vorlage an den Finanzausschuß oder an die Sektionen geleitet werden möge, wird als eine offene, nicht der Partei-disziplin unterliegende betrachtet. Wie verlautet,

wollen Assóth und dessen engere Parteigänger der Regierung auch den Vorwurf machen, daß sie mit den Prinzipien der Unabhängigkeitspartei zu stark „fokettire“, und wollen dabei ihrem eigenen bedingungslosen Festhalten an der 1867er Basis Ausdruck geben und speziell gegen die angeblich in Aussicht gestellte wirtschaftliche Separation Stellung nehmen.

Das Exposé des Finanzministers.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Finanzminister Lúács den Staatsvoranschlag für das Jahr 1898 in Begleitung eines einflussigen Exposé, in welchem er bemerkenswerthe Aufschlüsse über die gesammte Staatswirtschaft erteilte. Diese Aufschlüsse verdienen, trotzdem die Aufmerksamkeit der Abgeordneten theilweise durch der Spannung abgelenkt war, mit welcher man die Unterbreitung der neuen ProvisoriumsVorlage allseitig entgegenfah, volle Beachtung, denn sie bieten in diesen ersten Tagen die tröstliche Gewähr, daß derzeit trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Störung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht zu befürchten sei. Im Rahmen eines statlichen 500 Millionen-Budgets wird den materiellen und kulturellen Bedürfnissen des Landes nach Möglichkeit Genüge gethan, ja es werden sogar in vielen Zweigen beträchtlich größere Ausgaben präliminirt, welche in dem naturgemäßen Wachstum der Einnahmen ihre Bedeckung finden. Die Gesamtausgaben sind mit 498.240.570 Gulden, die Gesamteinnahmen mit 498.316.291 Gulden präliminirt, so daß sich ein Ueberschuß von 75.721 Gulden ergibt, um 13.086 Gulden mehr als für das laufende Jahr veranschlagt war.

Um die Realität seiner Aufstellungen zu erhärten, warf der Finanzminister zunächst einen interessanten Rückblick auf die bereits bekannten und vom Reichstag überprüften 1896er Schlussrechnungen. Die faktischen Resultate haben nämlich im verfloffenen Jahre einen Ueberschuß von 18.370.000 fl. ergeben, trotzdem auch bedeutende Mehrausgaben vorgekommen sind. Die direkten Steuern haben um über zehn Millionen, die Verzehrungssteuern um nahezu 13 Millionen mehr getragen als präliminirt war. Der Minister erklärte aber sofort, daß er auf dieses glänzende Zeugniß der Solidität seines Budgets hin nicht sündigen wolle, ja er machte sogar direkt darauf aufmerksam, daß man in Folge der wirtschaftlichen Kalamitäten, welche seit Jahren das Land treffen, und namentlich mit Hinblick auf die heurige schlechte Ernte darauf gefaßt sein müsse, daß im künftigen Jahre bei einzelnen Zweigen der staatlichen Einnahme Rückfälle eintreten werden. Wie er dann später ausführte und auch aus dem Voranschlage hervorgeht, wurden in Anbetracht der im nächsten Jahre voraussichtlich eintretenden geringeren Steuerzahlungsfähigkeit die Grundsteuer um rund eine Million und der allgemeine Einkommensteuer-Zuschlag um 300.000 Gulden geringer präliminirt als für das laufende Jahr. Auch bezüglich der Verzehrungssteuern ließ sich der Finanzminister durch das überraschend günstige Ergebnis der Schlussrechnungen nicht verlocken und er erhöhte das diesbezügliche Einnahmepräliminare bloß um 800.000 Gulden. Trotz der gebotenen Sparfamkeit glaubte der Minister mit Recht gewisse für die Entwicklung des Landes und aus humanitären Rücksichten notwendige Mehrauslagen nicht versagen zu dürfen. Die Ausdehnung unseres sich immer imposanter gestaltenden Staatsbahnnetzes wird durch die 17 1/2 Millionen für Investitionen, welche in der betreffenden bereits votirten Anleihe ihre Bedeckung finden, mächtig gefördert. Bei der halben Million Mehrausgaben für kulturelle Zwecke mußet uns besonders die Summe für die Erhöhung der Gehälter von 451 Volksschullehrern von 400 auf 500 fl. sympathisch an. Insgesamt steigern sich die Ausgaben um die bedeutende Summe von 23 Millionen, welche aber durch die höheren Einnahmen paralytirt werden, wobei die direkten Steuern nicht höher als im Vorjahre (rund 100 Millionen) präliminirt sind. Den etwa noch bestehenden Zweifeln hinsichtlich der Plausibilität seiner Aufstellungen stellte Herr v. Lúács das Faktum gegenüber, daß im Vorjahre 517 1/2 Millionen eingeklossen sind, also, abgesehen vom Eisenbahnanleihen, um rund 36 1/2 Millionen mehr als für's nächste Jahr präliminirt wurde. Da können allerdings selbst einzelne Abweichungen in Folge der ungünstigeren Verhältnisse vorkommen, ohne das Gleichgewicht zu alteriren.

Wenn wir noch erwähnen, daß die gemeinsamen Ausgaben auf Grund des bisherigen, also

voraussichtlich auch für's nächste Jahr bleibenden Quotenverhältnisses eingestellt sind und daß der Minister sich mit Rücksicht auf die heutige Vorlage des Ministerpräsidenten enthielt, unser Verhältnis zu Oesterreich und die Valutafrage zu besprechen, so haben wir so ziemlich die Hauptmomente des Exposé hervorgehoben. Es erübrigt nur noch, zu registriren, daß der Minister eine Vorlage über die Reform der direkten Steuern für das nächste Jahr und einen Gesetzentwurf des Justizministers über die Regelung des Genossenschaftswesens schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hat. Die Rede unseres Schatzkanzlers machte einen vortrefflichen Eindruck, dem sich selbst die Opposition nicht entziehen konnte.

Budapest, 6. Dezember.
* Wie aus politischen Kreisen verlautet und auch von offiziöser Seite bestätigt wird, ist die Demission des Ministers für Kroatien und Slavonien, Josipovich, bevorstehend. Die Ursachen dieser Demission sind in einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem genannten Minister und dem Finanzminister zu suchen. Es handelt sich dabei um die Aufhebung des aus schließlich in Schankrecht in Kroatien-Slavonien. Diese Aufhebung wird von kroatischer Seite urgirt; prinzipiell hat der Finanzminister wohl hiegegen nichts einzumenden, doch behält er sich diese Maßnahme für eine spätere Zeit, eventuell für die Sommermonate, vor. Der Minister für Kroatien und Slavonien hat sich jedoch gegenüber den kroatischen Abgeordneten obliqirt, diese Maßnahme bereits für den 1. Januar 1898 zu erwirken. Da der Finanzminister diesem Wunsche seines Ministerkollegen nicht nachzukommen in der Lage ist, will Herr v. Josipovich daraus die Konsequenzen ziehen. Als Motiv des Festhaltens des Finanzministers an seinem Standpunkte wird von unterrichteter Seite angegeben, daß dies deshalb geschieht, um eine Beschleunigung der Verhandlung des finanziellen Uebereinkommens zwischen Ungarn und Kroatien im kroatischen Landtage zu sichern. Von anderer Seite wird mitgeteilt, Minister Josipovich sei schon lange regierungsmüde, denn es hätten ihn in der jüngsten Zeit mehrere Vorkommnisse verstimmt, speziell Meinungsverschiedenheiten mit dem Banus, sowie Angriffe auf seine Person in Kroatien, auf die es zurückzuführen ist, daß sein Sohn kein Mandat erlangte. Zum Nachfolger Josipovich' ist, wie verlautet, der Obergepan des Szyrmier Komitats Erwin Cségh auserselben.

* Die Vorlage über die landwirtschaftlichen Arbeiter, welche auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht, wurde heute in den Konferenzen der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Parteien verhandelt und von denselben auch im Allgemeinen angenommen.

In der liberalen Partei meinte Gmmer, daß es wünschenswerth gewesen wäre, die Vorlage auch an den Justizauschuß zu weisen, worauf Minister Darányi erklärte, daß dies nur mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage unterblieben ist. Für die Spezialdebatte stellten mehrere Redner mit Zustimmung des Ministers Modifikationsanträge in Aussicht. Die Nationalpartei und Volkspartei nahmen die Vorlage ebenfalls im Allgemeinen an, doch werden auch diese Parteien bei mehreren Paragraphen Modifikationsanträge einbringen.

* Soeben ist uns der übliche Quartalsausweis des Finanzministers zugekommen, und zwar über die Einnahmen und Ausgaben des Staates im dritten Quartal (Juli-August-September) des laufenden Jahres. Die Bilanz dieses Quartals ist um 10.463,650 fl. günstiger als die des dritten Quartals 1896. Die Gesamt-Einnahme ergeben nämlich ein Plus von 5.300,735 fl., die Gesamt-Ausgaben ein Minus von 5.162,914 fl., jedoch ohne Einrechnung des im Sinne des Gesetzes gefordert nachzuweisenden Einlaufs aus der Eisenbahn-Investitionsanleihe. Wir heben hervor, daß sich die Einnahmen günstiger gestaltet bei den Verzehrungs- und Getränkesteuern um 531,446 fl. und bei der Münze um 4 1/2 Millionen. Die Staatsbahnen nahmen um rund eine Million weniger ein, was damit erklärt wird, daß im Vorjahre der Personenverkehr wegen der Ausstellung ein größerer und eine bessere Ernte war.

* Ueber eine bemerkenswerthe Aeußerung des Monarchen betreffend die Prager Unruhen meldet die Prager „Bohemia“: Der Kaiser hat sich Samstag beim Cercle nach dem Delegationsbureau zu dem jungczechischen Delegirten Dr. Herold in den Ausdrücken schärfter Entrüstung über die Prager Ereignisse geäußert. Einen starken Tadel richtete der Monarch gegen das Verhalten des Prager Bürgermeisters Dr. Rodlipny. Der Kaiser sprach so laut, daß die in der Nähe stehenden Delegirten seine Worte vernahmen konnten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Worte des Kaisers gelautet haben sollen: „Ich habe Bürgermeister ist an Allem schuld. Es ist gesüht worden. Ich weiß, daß die Abgeordneten einen schweren Stand haben, aber was

der Bürgermeister gesprochen, ist nicht zu billigen.“

Lokal-Anzeiger. Hauptstädtisches Budget pro 1898.

— Außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses. —

Budapest, 6. Dezember. Neun Redner ergriffen zur heutigen Generaldebatte das Wort. Das Schlusswort hat morgen Bürgermeister Dalmos, dann erst nimmt die Spezialdebatte ihren Beginn. In den heutigen Redesluß trauften Heltai, Kasits und Bázsonyi auch einige Tropfen sozialdemokratisches Oels. Es sollte Balsam für die Wunden des „Massenelends“ sein, nur daß die beiden Letzteren eine ganz andere Sorte verwendet wissen wollen wie Dr. Heltai. Der üblichen großen Schlagworte, wie Sparjamkeit, Vereinfachung der Administration, Beschleunigung des Geschäftsganges u. d. g. gab es übrigens weniger als sonst an diesem „Buß- und Fasttag“, wie ein Redner den Budgetverhandlungstag ganz treffend nannte. Auch mit dem Magistrat verfuhr man recht glimpflich. Das von Heltai aufgeworfene Thema des Armenwesens beherrschte hauptsächlich die Diskussion. Es ist im Uebrigen selbstverständlich, daß die Vorlage sowohl in der General- wie in der Spezialdebatte sammt dem unbedeckten, aber auch ungefährlichen Defizit angenommen werden wird. — Die Generalversammlung, welcher Oberbürgermeister Márkus präsi dirte, nahm folgenden Verlauf:

Magistratsrath Dr. Bapilicvits unterbreitet die Budgetvorlage und die an dieselbe geknüpften Anträge der Finanzkommission, die bekanntlich heuer den Entwurf in überaus eingehender und erschöpfender Weise verhandelte. Wie erinnerlich, beträgt das unbedeckte Defizit 204,083 fl.; Magistrat und Finanzkommission sind jedoch der Ansicht, die Schlussrechnungen werden einen Ueberzins aufweisen, welcher zur Deckung dieses Fehlbetrages vollkommen hinreichen dürfte, so daß nach dieser Richtung hin besondere Verfügungen überflüssig erscheinen.

Peter Kasits beanstandet es vorerst, daß das Budget nicht — wie dies im Gesetze vorgeschrieben ist — rechtzeitig unterbreitet wurde, um Ende November dem Minister des Innern vorgelegt werden zu können. Anknüpfend hieran müßte er Folgendes bemerken: Die Neuwahlen sind erfolgt, das Mandat der „alten“ Repräsentanten ist erloschen und dieselben haben mehr Recht, hier zu sprechen und zu stimmen. Er beantragt demnach, die Budgetvorlage sei von der Tagesordnung abzulesen und bis zur Konstituierung des neuen Municipalausschusses zu vertagen. Ueber seinen Antrag verlor er namentliche Abstimmung. Dr. Heltai bemerkt in Kürze, in solange die neue Körperschaft nicht konstituiert ist, habe das Mandat der „Alten“ Gültigkeit. Der Antrag Kasits' sei demnach abzulehnen. Der Vorsitzende gibt derselben Ansicht Ausdruck. Das Mandat der vor sechs Jahren gewählten Repräsentanten danere, bis die Neugewählten verifizirt sind. (Zustimmung.) Da der Antrag Kasits' auf namentliche Abstimmung nicht durch zehn Unterschriften unterstützt wird, so wird auch hierüber abgestimmt werden.

Die Generalversammlung lehnt hierauf mit allen Stimmen gegen jene Kasits' die Vornahme der namentlichen Abstimmung ab und beschließt ebenso einstimmig das sofortige Eingehen in die Generaldebatte.

Als erster Redner ergriff Dr. Philipp Darvai das Wort, der in breit angelegter, schöner, aber allzu akademischer und in Folge dessen auch wirkungsloser Rede die Administration der Hauptstadt einer Kritik unterzieht, das Prinzip der persönlichen Verantwortlichkeit besser gewahrt wissen will und in Allem und Jedem die äußerste Sparjamkeit empfiehlt. Im Uebrigen hat er Vertrauen zu den gegenwärtigen leitenden Männern der Kommune und acceptirt die Vorlage zur Basis der Spezialdebatte.

Peter Kasits findet, der Magistrat sei besser, als ihn diese Generalversammlung verdient. (Heiterkeit.) Redner bespricht sodann weniger das Budget als die Wahlvorgänge, welche solcher Natur sind, daß die gesamte Bevölkerung und die Interessen aller Hunderttausende in diesem Saale keine Vertretung finden. Es fehlt hier der einheitliche kommunale Geist und in Folge dessen ist die Wirtschaft eine systemlose, man lebt nur von der Hand in den Mund, man befriedigt nur die augenblicklichen Bedürfnisse. In Marseille, Bordeaux und in sonstigen französischen Städten, wo einfache Blousenarbeiter im Magistrat und in der Repräsentanz sitzen (Bewegung, der Vorsitzende läutet), ist die Administration eine viel bessere. Er acceptirt die Vorlage nicht zur Basis der Spezialdebatte, schon aus dem Grunde nicht, weil er diese Generalversammlung nicht berechtigt hält, dieselbe zu verhandeln. (Lärm.)

Dr. Heltai bedauert auch seinerseits die Indolenz dieses Vertretungskörpers. Man sucht mit Eifer ein Mandat und läßt es sodann gewissermaßen gar nicht aus. Der Municipalausschuß hat nur in den seltensten Fällen die Lust und Geduld, irgend ein noch so wichtiges Thema eingehend zu verhandeln. Hier wird in der Regel nicht debattirt, sondern nur beschloffen. (Zustimmung.) Er hofft von dem neuen Präsidium und der neuen Repräsentanz eine bessere Stimmung, ein liebevolleres Eingehen in die Verhandlungsgegenstände. Redner unterstützt sodann den Antrag der Finanzkommission, die Zusammenstellung des Budgets habe in Zukunft nicht mehr durch den Oberbuchhalter, sondern durch die Finanzsektion des Magistrats zu geschehen. Redner bespricht schließlich die Mängel unseres Wohlthätigkeits- und Armenwesens. In diesem Saale

herrscht das Wort: der Herr, der die Aelien auf dem Felde kleidet, kümmert sich auch um die Armen. (Bewegung.) Von den zugrunde gehenden Säuglingen, von den vagabundirenden Kindern, von den hungernden Weibern und den pflegeleiden Geisteskranken ist hier gar selten die Rede. (Bewegung.) Und dennoch gebe es kaum eine Großstadt, in welcher solches Massenelend herrscht, wie in Budapest. (Widerpruch, Bewegung.) Redner stellt sodann statistische Vergleiche zwischen Budapest und Paris, besonders auf dem Gebiete der Waisenerziehung, an. Budapest, d. h. die Kommune und die Gesellschaft, sorgen in summa für 900 bis 1000 Waisen; in Paris sorgt die Kommune für die Erziehung von etwa 40,000 Kindern und die Gesellschaft in 123 Waisenhäusern für 9000 Waisen. (Magistratsrath Sorvath: Und unser Armenhaus mit seinen 1500 Pfleglingen! Lärm.) ... Unsere Armenhäuser sind mehr Anstalten für geistesschwache Greise. Redner gibt schließlich der Ansicht Ausdruck, daß bei uns auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit sowohl seitens der Kommune als der Gesellschaft viel zu wenig geschehe. (Beifall, Händeklatschen.)

Magistratsrath Sorvath entgegnet, er und die Wohlthätigkeitssektion können nur so weit gehen, als ihnen die Repräsentanz zu gehen gestattet. Vor 20 Jahren machte das Armenbudget der Hauptstadt monatlich 15,000 fl. aus, heute beträgt dasselbe 143,000 fl. Niemand, der Anspruch auf Unterstützung, auf Pflege, auf Aufnahme in einem Asyl macht und hiezu nur die geringste Berechtigung hat, sei seines Wissens zurückgewiesen worden. Redner weist schließlich auf die Asyl für Obdachlose hin, welche der Hauptstadt eine Ausgabe von einer halben Million bereitet. (Beifall, Händeklatschen.) Dr. Heltai bemerkt, seine Worte waren nicht gegen den Magistratsrath, sondern in erster Reihe gegen die engherzige Generalversammlung selbst gerichtet. (Bewegung.)

Dr. Wilhelm Bázsonyi meint, der Herr Magistratsrath habe die Anklagen zu schwer genommen. Heute sei ja Buß- und Fasttag! Heute bereue man die Sünden und fasse gute Vorsätze, morgen sündige man ruhig weiter. Redner übergeht sodann zu der von Heltai erwähnten „debattentöndlichen Stimmung“ der Generalversammlung. Dieselbe sei in zwei Ursachen zu suchen: Erstens in der großen Anzahl der Körperschaft; 400 Personen können keine wirtschaftlichen Fragen verhandeln. Zweitens in den Klubbeschlüssen und Bezirksgruppierungen, welche Jedermann binden und jedes Debattiren in diesem Saale überflüssig machen. Auch seien nicht alle Klassen der Gesellschaft in diesem Saale vertreten und es sei selbstverständlich, daß jeder Repräsentant zumeist nur die Uebelstände seiner Gesellschaftsklasse kennt. So administriren, so regieren, daß man je weniger für das Armenwesen braucht, das ist das richtige sozialpolitische System. Dem Arbeiter helfen, die Kleinindustrie fördern, sei mehr werth als Almosen geben. Er acceptirt die Vorlage nicht, da er mit der hier herrschenden Richtung nicht einverstanden ist.

Julius Steiger findet in den Ausführungen Heltai's nichts Anderes, als das Konzentriren schöner Ideen ohne jeden praktischen Werth, ohne praktischen Resultat. Es ist noch nirgends gelungen, alle Welt zu beglücken. Die reichsten Länder, die gütigsten Monarchen, die edelsten Wohlthäter haben dies nicht vermocht. Für das Armenwesen soll und muß alles Mögliche geschehen, aber es habe absolut keinen Sinn, hier ohne jedes Jnzidenz in die Welt hinauszujagen, wir thun nichts, wir thun zu wenig, ohne darauf hinzuweisen, was wir eigentlich auf diesem Gebiete machen, wie weit wir gehen sollen. Ihm sei es ganz irrelevant, was Wien, Paris und Berlin thun, wir können jedoch nur so weit gehen, als es unsere Mittel gestatten. Im Jahre 1874 machte unser Armenbudget 58,000 fl. aus, im Jahre 1894 419,000 fl., im Jahre 1898 ungefähr 600,000 fl. — dieser Betrag muß bei unserem Budget ein ziemlich hoher genannt werden. Ueberdies gibt es bei uns 138 Wohlthätigkeits-Institute mit einem Budget von 490,000 fl. Des Weiteren müssen auch die verschiedenen Krankenkassen und Pensionsfonds in Betracht genommen werden. Handeln wir, helfen wir nach besten Kräften, aber outviren wir nicht! (Zustimmung.)

Berthold Weiß polemisiert gegen die Ausführungen Heltai's. Paris ist ein reiches Gemeinwesen, wir sind arm. Im Verhältniß zu unseren Mitteln leisten wir mehr als Paris. Solche Schlagworte in die Menge werfen, das heißt nur ohne Noth und ohne Grund Unzufriedene schaffen. Redner gibt schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir bei richtiger Administration jeder Steuererhöhung entzathen können.

Dr. Karl Nacz sieht nicht so optimistisch. Will man die Hauptstadt in ihrer Entwicklung hemmen, so braucht man natürlich keine weiteren Einnahmsquellen, will man aber auf dem bisher betretenen Wege weiterstreiten — und er will es —, dann darf man auch vor einer Steuererhöhung nicht zurückweichen. Man darf nur nicht verzweifeln, Budapest wird an einer neuen Steuer nicht zugrunde gehen.

Dr. Franz Sorba ist für eine Reorganisation unseres Armenwesens auf kommunalem wie auf sozialem Gebiete. Er stellt den Antrag, der Magistrat sei anzumeifen, nach dieser Richtung hin Studien zu machen und konkrete Anträge zu unterbreiten.

Nun erhebt sich Bürgermeister Dalmos. Dr. Heltai bemerkt jedoch, die ursprünglich auf besuchte Generalversammlung sei inzwischen auf 60-70 Köpfe zusammengeschnitten und er möchte, daß der Bürgermeister vor einer größeren Versammlung spreche. Er bitte demnach, die Fortsetzung der Debatte auf morgen anzuberäumen. Dem Antrag wird Folge gegeben und die Generalversammlung um halb 8 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Die neue Provisoriums-vorlage, Aus dem Abgeordnetenhaus, Das Exposé des Finanzministers, Staatsvoranschlag für

1898, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Der Raubmörder Gradil u.), Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Erbeheil des Hauses“) und „Kleiner Anzeiger“.

Wetterbericht. Heute hatten wir trübes, nebeliges, trodenes Wetter, die Temperatur bewegte sich über dem Gefrierpunkt, der Barometerstand ist gestiegen. Im Osten des Kontinents gab es schwachen Frost, im Westen befindet sich die Temperatur zumeist unter Null, in Italien hat es stark geregnet. In Ungarn gab es auch gestern Regen, in Kroatien und am Littoral jedoch in geringerem Maße als in den letzten Tagen. Das Wetter ist im Westen bewölkt und mild, im Osten zumeist heiter und Nachts frostig. Es ist mildes und zumeist trodenes Wetter zu erwarten, Regen ist nur im Süden des Landes wahrscheinlich.

Admiral Sterned's. Unter den Papieren Sterned's hat man ein vom 24. Oktober d. J. datirtes Testament gefunden, das zumeist private Bestimmungen über Familienverhältnisse enthält. Dann heißt es: „Mein Leichenbegängnis soll würdig, aber einfach sein. Unter der Kriegsflagge verbrachte ich ein langes Leben mit Ehren; meine Bitte geht dahin, daß die Kriegsflagge meine Bahre bei meinem letzten Gange schmücke. Es ist mein Wille, daß mein Herz nach meinem Tode in einer Urne in der Kirche von Krasnowitz bei Klagenfurt, mein Leichnam in Pola beigesetzt werden.“ Das Leichenbegängnis des Admirals Freiherrn v. Sterned findet Mittwoch um 1 Uhr Nachmittags statt. Se. Majestät wird an der Leichenfeier teilnehmen. Zu derselben treffen aus Pola zwei Kompagnien Marinejoldaten in Wien ein. Anlässlich des Ablebens des Marine-Kommandanten hat der deutsche Kaiser noch im Laufe des gestrigen Tages an unseren Monarchen ein sehr warm gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet, welches in gleicher Weise von Kaiser-König Franz Joseph erwiedert wurde. Unter den zahlreichen Kondolenztelegrammen, welche heute an die Witwe des verstorbenen Admirals eingetroffen sind, befindet sich auch ein Telegramm der Kronprinzessin-Witwe Stephanie. — Graf Alexander Teleki begibt sich als Delegat der Marineauschusses der ungarischen Delegation zum Begräbnisse des Admirals Frh. v. Sterned nach Wien.

Der Chef des Generalstabs FM. Freiherr v. Bed hat das folgende Schreiben an den Stellvertreter des Chefs der Marinektion Vize-Admiral Hermann Freiherr v. Spau gerichtet:

„Der schmerzliche Verlust, welcher Sr. Majestät Kriegsmarine durch den Heimgang ihres hochverdienten, hochverehrten Kommandanten, ihres im Kriege und im Frieden erprobten Führers betroffen, veranlaßt mich, im Namen des Generalstabs unsere innigste Theilnahme auszudrücken. Nicht von mir will ich sprechen, der ich das Glück hatte, den Admiral Baron Sterned seit dem Jahre 1849 zu kennen, mit dem ich durch viele Jahre in dem freundschaftlichen und dienlich besten Verhältnisse stand; zum Ausdruck möchte ich vielmehr bringen die Gefühle der Trauer, die uns Alle befehlen, und im Namen aller Offiziere des Generalstabs unseren Kameraden der Kriegsmarine die Gefühle des aufrichtigen Beileids und der kameradschaftlichen Theilnahme aussprechen zu dem Verluste, den wir mit ihnen fühlen und mit ihnen theilen. Ich werde mir erlauben, im Namen des Generalstabskorps einen Kranz am Sarge des Verbliebenen niederlegen zu lassen.“

Vom Prinzen Heinrich von Preußen ist folgendes Telegramm eingelaufen:

„Den Kameraden der österreichischen Marine bitte ich meine aufrichtige Theilnahme auszudrücken zu dürfen anlässlich des Hinscheidens ihres verdienstvollen Kommandanten. Heinrich Prinz von Preußen.“

Heute Abends um 6 Uhr ließen die General- und Flügeladjutanten, sowie die Militärkanzlei Sr. Majestät am Sarge des verewigten Marine-Kommandanten Freiherrn v. Sterned einen prachtvollen Kranz niederlegen.

Von der Universität. Der Senat der Budapestener Universität hat in seiner jüngsten Sitzung — wie „H.“ meldet — Dr. Remigius Bekesi an erster Stelle zum Professor der Kulturgeschichte kandidirt. Die Besetzung der philosophischen Lehrkanzel der theologischen Fakultät wurde für die nächste Sitzung verschoben. Der Senat votirte dem Dr. Wilhelm Pröhle, der eine ungarisch-türkische Grammatik geschrieben hat, eine Subvention. Zu Privatdozenten wurden habilitirt Dr. Alexander Miksa für die Geschichte Siebenbürgens und Dr. Georg Alez für rumänische Sprache und Literatur. Zum Schluß wurde mitgetheilt, daß Bankgouverneur Dr. Julius Kautz einen Stipendienfonds von 2000 Gulden gestiftet hat.

Ein neues Gymnasium im sechsten Bezirk. Vor einigen Monaten wurde, wie wir seinerzeit berichteten, auf Antrag Paul Tencers eine aus Bürgern des VI. Bezirks bestehende Deputation unter Führung Johann Madocz's an den Unterrichtsminister Julius Lassics mit der Bitte um Errichtung eines neuen Gymnasiums im VI. Bezirk entsendet. Wie „M. H.“ aus sicherer Quelle er-

fährt, soll dieses Gymnasium schon im nächsten Schuljahre eröffnet werden.

Todesfälle. Aus Salgó-Tarján erhalten wir die Nachricht, daß der Bergwerksdirektor der Salgó-Tarjänner Kohlenbergwerksgesellschaft, Herr Ferdinand Gerber, in der Blüthe seines Lebens in Folge eines Herzschlages plötzlich seinem Wirkungskreise entzogen wurde. In dem Verbliebenen verliert die genannte Gesellschaft einen ihrer fähigsten Beamten, der ungarische Bergbau einen seiner würdigsten Repräsentanten, dessen fachmännische Tüchtigkeit auch im Auslande allgemeine Würdigung fand. Der Verbliebene war Ritter des Franz Joseph-Ordens und hat die Auszeichnung mit dem Einjahre seines Lebens erworben. Im Jahre 1888 waren nämlich 20 Bergwerksleute in Folge eines plötzlichen Wassereintruges in den gesellschaftlichen Schacht lebendig begraben worden. Gerber, der versucht hatte, dieselben zu retten, wurde in Folge der Einathmung von Kohlen-gas ohnmächtig und von der ihn begleitenden Rettungsexpedition bewußtlos ins Freie befördert. Kaum daß er sich erholt hatte, begab er sich, trotz der stehenden Bitte seiner Familie, neuerdings an das Rettungswerk und es gelang ihm thatsächlich, die seit 15 Stunden lebendig Begrabenen zu retten. Gestern hielt er über die Arbeiterfrage einen dreithalbstündigen Vortrag, der ihn so sehr aufregte, daß er sofort nach dem Vortrage einem Herzschlage erlag. Der Verbliebene hinterläßt eine trauernde Witwe und sieben unmündige Waisen. — Der Herausgeber des in Budapest erscheinenden Witzblattes „Saphir's Styr“, Eduard Saphir, ist nach langer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat eine 40jährige journalistische Laufbahn hinter sich und war eine stadtbekannt Persönlichkeit. Im alten Pest spielte er eine gewisse Rolle und war speziell in den Leopoldstädter Kreisen als ständiger Gast des „Wahrmann-Ziuges“ beliebt. Auf literarischem Gebiete machte er sich durch seine Gedichtsammlungen „An Rosa“ und „Lieder an eine Verstorbene“ bekannt. Seine journalistische Carriere begann er damit, daß er im Vereine mit Moriz Wahrmann für Freundeskreise ein geschriebenes Witzblatt herausgab. Später gründete er „Saphir's Styr“. Der Verstorbene war ein Sohn des Dr. Sigmund Saphir, des Herausgebers des ersten Pester deutschen Tagblattes „Der Spiegel“, und ein Neffe des berühmten Humoristen M. G. Saphir.

Tranungen. Der Mitarbeiter des „Budapesti Napló“ Martin Holló führte gestern in Bamos-Ujalu Fräulein Wilhelmine Brödy, die Tochter des Bauunternehmers in Satoralja-Ujhely Sigmund Brödy, zum Traualtar. — Honvéd-Oberlieutenant Theodor Lörsö führte heute in der reformirten Kirche auf dem Hajnerplaz Fräulein Elizabeth Kiss, die Tochter des Präparandiedirektors Dr. Aron Kiss, zum Traualtar. Die kirchliche Exeremonie vollzog Bischof Karl Szász. — Im Ofner isr. Kulturstempel führte gestern der Budapest Kaufmann Herr Wilhelm Rohm die Tochter Ernestine des geachteten Omer Bürgers Eduard Eiser zum Traualtar. Die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Raphael Goldberg.

Leichenbegängnis. Am 4. d. wurde der hauptstädtliche Ingenieur Karl Altenburger unter großer Theilnahme zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der Beamtenskörper der hauptstädtischen Wasserleitungsdirektion hat am Sarge des treuen Kollegen einen Kranz niedergelegt.

Zum Raubmord in der Zugasse. Franz Wagners, der 17jährige Steinmehgehilfe, welcher dringend verdächtig erscheint, den Raubmord an der Fabrikarbeiterin Karoline Beitel begangen zu haben, wurde heute der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein rabiatere Gatte. Am 27. November brachten wir unter diesem Titel die Mittheilung, daß der in der Bäregasse Nr. 29 wohnhafte beschäftigungslose Arbeiter Ludwig Farkas auf seine Frau einen Revolveranschlag abgab, ohne zu treffen. Wir werden ersucht, diese Nachricht dahin richtigzustellen, daß der Budapest Casetier Ludwig Farkas der Attentäter gewesen sei.

Der Landesverein der Finanzinstitute. Beantun hielt gestern unter Vorsitz des Direktors Franz Székely eine außerordentliche Generalversammlung in Angelegenheit der Erhöhung des Wohnungspauschals. Auf eine an den Präsidenten gerichtete Interpellation, warum der auf die Märzfeier bezügliche Programmplan der Novemberfeier nicht auf die heutige Tagesordnung gestellt wurde, entgegnete Székely, daß seit der hierauf bezügliche Antrag zurückgezogen wurde. Es entspann sich hierauf eine langwierige Debatte, welche gestern nicht beendigt wurde.

Kinderverkleidungen. Im Moriz Kleinschen Gasthause findet morgen, 7. d., 5 Uhr Nachmittags, eine Kinderbelleidung statt. — Am 9. d. veranstaltet die „Attila“-Tischgesellschaft im August Weiskchen „Café Attila“ das Fest der Belleidung von zwanzig armen Kindern. — Gestern wurden in der Schule der aut. orth. isr. Gemeinde 52 arme Schüler mit warmen Kleidern versehen. So wie in den früheren Jahren haben sich auch diesmal die Herren Edmund Müller und Wilhelm Deutsch um das Zustandekommen des humanen Werkes verdient gemacht. Die Feier eröffnete Schulpräsident Dr. Wilhelm Lotz mit einer in patriotischem Geiste gehaltenen Rede. Nachdem Herr A. J. Strauß die Zöglinge zu fernem Fleiße und Dankbarkeit angepörrt und ein Schüler im Namen der Beileidenden gedankt hatte, wurde die erhebende Feier geschlossen.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Direktion der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bringt zur Kenntniß, daß der Güterverkehr ab Belgrad, Semlin u. ab Sapetationen nach den unterhalb Semlin gelegenen Stationen bis inklusive Drsova

von morgen an eingestellt wird und demnach nur mehr der Verkehr der Sapetationen untereinander, dann jener der vom serbischen Lokalschiffe bedienten Stationen unter sich und endlich der Verkehr zwischen Korneuburg, Rudorf, Wien, Presburg, Gönyö, Budapest (auch Donau-Uferbahnhof) einerseits und Belgrad, Semlin, Pancsova andererseits offen bleibt.

Familien-Nachricht.

Herr Martin Berkovits, Savatta, verlobte sich mit Fräulein Beppi Brüglar, Tochter des Herrn Benjamin Brüglar, Nagy-Mihály.

Elegante Uniformen erzeugt am besten die vortheilhaft bekannte Uniformirungsanstalt Blum & Co., Bäckerstraße 2, Hoflieferanten Sr. k. u. l. Hoheit Erzherzog Joseph.

Rheuma, Gicht, Nieren-Gallen- und Blasenleiden werden sicher geheilt durch die auf wissenschaftl. Grundlage basirende Döögische Nisso-Citronenastur. Prof. verj. gratis Diógy Lajos, Apoth., Budapest, Damjanich-utca.

Die Affaire Dreyfus-Esterházy.

Paris, 5. Dezember.

Das Resultat der gestrigen Kammerdebatte über die Affaire Dreyfus-Esterházy wird von den Journalen je nach dem Parteistandpunkte besprochen.

Rocheport findet, Esterházy sei das Opfer einer Machination. Ganz Frankreich sei bedroht. Das „Echo de Paris“ jubelt, daß der Dreyfus-Prozess nicht wiedereröffnet werde. Der „Figaro“ weist auf die Entscheidung Sauffier's und auf das Dementi Boisdesfres hin, welches jede Verbindung mit Esterházy ablehnt. Dieser sei somit doch nicht über aller Verdächtigungen erhaben. Gegen diese Kundgebungen und Verfügungen hoher Militärs habe somit die Deputirtenkammer ihren ohnmächtigen Tadel gerichtet. Die Hölle der Menge, die Händler mit Patriotismus, die Charlatans der Popularität haben eine Belobung erhalten und den Beifall erzwungen. In der „Autorité“ fordert Cassagnac, das Kriegsgericht möge sich mit dem neuen Prozesse Esterházy, aber auch mit dem früheren Prozesse Dreyfus beschäftigen. In dem die Regierung nicht beide Prozesse will, erklärt sie im Vorhinein Esterházy ohne Untersuchung und ohne Verhandlung für nicht schuldig. Die Freisprechung Esterházy's sei gewiß. Die „Aurore“ publizirt ein formelles Dementi Scheurer-Kestners gegen die Äußerung Méline's, derzufolge die Regierung niemals das Material Scheurer's in Händen gehabt hätte. Diese Behauptung sei falsch. Scheurer-Kestner habe während 4 1/2 Stunden beim Kriegsrath seinen Namen geweiht und das ganze Aktenmaterial vor ihm entwickelt. Er habe auch mit Méline über die Affaire Dreyfus gesprochen. Gleichzeitig wird in Aussicht gestellt, Scheurer wolle von der Tribüne des Senats herab gegebenenfalls mit diesem Dementi hervortreten.

Clemenceau ruft der Kammermehrheit zu: „Ihr verurtheilt Jene, welche nichts Anderes fordern als Gerechtigkeit und Wahrheit! Ihr wollt das Licht verdunkeln, aber Ihr werdet es nicht verlöschen können!“ Die Haltung des Kriegsrathes charakterisirend, fragt dann Clemenceau, wer hat Willot veranlaßt, solche Allegorien zu begeben, wie die ungelegliche Hausdurchsuchung, die Abhandlung von Zeugen, wie Oberst Picquard und Madame Boulancy, die skandalöse Sorgfalt für den „Manen“, dem man Zeit läßt, seine Papiere in Sicherheit zu bringen und bei dem keine Hausdurchsuchung vorgenommen und der auch nicht verhaftet wird. Wie verträgt sich die Weigerung, das Bordereau einer neuen Prüfung zu unterwerfen, mit der Ehre der Armee, der man alle diese Dinge geboten hat? Wäre die Ehre der Armee nicht vielmehr durch eine gegenseitige Haltung gefördert worden? Die Ehre der Armee ist nicht in Gefahr, außer wenn der Chef derselben sich darauf stützt, mit seiner skandalösen Protection diesen „Manen“ zu decken.

Die Begner Dreyfus sind während über die Entscheidung Sauffier's. Drumont geht so weit, die Revolution anzudrohen, im Falle Dreyfus nach Frankreich zurückkehrt, während die „Patrie“ die Ausweisung aller Deutschen fordert. Rocheport gerberdet sich wie ein Wahnsinniger. Heute Früh versicherten noch alle Dreyfus feindlichen Blätter, Sauffier werde Esterházy nur einem Ehrengericht, nicht einem Kriegsgericht überweisen. Letzteres tritt Ende Dezember zusammen. Boisdesfres' Dementi betreffend die Depesche, welche er nach London an Esterházy richtete, sowie die Behauptung, Esterházy bisher nicht gefannt zu haben, wird vor dem Kriegsgericht zur Erörterung gelangen. Senator Scheurer besitzt die Originaldepesche und wird sie dem Kriegsgerichte vorweisen. Die Behauptung Boisdesfres', Esterházy nicht gefannt zu haben, erschrickt schon jetzt ein Dementi durch den ihm nahestehenden „Intransigeant“, welcher versichert, Boisdesfres habe Esterházy mit zahlreichen Spionagen betraut. Die Dreyfus-Partei versichert, dem Prozesse Esterházy könnte der Prozess Boisdesfres folgen, jedenfalls erregt die Thatsache, daß Boisdesfres ein Individuum wie Esterházy bis jetzt schützte, bedenkliches Kopfschütteln.

Paris, 6. Dezember. Zola bespricht im „Figaro“ neuerdings die Affaire Dreyfus.

„In dieser Frage“, schreibt der berühmte Roman-schriftsteller, „ist der Antisemitismus der Schuldige. Ich habe schon gesagt, daß uns diese barbarische Campagne um tausend Jahre zurückwirft zu religiösen Kämpfern und zu einem Vernichtungskriege der Rassen gegen Rassen. Das ist ein solcher Unfuss, daß ein solcher Versuch als blöde bezeichnet werden muß. Frankreich ist nicht krank, es ist nur abgelenkt von seinem Herzen und seinem Geiste. Wenn man ihm von Gerechtigkeit spricht, wird es seinen legendären Göttern wieder finden. Der erste Akt ist beendet, der Vorhang ist über

dem schrecklichen Schauspiel niedergegangen. Hoffen wir, daß die Fortsetzung uns erheben und trösten wird. Die Wahrheit ist in Sicht. Nichts wird sie zurückhalten. Ein erster Schritt ist gethan, dann folgt noch einer und schließlich der entscheidende Schritt. Das ist mathematisch sicher. In Erwartung des Urtheils des Kriegsgerichtes ist meine Rolle für den Augenblick beendet, und ich habe nur einen heißen Wunsch, daß die Wahrheit siegreich sei, daß Gerechtigkeit geübt werde und ich nicht weiter dafür zu kämpfen brauche."

Das "Echo de Paris" sagt, da der Bericht erstatter bei dem Kriegsgerichte die vom General Pellieux geführte Untersuchung vollständig wieder beginnen muß, so sei es unwahrscheinlich, daß er vor vierzehn Tagen damit fertig werde, obwohl er ermächtigt sei, Hilfskräfte heranzuziehen.

Mathias Dreyfus, vom "Temps" interviewt, sagte, die neue Untersuchung gegen Esterházy werde sicher mit dessen Verweisung vor ein Kriegsgericht enden. Dann werde man vor Allem verlangen müssen, daß die Verhandlung des Kriegsgerichtes öffentlich geführt werde. — Der "Temps" konstatiert in einem Leitartikel, mit der Eröffnung der Untersuchung habe heute erst das wahre Drama begonnen. Der "Temps" verlangt energisch, daß das Vordereau, das dem General Pellieux nicht vorgelegen, in die neue Untersuchung einbezogen werde. Die Herkunft dieses Dokuments werde ein scharfes Licht auf alle anderen Theile des Prozesses Esterházy und des Prozesses Dreyfus werfen. Die Gattin des Kapitäns Dreyfus äußerte einem Interviewer: Ich bin glücklich, hoffen zu dürfen, daß der Gerechtigkeit endlich Genüge geschehe. Man wird mühelos die Unschuld meines Gatten feststellen, der rehabilitirt in der Mitte seiner Familie die moralischen und physischen Qualen, die ihm bereitet wurden, vergessen wird.

"Le Journal" kommt auf den Schritt zurück, welchen die Familie Dreyfus bei Kaiser Wilhelm auf diplomatischem Wege that, und veröffentlicht die nachstehende, aus Berlin eingetroffene Antwort: "Seine Hoheit der Fürst Reichskanzler hat nach Prüfung der Angelegenheiten Sr. Majestät nicht rathen können, dem Wunsche der Familie Dreyfus Folge zu geben."

Paris, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Aufregung wegen der Affaire Dreyfus-Esterházy ist im Waagen begriffen. Man glaubt, daß trotz der angeordneten kriegsgerichtlichen Voruntersuchung gegen Esterházy, welcher ohne Anordnung der Revision des Prozesses Dreyfus kein Gewicht beigelegt wird, Esterházy nach wie vor von einer einflussreichen Persönlichkeit unterstützt wird. Es vertieft sich die Meinung immer mehr, daß dies politische Gründe haben müsse, und man spricht bereits ganz offen davon, daß Esterházy nicht nur das Dreyfus zugeschriebene Verbrechen begangen, sondern daß hierbei auch eine auswärtige Macht intereffirt sei, deren Hineinzerrung in die Affaire seitens der französischen Regierung mit allen Mitteln zu vereiteln versucht wird. (N. W. T.)

Paris, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.) Morgen wird Scheurer-Kestner im Senat seine Haltung in der Dreyfus-Affaire präzisiren. Er dürfte auch auf Erscheinungen des bisher befolgten Verfahrens hinweisen, welche ihm nicht unbedenklich erscheinen und die Kritik der Juristen herausfordern. Dieser würde auch die Weigerung des Militärgerichts gehören, das Vordereau zu prüfen oder zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen. Auch Waldeck-Rousséau soll in die Debatte eingreifen. Major Rouarv, der mit der Untersuchung gegen Esterházy betraut ist, hat diesen noch nicht einvernommen, sondern beschäftigt sich mit dem Studium der Akten. Es verlautet, daß Esterházy bis zu seinem Erscheinen vor dem Kriegsgericht auf freiem Fuß belassen wird. Die Untersuchung soll bis vor Weihnachten abgeschlossen sein. (N. Fr. Pr.)

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Nach mehr als einem Jahrzehnt ist heute der interessante Kopf von Sophie Me n t e r wieder im Konzertsaale vor uns aufgetaucht. Uns Allen, die sie nicht niedergezwungen zu liebender Bewunderung, schwebte die Frage auf den Lippen: hat nicht die Zeit, die gewaltige, die feindselige, auch von dieser Titanennatur ihren Zoll gefordert? Und wie waren wir getäuscht! Mit den ersten machtvollen Akkorden, den ihre Finger aus Stahl und Sammt dem Bösendorfer entlockten, waren alle Zweifel gewichen. Nein, so spielt keine unter den Lebenden. Ein Klangzauber von berauschernder Fülle, von entzückendem Duft war es, der unter ihren Fingern dem Instrument entquoll. Und was lag Alles darin! Kraft und Weichheit, Geist und Poesie, Wärme und Innigkeit, das blendendste Können, der tiefste Ernst. Die Künstlerin hatte aus Werken von Bach, Schumann, Scarlatti, Mendelssohn, Liszt, Chopin u. A. ein Riesensprogramm aufgethürmt, das sie fast ohne Unterbrechung, ohne das leiseste Zeichen von Ermüdung absolvirte. Jede Nummer weckte neues Ent-

zücken, einen neuen Sturm bewundernder Begeisterung. Was kommt uns das kalte Nichtmaß des Kritikers? Die Kunst der genialen Frau weckt die Sehnsucht nach jugendwarmen Tagen, da Lust und Leid das Wort zu Reimen band. Wir Modernen verstehen nicht mehr oder — schämen uns, zu schwärmen. . .

(Singspieltheater.) Der großen Gemeinde seiner Bewunderer bot Zaccani heute durch die Darstellung des Malers Damaud in Jffens's „Geipenster" einen seltenen Genuß. Der Künstler, der die einzelnen Phasen in der Entwicklung der Paralyse mit geradezu unmachbarbarer Treue vor die Augen der Theaterbesucher führte, entseelte durch sein meisterhaftes Spiel stürmischen Applaus und machte auf das Publikum eine geradezu überwältigende Wirkung. Dieselbe äußerte sich bei einzelnen Personen von schwächeren Nerven darin, daß sie, um einer Ohnmacht zu steuern, das Theaterlokal bei offener Scene verlassen mußten. Zaccani wurde bei den Abtrübselten unzählige Male vor die Lampen gerufen.

Im Festungstheater gaben gestern die Zöglinge der Landes-Schauspielschule die Oper „Dumas' „Denise". Die Aufführung, welcher ein zahlreiches Publikum, darunter auch Minister Wlaffics, beivohnte, war im Großen und Ganzen befriedigend. Von den jugendlichen Darstellerinnen thaten sich die Frä. Susanne Széyhegyi, Olga Bauer und Valerie Czike besonders hervor, von den männlichen Darstellern verdienen Julius Molnár und Hernyánky hervorgehoben zu werden.

Offener Sprechsaal.*)

Sidonie Bentler,
Leopold Blumenfeld,
Budapest,
Verlobte.

Eine große Budapester Maschinenfabrik sucht
1 Ingenieur
und
1 Maschinentechniker
Längere Praxis in der Fabrikation von landwirthschaftlichen Maschinen und im Mühlenbau erwünscht.
Offerte unter Chiffre „M. G." an die Expedition.

In Folge gänzlicher Auflösung
unseres seit 1868 bestehenden Geschäftes verkaufen wir unsere sämmtlichen angehäuften Vorräthe zu
stark herabgesetzten Preisen.
Es bietet sich demnach eine seltene Gelegenheit, modernst und geschmackvoll erzeugte Gold- u. Juwelen-Schmuck-Gegenstände, Uhren und Silberwaaren zu
staudend billigen Preisen anzuschaffen. 13löthige Silber-Ehbestecke à 5/, fr. Leuchter, Girandols, Tassen, Fisch- und Braten-Schüssel à 6 fr. per Gramm. Komplete Tafel-Service für 12 Personen à fl. 150 u. aufwärts.

Benedek Gábor és Testvére,
Juweliere,
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 17.

Berichtigung.

Wir werden erucht richtig zu stellen, daß der in Gerichtshalle Hegy-Fuchs genannte Zeuge Max Spitzer mit dem bekannten Juwelier
Max Spitzer, Karlsring (Röser-Bazar),
nicht identisch ist.

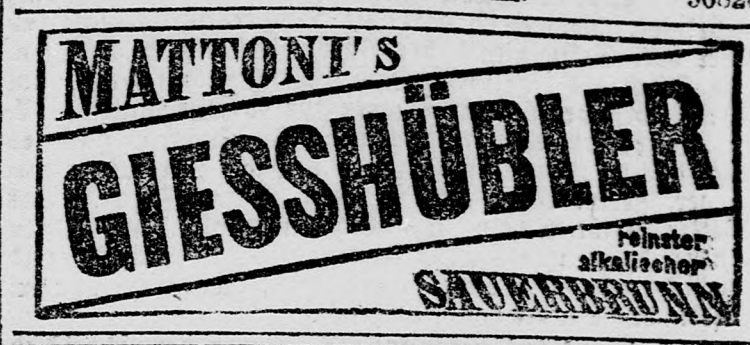
Ganz & Komp.

Eisengiesserei u. Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.
(Elektrotechnische Abtheilung.)
Stadt-Geschäft
Kossuth Lajosgasse 18,
im Universitätsfonds-Gebäude.
Offert: Elektrische Beleuchtungs-Gegenstände, wie: Luster, Steh- und Hängelampen, so auch seine französische Bronzefiguren und aparte Dekorationen für elektrisches Licht.
Neberrnimmt: Aufträge zur Ausführung von elektrischen
Wohnungs- und Haus-Installationen.

Befördrlich bewilligter
Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Auflösung meines Uhren- und Juwelensgeschäftes verkaufe ich mein gesamntes Lager zu tieberabgesetzten Preisen. **Josef Lang, Kerepesi-ut 8**
Für diese Anndrt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gelddarlehen
auf Wechsel, Hypotheten und Depots rasch und billigst, ohne Vorpfaffen. D. L. Braun, Hotel Adria, Kerepeserstrasse 41. Zu sprechen von 8-10 Uhr Vorm. und 2-4 Uhr Nachm.

A Kossuth Lajos-utca
Késmárky és illés-fele diszműarúháza
naponként a legdiszesebb ujdonságok érkeznek.
A Kerepesi-bazárban rendezett játékaru karácsonyi kiállítás szintén elkészült, melynek megtekintése a t. közönség figyelmébe ajánlatik. 90828



A Salgó-tarjáni kőszénbánya részvény-társulat igazgatósága mély megilletődéssel jelenti, hogy

Gerber Frigyes
úr,

salgó-tarjáni bányai igazgató,
a Ferencz József rend lovagja stb.
a munka és a társulat érdekeinek szentelt élete delén, szívszélhűdés következtében tegnap Salgó-Tarjában hirtelen elhunyt.
Hült tetemeit f. hó 7-én este 5 órakor fogjuk örök nyugalomra kísérni.
Emlékét hiven fogjuk megőrizni.
Budapest, 1897. december hó 6-án.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die trauernde Familie meldet das Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, Großmutter, resp. Urgroßmutter, der Frau

Wwe. Anna Csillag (Stern)
die nach längerem Leiden im 85. Jahre ihres frommen Lebens selig entschlafen ist. Das Leichenbegängniß findet vom Trauerhause (Váci-körút 16) aus am 7. d. M., 2 Uhr Nachmittags, statt.
Friede ihrer Asche!
Um stillés Beileid wird gebeten.

Alulírottak szomorodott szívvel jelentik

özv. Leitner Albertné
szül. Koch Emma

urhölgynek rövid szenvedés után f. hó 6-án bekövetkezett gyászos elhunytát. A boldogult hült tetemei szerdán, f. hó 8-án, d. e. 10 órakor Aggteleki-utca 16. sz., II. em. 13. lakásból az új temetőbe (izraelita osztály) helyeztetnek.
Leitner Mór és Margit gyermekei, özv. Koch Daniélné anyja, Koch József, Koch Miksa, Koch Sándor fiverei, Havasi Józsefné szül. Koch Riza huga, Havasi József, Kári Samu, Glaser Jakab, Fischer Manó, Leitner Henrik, Leitner Adolf sógorai, Koch Józsefné Grasse Anna, Koch Miksáné Mörpurgó Virginia, Koch Sándorné Buchbinder Fanny, Kári született Leitner Lina, Glaser szül. Leitner Amália, Fischer szül. Leitner Anna, Leitner született Fischer Ilona sógornői.

Telegramme.
Zur Lage in Oesterreich.

Wien, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.) Außer dem rein äußerlichen Umstand von der Fortdauer der Verhandlungen ist nichts geschehen, was die Meldungen von einer wesentlichen Besserung der politischen Situation begründen würde. In allen Lagern wird entsprechend

hen
 und billigt, ohne
 Repeserstrasse 41.
 2-4 Uhr Nachm.
ozai
szmüaruházba
 ágak érkeznek.
 zett játékmű
 en elkészült,
 zónség ügyel-
 90828

LER
 Póster
 alkáliszop

énbánya
 gatósága

gyes

gató,
 vajja stb.
 ek szentelg
 retkeztében
 elhunyt.
 te 5 órákor

gőrizni.
 hó 6-án.

zeige.
 Ableben ihrer
 resp. Ungrofs

(Stern)
 Jahre ihres
 Das Leichen-
 zikórt 16)
 gis, statt.
 gebeten.

jelentik

ertné
 na
 f. hó 6-án
 boldogult
 10 órákor
 lakásból az
 elyeztetnek.

özv. Koch
 och Miksa.
 zsefné szül.
 Kári Samu,
 ner Henrik,
 né Grasse
 ginia, Koch
 ri született
 er Amália,
 er született

ch.
 at-Tele
 chen Umstand
 en ist nicht
 einer wesentl
 ation begrün
 entsprechend

dem Wunsche des Ministerpräsidenten Still
 jch weigen über die einzelnen Phasen der
 Verhandlungen beobachtet. Im Kreise der Majori
 rität bietet nur mehr die Angelegenheit der
 Sprachenverordnungen Schwierig
 keiten. Trotzdem auch die Polen bereits von ihren
 autonomistischen Schwärmereien abgekommen sind,
 muß man den weiteren Verhandlungen nur mit
 der größten Skepsis entgegensehen.

Die deutsche Marinevorlage.

Berlin, 6. Dezember. (Reichstag.)
 Die Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tages
 ordnung steht die erste Berathung der Marine
 vorlage.

Reichskanzler Fürst **Sohlenlohe** führt aus: Die
 verbündeten Regierungen haben sich entschließen müssen,
 einen anderen Weg als bisher einzuschlagen, um eine
 zwar nicht große, aber achtunggebietende
 Flotte zu schaffen. Die Ablehnung der bisher gefor
 derten einzelnen Positionen wurde von einigen Parteien
 zu einer schweren Niederlage der Regierung gestempelt.
 Die Marine — sagte der Reichskanzler — lebte bisher
 sozusagen von der Hand in den Mund. Hier mußte ein
 Systemfehler vorliegen. Man hielt, wie ich glaube, mit
 vollem Recht für nötig, die Heeresstärke auf mehrere
 Jahre festzulegen. Die Marine war bisher zu schwach,
 zu unentwickelt, um ausschlaggebend zu wirken. Wir
 benötigen einer tüchtigen Flotte
 a b s o l u t zur Aufrechterhaltung unserer durch das
 Meer geschaffenen Stellung. In den weitesten Volks
 kreisen bricht sich diese Ueberzeugung Bahn. Ich habe
 Namens der verbündeten Regierungen zu erklären, daß
 sie es für eine unabweisbare Notwendig
 keit erachten, die Marine zu stärken und die
 Stärke gesetzlich festzulegen. Die Vorlage verlangt vom
 Reichstage allerdings eine gewisse Entsaugung; der Ein
 fluß des Reichstages auf die Gebahrung der Marine
 verwaltung bleibt aber gewahrt. Wird das Gesetz an
 genommen, so werden nicht nur Ihnen, sondern auch
 der Regierung die Hände gebunden. Der Gedanke an
 Abenteuer liegt den Regierungen ebenso ferne wie die
 Absicht einer Rivalität mit den großen Seemächten.
 Wenn wir unsere Stellung im Konsekte der Mächte
 sichern wollen, so müssen wir eine wenn auch bescheidene,
 so doch ausreichende Flotte haben. Der Reichskanzler
 schloß mit den Worten: Nehmen Sie das Gesetz zum
 Wohle des Vaterlandes an! (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. **Tirpis** legt eingehend die Noth
 wendigkeit der Vorlage dar. Unsere Schiffsflotte — schloß
 der Staatssekretär Tirpis — ist eine Schutzflotte und
 bedarf der hier aufgestellten Minimalstärke. Damit
 können wir jede Offensive, auch einer Seemacht ersten
 Ranges, unmöglich machen, somit ein erhebliches Ge
 wicht zu Gunsten des Friedens in die Waagschale wer
 fen. Eine Schwächung der Seeinteressen ist ein Schaden
 für die Gesamtinteressen des Reiches. Ich bitte, an
 die Prüfung der Vorlage wohlwollend heranzutreten.
 (Beifall.)

Abgeordneter **Schönlank** (Sozialdemokrat) führt
 aus, Deutschland sei keine Seemacht und werde es
 auch nie werden. Die Vorlage sei der Ausfluß des
 persönlichen Regimes.

Nach einer kurzen Bemerkung des Staatssekretärs
 v. Tirpis und nachdem Staatssekretär Thielmann die
 Vertheilung der finanziellen Lasten der Vorlage be
 sprochen hatte, trat

Abgeordneter Graf **Limburg-Stirum** (Konserva
 tiv) für die Vorlage ein.

Staatssekretär Graf **Pofadowski** tritt den Aus
 führungen Schönlank's entgegen. Die Regierungen — sagt
 er — denken nicht daran, einen Stillstand in der sozialen
 Gesetzgebung eintreten zu lassen.

Staatssekretär v. **Bilow** erklärt, sowohl die An
 gelegenheit Süders als die Entsendung eines Geschwa
 ders nach Kiao-Tschau ist noch in Schwebe, daher wir
 Reserve aufgelegt ist. Ich werde zum gegebenen Zeit
 punkt gerne nähere Auskunft geben. Betreffs Haiti haben
 wir uns nicht mit der Freilassung Süders' zu
 frieden gegeben, vielmehr als Äquivalent für die
 unbillige, der Landesgesetzgebung von Haiti und dem
 Völkerrecht gleichmäßig widersprechende Entlassung
 Süders' Genehmigung und Entschädigung verlangt.
 Wir wollen Niemanden in den Schatten stellen, verlangen
 aber unseren Platz an der Sonne. Getreu den Ueber
 lieferungen der deutschen Politik werden wir ohne un
 nöthige Schärfe, aber ohne Schwäche unsere Rechte und
 Interessen wahrnehmen. (Beifall.) Redner wird
 beglückwünscht.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden.

Berlin, 6. Dezember. Der „Parlamentsbericht
 erstatter“ meldet:

Beim gestrigen Empfange des Präsi
 diums des Reichstages wies Kaiser Wil
 helm auf die bedeutungsvolle Aufgabe der bevorstehen
 den Tagung des Reichstages hin und erinnerte daran,
 daß gerade gestern sein einziger Bruder von dem Groß
 herzog von Baden und von der Kaiserin Friedrich
 Abschied genommen habe, um demnächst in den
 asiatischen Meeren seine Kräfte im Dienste
 des Vaterlandes einzusetzen. Der Kaiser betonte seinen
 entschiedenen Willen, den Missionen den kräftigsten
 Schutz angedeihen zu lassen, äußerte sich eingehend über
 die chinesischen Verhältnisse, kam auch auf die Vorgänge
 in Haiti zu sprechen. Der Kaiser streifte die verschiedenen
 politischen und wirtschaftlichen Fragen und wies sodann
 auf die Bedeutung des Flottengesetzes hin, wobei er
 bemerkte, er vertraue darauf, daß die Berathungen des
 Reichstages zu gutem Ende führen werden und daß der
 Reichstag sich von der Nothwendigkeit der geordneten
 Vermehrung der Flotte überzeugen werde. Auf die Zwei
 schenbemerkung eines Mitgliedes des Präsidiums, daß in der
 parlamentarischen Kreise Bedenken obwalteten, in der
 letzten Session der Legislaturperiode
 dem neuen Reichsrath zu präjudizieren und die
 Schiffsbauten für längere Zeit zu bewilligen, erwiederte

der Kaiser, der kommende Reichstag
 werde den gegenwärtigen keineswegs
 desavouiren, wenn dieser die Ueberzeugung ge
 wonnen haben werde, daß die beantragte Flotten
 vermehrung in sieben Jahren ausgeführt werden müsse.
 Der Kaiser wies hierauf auf die allgemeine Weltlage
 hin, die keinen Ausfluß der Flottenvermehrung zulasse.
 Die Audienz währte über eine halbe Stunde. Hierauf
 wurden die Herren von der Kaiserin empfangen.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 6. Dezember. Die „Agenzia Ste
 fani“ veröffentlicht die nachstehende Note: In
 Folge der Abstimmung der Kammer in der Sitzung
 vom letzten Freitag über den Gesetzentwurf be
 treffend das Avancement in der Armee über
 reichte das Ministerium mit Rück
 sicht auf die Situation heute
 Morgens dem König seine De
 mission. Der König behielt sich vor,
 seine Entscheidung bekanntzugeben.

Die „Agenzia Stefani“ fügt hinzu, es sei
 gewiß, daß der König den Marchese di Ru
 dini mit der Rekonstruktion des Ka
 binets betrauen und daß die Kammer sich
 heute in Folge der Krise vertagen werde.

Rom, 6. Dezember. (Kammer Sitzung.)
 Marchese di Rudini theilte der Kammer die
 Demission des Kabinetts mit. Auf
 Verlangen di Rudini's vertagte sich
 die Kammer.

Rom, 6. Dezember. Die „Italia“ meldet,
 daß der König heute di Rudini das
 Mandat zur Rekonstruktion des Ka
 binets anbot, fügt aber hinzu, daß Rudini
 wohl für das Vertrauen dankte, sich jedoch vor
 Uebernahme Oedenzeit ausbat. Man nennt die
 Namen der Minister, welche aus dem Kabinete
 ausscheiden sollten, und auch ihre Nachfolger, aber
 die „Opinione“ warnt vor diesen Gerüchten, welche
 nur als tendenziöse Erfindungen anzusehen seien.
 Die militärischen Zeitungen „Esercito“ und „Italia
 Militare“ dementiren, daß Pellouy aus
 irgend einem anderen Grunde demissionirt habe
 als ausschließlich deshalb, weil er in Folge der
 Abstimmung von Freitag in eine schwierige Lage
 gegenüber der Kammer gerathen sei.

Antisemitische Exzesse in Bukarest.

(Priv.-Tel. des „Neues Bester Journal“.)
Bukarest, 6. Dezember.

Ein fürchterlicher Aufruhr, der mit den Exzessen
 in Prag weiterzuführen zu wollen schien, wüthete gestern
 Abends in den Straßen Bukarests. Eine nach Tau
 senden zählende Meute blutrünstiger Wassermann'scher
 Gestalten, bewaffnet mit Holzschellen, Eisenstangen,
 Knütteln, untermenget mit einem Haufen halbnackter
 Kinder, wurde von einer Menge mitjohlender Stu
 denten unter dem Gebrüll: „Nieder mit den Juden!“
 zu einer förmlichen Verwüstungswuth angestachelt.
 Im vornehmsten Geschäftsviertel bis unmittelbar
 nächst der Polizeidirektion wurden hunderte
 größere und kleinere Verkaufsläden
 demolirt, die Waaren theils geplündert,
 theils verbrannt und auf die Straße geschleudert,
 durchwegs nach Wegkommen der Rollläden zer
 trümmert, das Gitter zum israelitischen
 Tempel erbrochen und in demselben arge Ver
 wüstungen angerichtet. Kein tiefer gelegenes
 Fenster auf der Straße, welche die tosende Herde
 durchzog, blieb ganz. Die ursprüngliche Veranlassung
 der Exzesse war die Berathung, welche der etwa
 dreihundert Mann zählende Verein jüdi
 scher Reservisten vor acht Tagen im
 Dacia-Saale abhalten wollte, um gegen den Geset
 entwurf des Kriegsministers **Berendei**, die
 Juden fernern vom Armeedienst auszuschließen
 und mit eigenen Militärtagen zu belegen, den Rechts
 sinn des rumänischen Volkes anzurufen. Eine An
 zahl rumänischer Studenten provozierte einen Skandal
 durch Werabwerfen eines Sessels von der Galerie auf
 den Präsidenten, der kaum zu sprechen angefangen hatte.
 Die Studenten zogen bei dem hierauf entstandenen
 Handgemenge den Kürzeren. Die Versammlung wurde
 von der Polizei aufgelöst, ohne daß eine einzige
 Rede gehalten worden wäre.

Seitdem betrieben die Studenten eine unerhörte
 Agitation gegen die vom Sozialistenblatte „Tumea
 Noua“ und dem Deputirten **Cogolniceanu**
 in Schutz genommene Judenthätigkeit, insbesondere durch
 massenhafte Vertheilung eines Flugblattes, in welchem
 den Juden die gräßlichsten Absichten untergeschoben
 und alle Rumänen aufgefordert wurden, die Juden
 zu vernichten, damit nicht der Talmud die Kon
 stitution verdränge. Die Versammlung fand in eben
 demselben Dacia-Saale statt und von dort erfolgte
 der Auszug zur Verwüstung aller jüdischen Häuser
 und Geschäfte. Diese wurde bereits seit einigen
 Tagen für diesen Sonntag angekündigt. Die Po
 lizei jedoch hatte nicht die geringsten Vorkehrungen
 getroffen. Sie ermahnte im Gegentheil noch Vor

mittags die Juden, sich ruhig zu verhalten, da
 nichts zu befürchten sei, und erst als die Tumul
 tuanten das Judenviertel unter blutigen Zusammen
 stößen und das Geschäftsviertel unter dem Entsetzen
 der Demohner und der herbeigeströmten Neugierigen
 gründlich zerstört hatten, rückte wie zum Hohne eine
 schwache Abtheilung reitender Gendarmarie aus und
 vertheilte die Masse in die Seitengassen, wo das
 Zerstörungswerk fortgesetzt wurde.

Gegen Abend legte sich die Aufregung und
 große Menschenmengen flutheten durch die Straßen,
 um die Verwüstungen in Augenschein zu nehmen.
 Polizisten mit aufgezacktem Bajonnet bewachen die
 verwüsteten Geschäftsbläden. Am selben Tage fanden
 auch in Galatz arge Ausschreitungen
 gegen die Juden statt.

Bukarest, 6. Dezember. (Kammer Sitzung.)
 Der junimistische Deputirte **Marghiloman**
 interpellirt wegen der gestern gegen Israe
 liten vorgekommenen Ausschrei
 tungen. Der Minister des Innern **Pherekide**
 antwortet mit Beifall begünstigt, daß die von den
 Israeliten seit einigen Monaten durch die Blätter
 und ein aufrührerisches Plakat bekundete Haltung eine
 Rückwirkung und allgemeinen Unwillen hervor
 gerufen haben. Die Studenten hielten ein fried
 liches Meeting ab. Während desselben kam jedoch die
 Meldung, daß Israeliten in den benachbarten
 Straßen zwei Rumänen mißhandelten. Dieser
 Zwischenfall, den die Polizei nicht voraussehen
 konnte, führte zu den gestrigen bedauerlichen Szenen.
 Der Minister beklagt diese Vorfälle und versichert,
 daß sich dieselben nicht wiederholen werden, und daß
 Privatpersonen, sowie Geschäftsleute ruhig ihrem
 Berufe nachgehen können. Die Kammer billigt mit
 sehr großer Majorität die Erklärungen der Re
 gierung.

Agram, 6. Dezember. (Landtag.) Der
 Präsident eröffnet um halb 12 Uhr die Sitzung. Im
 Einlaufe befindet sich das **Ausgleichsprovi
 sorium** und das **Budget pro 1898**.

Nach Verlesung des Einlaufes beantragt Abge
 ordneter **Dr. Amrus**, das Rekrutirt betreffend die
 Vertagung des Landtages einem besonderen Ausschusse
 zuzuweisen, welcher die Ursachen erheben und darüber
 Bericht erhalten soll. Da dieser Antrag nicht geschäfts
 ordnungsmäßig ist, wird er abgelehnt. — Abge
 ordneter **Dr. Banjavcsics** fragt, warum **David
 Starcevic**, der zur Sitzung eingeladen wurde,
 der Eintritt verweigert wurde. — Der Prä
 sident antwortet, daß die dreifig Situn
 gen, für welche Starcevic ausgeschlossen wurde,
 noch nicht vorüber seien, die Vertagung
 aber keine aufhebende Kraft habe. — Nächste Sitzung
 unbestimmt.

Prag, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.)
 Die Polizei gestattete den Gasthausbesitzern die
 Verlängerung der Sperrstunde bis
 10 Uhr. Die Häuser, mit Ausnahme der Durchhäuser,
 müssen nach wie vor um 7 Uhr Abends geschlossen
 werden.

Prag, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.)
 Der deutsche Fabrikant **Federer**, der in Folge
 der jüngsten Exzesse nach Wien übersiedelt, entließ
 zweihundert Arbeiter mit der Weisung, sich an den
 Bürgermeister **Poblipny** um Arbeit zu wenden.

**Berlin, 6. Dezember. (Privat-Tele
 gramm.)** Auf Anordnung des deutschen
 Kaisers wird aus sämtlichen Armeekorps ein
 aus Infanteristen und Artilleristen bestehendes
 tausend Mann zählendes Korps für
 China gebildet werden.

Berlin, 6. Dezember. (Privat-Telegramm.)
 Das Befinden des Fürsten **Bismarck** ist kein zu
 friedenstellendes. Er beschäftigt sich gar nicht
 mit den laufenden Geschäften und empfängt auch keine
 Besuche. Trotzdem wird Prinz **Heinrich**, der Bruder
 des Kaisers, vor seiner Abreise nach China beim Fürsten
 vorkommen.

**Petersburg, 6. Dezember. (Privat-Tele
 gramm.)** Hier wurden vor einigen Tagen meh
 rere Photographien konfisziert, welche den
 deutschen Kaiser darstellten, wie er den
 Czaren mit dem rechten Arm umschlingt.
 Von den in Koburg hergestellten Photographien wur
 den hier 32 Stück verkauft. („R. Z. Pr.“)

Konstantinopel, 6. Dezember. Der grie
 chisch-türkische Friedensvertrag
 passirte gestern den Ministerrath und wurde dem
 Sultan zur Ratifikation unterbreitet.
 Die Friedensunterzeichnung wurde allen Vilajets
 mitgetheilt.

Newyork, 6. Dezember. Wehl 3.85, Weizen per
 Dezember 95.75, per Januar 95%, per Mai 97%,
 Mais per Mai 23.50.

Chicago, 6. Dezember. Weizen per Mai 88%,
 Mais per Mai 28.50.

Verleger: Sigmund Brody.
 Für die Redaktionen verantwortlich: Der Geschäftsführer
 Dr. Ludwig Brody.
 Druckort: „Kunigata“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

WEIHNACHTS-VERZEICHNISS

bedeutend im Preise herabgesetzt. A. MEJSTRIK's Buchhandlung und Groß-Antiquariat, Wien, I., Wollzeile Nr. 6.

Adreßbuch d. protokoll. Stenogr. u. Kalligraphen... Allgemeine Weltgeschichte... Hermann W., Generalw. in S. u. Geschichte... Bild, J. C., D. neue Naturgeschichte... Blätter u. Blüthen... Bodenstedt, F., Sakuntala... Brehm's Thierleben... Brehm, D. kleine... Brodhans' Konvergenz... Cajan, Prof. Dr. F., Geographisches Handbuch... Cervantes, Don Quixote... Chamisso, A. v., Frauenleben... Clapham-Bibliothek... Colburn, Th., Des Mägdelein Dichterbuch... Deffregger-Album... Decker, C. v. N. Müller... Dein geden' ich... Falb M., Sterne und Menschen... Falte J. v., Die Kunst im Hause... Falkenhörst C., Schwärze... Fremdwörterbuch... Freitag-Galerie... Friedrich W., Reichthümer... Galerie moderner Meister... Goethe-Galerie... Samerling M., Ausgabe auf feinem Kupferdruck...

— D. König von Sion... Goernes, Dr. M., Die Geschichte d. Menschen... Im Kluge durch die Welt... Köhler's kolor. Taf. I... Lieblings-Opern... Literarischer Volksjahrgang... Lühov, Kunsthilfliche Italiens... Meisterwerke d. Dresdener... Meyer's illustriertes Konversations-Lexikon... Monarchie, D., österr.-ung. in Wort u. Bild... Münchener Hausjahrgang... Noth, L., Aethiopiens Leben... Noje, Prof. Dr. G., Neues Wörterbuch... Schilder's Werke... Schilder-Galerie... Schopenhauer, A., moralt. Briefe... Schrift, D. heilige... Schulze, Dr. M., Sage u. Glaube... Schweitzer-Verzeichnis... Schweizerland, D., Sommerfahrt... Sohr-Berghaus' Sand-Atlas... Stille Winkel... Thiemer-Breuer, Neues vollständiges Wörterbuch... Thünen, C. F. v., Die Jagd... Universal-Konversations-Lexikon... Vom Neuaufstand... Zichow's Novellen...

Unterhaltungsbücher u. dergl. Amerikanische Detektiv-Romane... Anekdotenbuch... Nerythier Katheder... Belot, A., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Verhämte Menschen... Bibliothek... Bilder aus dem Harem... Birnbaum, Dr. M., Ratgeber für Gebirge... Bocaccio, Defamieren... Braun, Dr. F., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Burnett, J. G., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Deutsches Knabenbuch... Deutsches Mädchenbuch... Fantaies artistiques... Fliegende Blätter... Geld verdienen!... Gephertertes... Gephertertes... Gephertertes... Göge, D., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Hausjahrgang... Heibach, Dr. M., Die Kunst im Hause... Herzengedehmisse... Hoffmann's, Franz, Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Hygiene... Knallerhörnchen... Lenken im Zuchthaus... Kies u. Lehne...

Lindau, Temp. passati... Loti, P., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Mardenshag, Goldener... Miklosh, Der ungarische... Mon plaisir... Nade, Dr. P., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Nordan, M., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Die dieje Weiber!... Pentamcron... Signatelli, Ruzsin... Bitante Reiselcure... Rathgeber f. Verlobte u. Eheleute... Rezepte, 1400 bewährte... Retau, Dr., Selbstbewahrung... Rohlfes, J. A., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Roman u. Novellen... Samarow, G., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Sanzio, Raf., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Schachspiel... Schopenhauer, A., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Spindler, C., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Schwelger, H., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Tausend u. eine Nacht... Tränmereien eines Junggejellen... Koh, Rich., Die Geschichte d. Pariser Salonoman... Wem bring ich wohl das erste Glas?...

DIE ZWEITE ZIEHUNG der königl. ungarischen priv. KLASSENLOTTERIE wird am 10. und 11. Dezember abgehalten. KAUFLOSE zu haben in der HAUPTKOLLEKTUR der Bank- und Wechselstuben Aktien-Gesellschaft 'MERCUR', Budapest, V. ker., Dorottya-utca 12. Los fl. 16.—, 1/2 Los fl. 8.—, 1/4 Los fl. 4.—, 1/8 Los fl. 2.—.

Die neue Provisoriumsvorlage.

— Eingereicht am 6. Dezember. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses reichte Ministerpräsident Baron B a n f f y unter großer Spannung des ganzen Hauses den angekündigten Gesetzentwurf ein, welcher den offiziellen Titel hat: „Gesetzentwurf über die provisorische Regelung des Zoll- und Bankwesens, sowie einiger mit demselben zusammenhängenden Fragen.“ Wir geben nachfolgend den vollen Wortlaut der hochwichtigen Vorlage sammt deren Motivierung:

Der Gesetzentwurf.

Da in Betreff des Zoll- und Handelsbündnisses, sowie des Bankwesens zwischen den beiden Staaten der Monarchie auf die im G. N. XII: 1867 vorgeschriebene Weise ein Uebereinkommen bisher noch nicht zustande gekommen ist, wird auf Grund des §. 68 des citirten Gesetzes hiemit angeordnet:

1. Die im Alinea 2 §. 1 G. N. XIII: 1887 enthaltenen Bestimmungen:

2. Die in den Artikeln I—XX G. N. XX: 1878 enthaltenen Bestimmungen sammt jenen Modifikationen, welche an diesen Bestimmungen durch die G. N. XXIV: 1887, XXIX: 1891, XVIII: 1892, XXI: 1883 und VIII: 1897 vorgenommen wurden:

3. Der G. N. XXVI: 1887 über die Verlängerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank, sowie die G. N. XX: 1890 und XX: 1892 bleiben bis 31. Dezember 1898 in Kraft, vorausgesetzt, daß die diesen Bestimmungen und Gesetzen entsprechenden gegenwärtigen Zustände und die Reziprozität in den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät gleichfalls unverändert aufrechterhalten werden.

Unter derselben Bedingung werden bis 31. Dezember 1898 in Kraft erhalten die Artikel I und II des in Angelegenheit der der österreichisch-ungarischen Bank aktiv gebührenden, ursprünglich 80 Millionen Gulden betragenden Staatsschuld auf Grund des G. N. XXVII: 1887 geschlossenen Uebereinkommens. Der Vollzug des Artikels III aber wird um ein Jahr verschoben.

§. 2. Der Finanzminister wird ermächtigt, das in Folge der laut Punkt 3, §. 1 des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank angeordneten Verlängerung notwendige Uebereinkommen mit der österreichisch-ungarischen Bank abzuschließen zu dürfen.

§. 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1898 ins Leben. Seine Geltung verliert dieses Gesetz auch vor dem 31. Dezember 1898, wenn zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät in Betreff der im §. 1 bezeichneten Angelegenheiten im Sinne des G. N. XII: 1867 und in der dort bestimmten Weise Verträge abgeschlossen werden und diese Gesetzeskraft erlangen.

Die Regierung wird angewiesen, für den Fall, daß die auf die oben erwähnten Verträge bezüglichen Vorschläge bis spätestens 1. Mai 1898 den Gesetzgebungen der beiden Staaten der Monarchie nicht sollten unterbreitet werden können, hinsichtlich der ständigen Regelung der Notenbank-Angelegenheit, wie auch der im §. 1 des gegenwärtigen Gesetzes provisorisch geregelten übrigen Fragen hinsichtlich der letzteren auf Grund des im §. 68 des G. N. XII: 1867 vorbehaltenen Rechtes Vorschläge zu unterbreiten, und zwar zu einer Zeit, daß diese Regelung noch vor dem 31. Dezember 1898 zu Gesetzeskraft erhoben werden könne.

Wenn innerhalb der Zeit bis 31. Dezember 1898 der im §. 1 erwähnte gegenwärtige Zustand, beziehungsweise die Reziprozität in den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät aus irgend einem Grunde eine Aenderung erleiden würde: wird die Regierung angewiesen, die zur Wahrung und Geltendmachung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen Ungarns notwendigen Vorschläge unverzüglich dem Reichstage zu unterbreiten.

Insofern zu diesem Zwecke die Nothwendigkeit sofortiger Verfügungen auszuweisen sollte, kann die Regierung die als notwendig sich erweisenden Verfügungen bis zur Entschliessung der Gesetzgebung auf dem Verordnungswege ins Leben treten lassen.

Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes wird das Ministerium betraut.

B u d a p e s t, 6. Dezember 1897.

Baron B a n f f y,

kön. ungar. Ministerpräsident.

Die Motivierung.

Die Geltung des mit den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät gegenwärtig bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses, wie auch der auf das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank und auf die der Bank passiv zutommende ursprünglich 80 Millionen

Gulden betragende Staatsschuld bezüglichen Verträge hört mit Ende des laufenden Jahres auf.

Mit Rücksicht darauf, daß die Verträge bezüglich der für neuere zehn Jahre beabsichtigten Regelung der erwähnten Angelegenheiten rechtzeitig nicht vorgelegt werden konnten, wollte die Regierung die provisorische Regelung dieser wie auch anderer mit den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät zu regelnden Angelegenheiten für ein Jahr durch den Gesetzentwurf erreichen, welchen ich über die Verlängerung der Geltung des G. N. XIX: 1878 über das zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät bestehende Zoll- und Handelsbündnis, des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank und über die provisorische Regelung der mit dem letzteren zusammenhängenden Angelegenheiten am 12. Oktober l. J. unter Nr. 250 der Drucksachen einzureichen die Ehre hatte und welchen seither auch beide Häuser des Reichstages angenommen haben.

Die in diesem Gesetzentwurf geplante provisorische Regelung der in Rede stehenden Angelegenheiten beruht auf der Voraussetzung, daß auch in den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät entsprechende, identische Bestimmungen werden Gesetzeskraft erlangen. Diese Voraussetzung ist jedoch bisher nicht eingetreten, ja es ist sogar zweifelhaft, ob in den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät unter den dort herrschenden Verhältnissen ein entsprechendes Gesetzrechtzeitig wird zustande kommen können.

Unter solchen Umständen ist es die Pflicht der ungarischen Regierung — indem sie die Bestimmung des §. 68 des G. N. XII: 1867 vor Augen hält, nach welcher wenn und insofern über die in den §§. 58—67 des citirten Gesetzes angeführten Gegenstände eine Vereinbarung mit den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät nicht gelingen sollte, das Land sich sein selbstständiges, gesetzliches Verfügungsrecht vorbehält —, dafür zu sorgen, daß die Gesetzgebung Ungarns hinsichtlich der wiederholt erwähnten Angelegenheiten selbstständig verfügen könne.

Die Kürze der Zeit bis zum Ende des Jahres gestattet es nicht, daß hinsichtlich der Regelung aller dieser Angelegenheiten jetzt endgiltige Verfügungen in Vorschlag gebracht werden, deren Vorbereitung naturgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen würde, um gar nicht zu erwähnen, daß selbst, wenn auch die definitiven Vorschläge unterbreitet werden könnten, der Reichstag nicht mehr die nöthige Zeit hätte, über die unterbreiteten Vorlagen beschließen zu können, wie auch keine Zeit dazu wäre, daß die eventuell durch die Gesetzgebung zu beschließenden Verfügungen bis Ende des Jahres in Wirklichkeit vollzogen und durchgeführt werden sollen.

Da es jedoch ohne Aufopferung der wichtigsten und einschneidendsten wirtschaftlichen und staatlichen Interessen auch praktisch nicht möglich ist, mit Ende des laufenden Jahres die in Rede stehenden Angelegenheiten unreguliert zu lassen, gibt es keine andere Möglichkeit, als den gegenwärtigen Zustand provisorisch, höchstens auf ein Jahr aufrechtzuerhalten.

Jedoch würde auch hinsichtlich der provisorischen Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes Ungarn auf Grund seines im §. 68 des G. N. XII: 1867 vorbehaltenen Rechtes durch eine einseitige legislative Bestimmung selbstständig verfügen.

Es ist natürlich, daß auch die zeitweilige Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes nur so möglich ist, wenn der gegenwärtige Zustand und die Reziprozität auch in den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät faktisch aufrecht erhalten wird; auf Grund welcher Verfügungen dies aber geschieht, das bildet eine rein interne Angelegenheit jener Königreiche und Länder, in welche Ungarn, das seinerseits das Recht der selbstständigen Verfügung in Anspruch nimmt, kein Einmischungsrecht besitzt, die Ungarn aber auch rechtlich nicht interessieren kann.

Da die Wirklichkeit das derzeitige in Geltung befindliche Zoll- und Handelsbündnis mit Ende des laufenden Jahres abläuft, muß vor Allem über die künftige Verwaltung jener Angelegenheiten verfügt werden, welche den Gegenstand des Zoll- und Handelsbündnisses bilden. In Verbindung damit muß auch darüber verfügt werden, daß das Reinerträgnis des gemeinsamen Zollgefälles, welches nach Abzug der Grenzollgefälls-Restitionen, sowie der Rückzahlungen der Grenzollgefälls-Rationen, nicht minder nach Abzug der Zollmanipulations-Pauschalien verbleibt, zur Deckung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Staaten der Monarchie verwendet werden; schließlich muß hinsichtlich der Bankangelegenheit und der mit ihr zusammenhängenden Fragen verfügt werden.

Die Regierung wünscht mit dem vorliegenden Gesetzentwurf die provisorische Regelung dieser Angelegenheiten, respektive bezüglich dieser Angelegenheiten die provisorische Aufrechterhaltung des derzeitigen Zustandes zu sichern.

In der Einleitung dieses Gesetzentwurfes ist ausgesprochen, daß Ungarn bezüglich der fraglichen Angelegenheit auf Grund seines im §. 68 des G. N. XII: 1867 vorbehaltenen Selbstbestimmungsrechtes verfügt.

Die Punkte 1 und 2 des §. 1 verfügen, ohne daß das Zoll- und Handelsbündnis formell erneuert würde, über die provisorische, das heißt bis Ende 1898 reichende Aufrechterhaltung der Bestimmungen des derzeitigen Zoll- und Handelsbündnisses und über die Verwendung der reinen Ueberschüsse des Zollgefälles für die Deckung der gemeinsamen Kosten.

Punkt 3 des §. 1 verfügt über die provisorische gleichfalls bis Ende 1898 reichende Aufrechterhaltung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank und über die der Bank aktiv gebührende Schuld von 80 Millionen Gulden.

§. 2 enthält die nöthige Ermächtigung für den Finanzminister, damit dieser das Uebereinkommen bezüglich der provisorischen Verlängerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank abschließen könne.

§. 3 verfügt für den Fall, wenn vor Ende des Jahres 1898 zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät hinsichtlich der hier in Rede stehenden Angelegenheiten im Sinne des G. N. XII: 1867 und in der dort festgesetzten Weise Vereinbarungen getroffen wurden, indem er ausspricht, daß in diesem Falle die Wirkksamkeit des vorliegenden Gesetzes auch vor Ende 1898 erlöschen würde.

Allein es war auch nothwendig für die Eventualität zu sorgen, wenn die erwähnten Vorermertungen nicht zustande kämen. In diesem Falle wird sich in Anbetracht dessen, daß bezüglich der in Rede stehenden wirtschaftlichen Angelegenheiten das Provisorium und die hieraus stammende Ungewißheit ohne empfindlichste Gefährdung der öffentlichen Angelegenheiten und der wirtschaftlichen Interessen längere Zeit nicht aufrechterhalten werden konnte, ja auch das Annehmenlassen der definitiven Regelung der Verhältnisse für längere Zeit auch auf das Ansehen und der Machtposition der Monarchie von abträglicher Rückwirkung wäre, die Nothwendigkeit dessen ergeben, daß Ungarn bezüglich der in den §§. 58—67 des G. N. XII vom Jahre 1867 erwähnten Angelegenheiten auf Grund des §. 68 dieses G. N. XII, sowie auch bezüglich der Bankangelegenheit definitiv verfügen. Da aber die Vorbereitung, die legislatorische Feststellung und Intraffsetzung der hierauf bezüglichen Bestimmungen nothwendigerweise längere Zeit in Anspruch nehmen würde, wird die Regierung in dem dritten Alinea des §. 3 des vorliegenden Gesetzentwurfes angewiesen, daß, wenn die fraglichen Vereinbarungen bis spätestens 1. Mai 1898 nicht vorgelegt werden sollten, die Regierung ihre Vorschläge bezüglich der auf Grund des §. 68 des G. N. XII: 1867 erfolgenden definitiven Regelung der in Rede stehenden Angelegenheiten vorlegen solle, und zwar zu solcher Zeit, daß diese Regelung noch bis 31. Dezember 1898 zu Gesetzeskraft solle erhoben werden können.

Im Alinea 4 des §. 3 ist jene Eventualität ins Auge gefaßt, wenn auch vor Ablauf des Jahres 1898 aus irgend einem Grunde der derzeitige Zustand in Oesterreich eine Aenderung erleiden, oder die Reziprozität nicht aufrecht erhalten werden sollte. In diesem Falle wäre die Regierung darauf angewiesen, ihre auf die Wahrung und Geltendmachung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen des Landes bezüglichen Vorschläge unverzüglich dem Reichstage zu unterbreiten, und da es gesehen könnte, daß in diesem Fall sofort verfügt werden muß, würde die Regierung ermächtigt werden, die nothwendigen Verfügungen bis zur Entschliessung der Legislative im Verordnungswege durchzuführen.

B u d a p e s t, 6. Dezember 1897.

Baron B a n f f y,

königlich ungarischer Ministerpräsident.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Ungarische Ordnamen. Die neue Provisoriums-vorlage. —

Im Abgeordnetenhaus ging es heute überaus lebhaft zu. Schon zu Beginn der Sitzung waren alle Bänke, besonders jene rechts und äußerlich links, dicht besetzt. Alles erwartete die angekündigte Einreichung der neuen Provisoriums-vorlage, zu deren Empfang von Seite der äußersten Linken ein kleiner Krawall in Aussicht gestellt war. Dementsprechend befanden sich auch die privilegierten Verfechter unserer Unabhängigkeit schon bei Verlesung der Einläufe in recht lebhafter Stimmung, die sich in verschiedenen Ohren- und sonstigen Rufen zu erkennen gab. Diese Stimmung ward jedoch sofort etwas gedämpft, als nach Erledigung der Einläufe sich nicht der Ministerpräsident erhob, sondern dessen Signachbar Finanzminister R u k á c s, um seine E x p o s é r e d e zu halten. Aber auch nach Beendigung derselben meldete sich noch immer nicht Baron B a n f f y zum Worte, sondern das Haus ging zur Tagesordnung über, auf welcher die Vorlage über die Gemeindegemeinden und anderen O r t s n a m e n stand. Die Debatte über diesen Gesetzentwurf, die unter normalen Verhältnissen wahrscheinlich lebhaftere Aufmerksamkeit erregt hätte, ging in der gespannten Erwartung, mit welcher allseits der neuen Provisoriums-vorlage entgegengekehrt wurde, ohne jede weitere Emotion vorüber. Der Sachse S c h r e i b e r brachte die Bedenken seiner Stammesgenossen gegen die Vorlage vor, während der Generalsekretär des siebenbürgisch-ungarischen Kulturvereins, Joseph S á n d o r, sowie Karl Ö t t v ö s für die Vorlage eintraten und auch M ü n n i c h Namens der Zipfer Deutschen die Bedenken der Siebenbürger Sachsen zurückwies. Damit war die Generaldebatte erledigt. Die Spezialdebatte wurde auf morgen verschoben.

Und nun kam endlich, so etwa um ein Viertel 2 Uhr, das langermartete Ereignis. Unter lebhaften „Hört! Hört!“-Rufen erhob sich Baron B a n f f y und überreichte in Begleitung einer nur kurzen Rede die neue Provisoriums-vorlage. Während der Rede konnte wiederholt „Unruhe auf der äußersten Linken“ konstatiert werden. Als Baron B a n f f y geendigt hatte, mußte auf Wunsch S o l l o s die Vorlage sammt Motivi-

eziehen durch
6.
tiresendes wird
zung a. d. pöste
eleg. Zwölbe, statt
nur fl. 1.50
n. Garmen Solde
d. eleg. brosch. neu
nur fl. 1.20
Semmig. b. schönst.
sch. Märchen, brosch.
beschr. Meiner
nur 50 fr.
Zusätze Anketonen
Koch-Witz. Baron
m. je 4 Blätter. eleg.
fl. 1.50.
st und sein. 2.40
Komponen-Gehäbe.
Instruktionen i. eleg.
fl. 1.50
abwärts beim Meise
p. Stimms-Anstige
neu, statt fl. 3
nur fl. 2
Graf. Schützler.
Bundel, statt fl. 3
nur fl. 1.50
Gallerie, gezeichnet
d. hochf. Bilden
Zwölbe, statt fl. 4
nur fl. 1.50
n. Kamen d. Bilden
Garmen. Stelle. fl.
nur fl. 1.20
e. meines Schens.
aufst. nur 60 fr.
Matterfen, v. fl.
Her. Memoiren i.
reicht. v. S. de
Johst. v. G. G. G.
eg. brosch. einzeln.
nur fl. 2.50
2. Hebes
und Ge-
n. v. D. B. Kuns.
nur 70 fr.
e. Haus. n. Zehn-
reicht. für Ge-
gesammelt. v. G.
nur 60 fr.
G. wacher Schö
für die unglückl.
m. Aufschwefeln.
nur fl. 2
nach ob. Unter
Landmann Werke.
arten und heilen
des Depl.-Ausgabe.
nur fl. 2
moderner Auto-
lein. Koca. Zema-
n. Koca. Zema-
n. Singer. G. Jacht.
Der Wäher. der
eisnacht. Einzeln
nur fl. 5.50
stanz der Ballerin.
nur fl. 2.
en. 4 Bde., statt
einzeln, 5 Bde.,
ein. Ellabers. 6
Beter d. Dritte.
— Alenna. 2
Ehne u. Segen.
— Um den Halb-
werden noch nie
berent.)
neul
zu werden, 2.
n. eleg. brosch.
nur 70 fr.
Schachspiel. Weg-
nung v. J. Dui-
nur 60 fr.
st d. Gefolgsch-
e. 90 fr. nur 50 fr.
11 Bde., in eleg.
n. v. D. Wollard.
Hies. 2. Jure.
Bund. 4 fl. 1.
einzeln. Je länger.
n. Kronlein 60 fr.
fl. 5.50.
Roman. Höchst
1.20 nur 50 fr.
Gedächtn. Vols-
e und korrekte
und neu! statt
nur fl. 1.30
rat!
Schonpiektur.
fl. 2.40 nur fl. 1
S. G. G. G. G. G.
hettore
te des geistl.
Koch-Witz. Depl.-
fl. 1.20
Info
den Kataloge:
Klassiker re.
232 S. m. ca.
Kl. Geschichte
naturgeschichte,
kunstgeschichte,
ant. XXIII.
Antiquarische
praktisch, billige
offensichtl.
IE
za 12
ungeräum

...ung verlesen werden, was wieder der äußersten Linken Anlaß zu häufigen Zwischenrufen war, die zum Schluß der Verlesung in "in allerdings nicht gar zu stürmisch klingendes "Es lebe das selbstständige Zollgebiet!" seitens der äußersten Linken ausklangen. Einzelne Versuche der Opposition, die Sitzung etwas stürmischer zu gestalten und die Regierungspartei jetzt schon ein wenig anzurempeln, wurden vom Präsidenten Szilágyi mit Takt und Humor sofort gegenstandslos gemacht. Mit der Bitte Franz Kossuth's, seinen auf die Vorberathung der Vorlage bezüglichen Antrag morgen einbringen zu dürfen, schloß die heutige denkwürdige Sitzung.

Präsident Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung meldete Präsident, daß der im Wahlbezirk Békés-Gyula gewählte Abgeordnete Nikolaus Barthá sein Mandat eingereicht habe. (Stürmische Oheuerufe auf der äußersten Linken). Nach Erledigung der übrigen Einläufe unterbreitete Honvédminister Baron Fejérváry die Berichte über die Resultate der Einjährig-Freiwilligen-Offiziersprüfungen im Jahre 1896/97 und über die in den ungarischen Truppen des gemeinsamen Heeres und in der Landwehr vorgefallenen Selbstmorde.

Nachdem hierauf Finanzminister Lukács den 1898er Budgetvoranschlag unterbreitete hatte in Begleitung des an anderer Stelle unseres Blattes mitgetheilten Finanzexpertes, folgt die Verhandlung der Vorlage über

Die Gemeinde- und andere Ortsnamen.

Referent Paul Ruff empfahl den Gesetzentwurf zur Annahme. Die Vorlage wolle die alten historischen Namen rekonstruieren, denn es seien in jüngster Zeit ganz komische Magyarisierungen von Ortsnamen vorgekommen. Aus Sachsenhausen machte man Szászváros und aus Miltitz machte man Miltizváros. (Heiterkeit.) Hierauf ergriff der sächsische Abgeordnete

Friedrich Schreiber das Wort. (Hoch! Hoch! auf der äußersten Linken.) Redner begann damit, daß er zugehand, es sei schwer, den Gesetzentwurf vom administrativen Gesichtspunkte aus anzugreifen, aber die Vorlage sei über jene Grenzen hinweggeschritten, welche ihr von den Rücksichten auf die Verwaltung gezogen sind. Die Gemeinden können nur eine amtliche Sprache führen, die ungarische, weil die Sprache der politischen Nation die ungarische sei. (Zustimmung links.) Dies sei der Grundgedanke der Vorlage, aber ihr Resultat werde unbedingt weiterreichen, denn die fremd klingenden, historischen Ortsnamen werden durch sie begraben. Es würde weder den Staat, noch die Schulen gefährden, wenn in fremdsprachigen Büchern die alten Ortsnamen angeführt werden dürften, und wenn dafür vorgesorgt würde, daß die Jugend auch die amtlichen Namen erlerne. Er wolle sich nicht in Details einlassen und Zustände skizzieren, welche eintreten könnten, wenn man in fremdsprachigen Büchern nur die ungarischen Ortsbezeichnungen angeführt sehen würde. Auch finde er es begründet, daß der Gesetzentwurf bei einem großen Theile der Bevölkerung keine besonders große Zustimmung zur Verwaltung hervorgerufen werde. Er verweise jedoch die Legislative der Vaterlandsliebe der Sachsen, deren Grundlage die Liebe zur Heimath und die Liebe zu den historischen Erinnerungen sei, und erklärt schließlich, den Gesetzentwurf zur Basis der Spezialdebatte anzunehmen. Der Abgeordnete Joseph Sándor, der hierauf das Wort nahm, findet die Intentionen des Gesetzentwurfes vollkommen korrekt und bezeichnet es als unerlässlich, daß in den Schulbüchern nur die amtlichen Ortsnamen anzuführen seien.

Nach einer Pause von fünf Minuten ergreift Karl Szócs das Wort. Er sprach mit Anerkennung von der Rede des Referenten und erklärte nach wenigen einleitenden Worten, den Gesetzentwurf anzunehmen. Es sei eine Dummheit, einmal Szombathely und das andere Mal Sabaria, endlich wieder Steinamanger zu schreiben. Warum soll Szabadkai Szabolcs und bald Maria-Theresiopol heißen. Die Ortsnamen Komárom, Tihany und Alibonár will der Minister des Innern nicht ansprechen. Die Stadt Brassó habe gegen den Gesetzentwurf remonstrirt. Mögen es doch endlich die Sachsen einsehen, daß sie das Wort von der Gleichberechtigung der Nationalitäten falsch interpretieren. Dieses Wort bedente, daß es nur eine Nation gebe, nämlich die ungarische, die ihren fremdsprachigen Bürgern den unbeschränkten Gebrauch ihrer eigenen Sprache gewähre. In Amerika wurden zehn Millionen Deutsche ihrer Nationalität entkleidet; warum wurde dort nicht protestirt? Warum klagen die Siebenbürger Sachsen im Wege des Schulvereins? (Beifall und Lärm äußerlich.) Warum machten die Sachsen aus Medaies Mediasch und aus Vertes Fertausch, aus Bakony Bakony? (Lebhafte Heiterkeit.) Aus Jászfereggyháza hat der Uebermuth Kúria gemacht und jetzt wird schon amtl. Kúria geschrieben. Redner schließt mit einem Appell an die in Ungarn erscheinenden fremdsprachigen Journale, immer die ungarischen Ortsnamen drucken lassen zu wollen. (Zustimmung äußerlich.)

Lurel Münnich ist über die Haltung der Siebenbürger Sachsen erkrankt. Auch im nördlichen Ungarn, in der Zips, gebe es Deutsche, wenn aber Redner in seinen deutschen Wahlbezirk käme, um dort zu erklären, daß er diesen Gesetzentwurf nicht annehme, würde ihn die ganze Zips verurtheilen. Er nimmt die Vorlage an. Nach der mit Oheuerufen ausgenommenen Erklärung Münnich's wurde die Vorlage mit allen gegen die Stimmen der Sachsen im Allgemeinen angenommen. Die Spezialdebatte wurde mit Rücksicht darauf, daß — wie der Präsident meldete — der Ministerpräsident "etwas vorzulegen hat", auf morgen vertagt.

Die neue Provisoriums-Vorlage.

Ministerpräsident Baron Bánffy: Geehrtes Haus! Vor einigen Monaten habe ich einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltung des G.-M. XIX: 1878 betreffend das zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den anderen Königreichen und Ländern Sr. Majestät bestehende Handels- und Zollbündniß und das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank, sowie auch über die provisorische Regelung der mit dem letzteren zusammenhängenden Angelegenheiten eingereicht, welcher Gesetzentwurf sub Nr. 250 gedruckt und unter die Herren Abgeordneten vertheilt wurde. Auf Grund dieser Unterbreitung wurde denn auch das Gesetz über das sogenannte Ausgleichs-Provisorium geschaffen, insofern nämlich der Gesetzentwurf sowohl vom Abgeordnetenhaus, als auch vom Magnatenhaus angenommen wurde. (Rufe auf der äußersten Linken: Er ist aber noch nicht sanktionirt!) Da aber eine Bestimmung dieses Gesetzentwurfes dahin geht, daß das Gesetz nur dann ins Leben tritt, wenn in Oesterreich ein in gleichem Sinne gehaltenes Gesetz zustande kommt (Eine Stimme auf der äußersten Linken: In verfassungsmäßiger Weise!) und da bisher ein solches Gesetz in verfassungsmäßiger Weise noch nicht zustande gekommen ist, hat es die Regierung nicht für zeitgemäß gehalten, für diesen Gesetzentwurf die Sanction Sr. Majestät zu erbitten. Ja, wie die Verhältnisse sich gegenwärtig gestalten, ist keine sichere Aussicht vorhanden, daß dieses Gesetz in Oesterreich in verfassungsmäßiger Weise überhaupt zustande kommen kann. (Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Da es aber die Regierung für ihre Pflicht hält, Ungarn in diesem wichtigen, seine Interessen sehr nahe und sehr tief berührenden Fragen nicht ohne Verfügungen zu lassen (Lebhafte Zustimmung rechts), hat sie es auch für ihre Pflicht gehalten, mit Rücksicht auf das nach S. 68 der ungarischen Gesetzgebung zustehende Recht, dem geehrten Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, dessen Verhandlung und Annahme ich vom geehrten Hause erbitte. Dieser Gesetzentwurf handelt von der provisorischen Regelung der Zoll- und Bankangelegenheiten, sowie einiger damit zusammenhängenden Fragen, und zwar für den Lauf des Jahres 1898, indem er die Regierung anweist, daß, insofern sie bis zu einem gewissen Präklusivtermin, und zwar bis zum 1. Mai a. v. in verfassungsmäßiger Weise den Ausgleich mit der österreichischen Regierung nicht zustande bringen könnte, sie es für ihre Pflicht erachten soll, zur definitiven Regelung der hier provisorisch geregelten Fragen die erforderlichen Gesetzentwürfe dem Hause vorzulegen. (Lebhafte Oheuerufe rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Diese Entschließung der Regierung geschieht mit Beobachtung der Interessen des Landes und auch mit Berücksichtigung der gesetzlichen Rechte des Landes. In Anbetracht dieser Umstände bitte ich, diesen Gesetzentwurf, dessen Inhalt ich anzudeuten schon die Ehre hatte, in Druck legen zu lassen und an den Finanzausschuß zu leiten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ludwig Holló: Geehrtes Haus! Präsident: Wäre nicht der geehrte Herr Abgeordnete zu sprechen?

Ludwig Holló: In Anbetracht der großen Wichtigkeit des soeben eingereichten Gesetzentwurfes bitte ich das geehrte Haus, bevor es darüber beschließt, ob bei Beratung desselben die Sektionen umgangen werden sollen, denselben verlesen zu lassen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Auf die Plätze!)

Präsident: Wenn gleich fünfzig Herren Ordnung machen wollen, dann werden wir Alles, nur keine Ordnung haben. (Heiterkeit.) Ich bitte die Herren Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen.

Schriftführer Molnár verliest den Gesetzentwurf. (Rufe auf der äußersten Linken: Hoch! Kaiserparagraf! Großer Lärm. Rufe: Hört die Motivirung!)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Ich selbst weiß nicht, was die Herren wünschen! (Rufe auf der äußersten Linken: Die Motivirung!) Wenn Sie das wollen, muß Jemand es verlangen.

Ludwig Holló: Ich habe die Verlesung des Gesetzentwurfes in seiner ganzen Ausdehnung verlangt.

Präsident: Ich erinnere mich, daß der Herr Abgeordnete vorhin nicht auch die Verlesung der Motivirung verlangt hat. (So ist's! rechts.) Wollen Sie daher jetzt nicht davon reden, was nicht gesehen ist, sondern ein neues Verlangen an das Haus stellen.

Ludwig Holló: Ich bitte um Verlesung der Motivirung. (Hört! Hört!)

Präsident: Wünscht das geehrte Haus, daß die Motivirung verlesen werde? (Rufe: Ja! Nein! Abstimmen!)

Präsident: Ich finde es nicht korrekt, daß das Haus über eine solche Frage mittelst Abstimmung entscheidet. Ich empfehle dem Hause, daß der Wunsch nach Verlesung der Motivirung erfüllt werde. (Rufe auf der äußersten Linken: Was schämen Sie sich denn? Hört! rechts.)

Schriftführer Molnár verliest die Motivirung. Franz Kossuth hat in Betreff der Modalität der Verhandlung des Gesetzentwurfes einen Antrag zu stellen, welchen er ausführlicher motiviren will. Nachdem es aber schon dreiviertel 2 Uhr ist, bittet er das Haus, seinen Antrag morgen vorlegen zu dürfen.

Das Haus gestattet dies. Der erste Gegenstand der morgigen Tagesordnung wird demnach die Beschlußfassung darüber sein, ob

der eingereichte Gesetzentwurf an einen Ausschuß oder an die Sektionen geleitet wird. Schluß der Sitzung dreiviertel 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Das Exposé des Finanzministers.

— Gehalten am 6. Dezember. —

Finanzminister Lukács hat heute gleich zu Beginn der Sitzung dem Abgeordnetenhaus den Staatsvoranschlag für das Jahr 1898 unterbreitet. Das übliche Exposé, mit welchem der Minister seine Unterbreitung begleitete, war diesmal etwas kürzer ausgefallen als in den früheren Jahren. Er beleuchtete hierbei die wirtschaftliche Lage des Landes, und fand den besonders jene Stellen, welche die günstigen effektiven Ergebnisse erörterten, besonderen Beifall. Der Minister gab auch der Ansicht Ausdruck, daß das kommende Jahr in staatsfinanzieller Hinsicht ein viel ungünstigeres sein wird, ohne daß jedoch dieserhalb für das Gleichgewicht im Staatshaushalt irgend etwas zu besorgen wäre. Zum Schluß seiner Rede erörterte der Minister die laufenden Vorarbeiten für eine Reform der direkten Steuern und stellte unter allgemeinem Beifall die betreffende Vorlage für nächstes Jahr und eine Vorlage über die Regelung des Genossenschaftswesens schon für nächste Zeit in Aussicht.

Finanzminister Lukács.

Indem ich den Staatsvoranschlag für das Jahr 1898 mit seinen Beilagen unterbreite, bitte ich zugleich um die Erlaubniß, einen Rückblick auf die Staatsgebarung im vergangenen Jahre werfen zu dürfen.

Die Finanzgebarung im Jahre 1896.

Das 1896er Budget setzte die Einnahmen und Ausgaben so fest, daß sich für jenes Jahr ein geringer Ueberschuß ergab. Da aber außer dem Budgetgesetz noch viele andere Gesetze geschaffen wurden, wurden die präliminirten Einnahmen um 20.460.000 Gulden überschritten. Trotzdem genügten die Einnahmen nicht nur, um die Ausgaben zu decken, sondern es ergab sich sogar ein Ueberschuß von 15.480.000 Gulden (Oheuerufe rechts.) Wenn wir die faktischen Einnahmen und Ausgaben prüfen, so ergibt sich ein Ueberschuß von 18.376.000 fl., und wenn wir die angezeigten Ausgaben mit den faktischen Einnahmen vergleichen, so ist das Ergebnis um 25.275.000 fl. günstiger als der Voranschlag. (Zustimmung rechts.)

Die Mehrausgaben und unpräliminirten Ausgaben beliefen sich auf 22.741.000 fl. Zu dieser Summe bilden jedoch 7.086.000 fl. eine Verrechnungspost, welche durch Einnahmen von gleicher Höhe gedeckt ist und so im Endresultat das Ergebnis nicht beeinflusst.

Wir haben ferner 9.339.000 fl., die 1895 ausgewiesen, aber erst 1896 zur Auszahlung gelangten. Ferner noch 1.477.000 fl. als Kosten des Millenniums, so daß die wirklichen Mehrausgaben, welche eine Folge der Administration sind, blos 3.485.000 fl. ausmachen.

Den Mehrausgaben gegenüber betragen die Mehreinnahmen bei den direkten Steuern 10.826.000 fl., bei den Verzehrungssteuern 12.908.000 fl., bei dem Gewinn am Goldagio 1.153.000 fl., bei den Stempeln, Rechtsgebühren und Lizen 3.485.000 fl., bei dem Tabakgefälle 1.360.000 fl., bei dem Salzgefälle 245.000 fl., bei den Staatsgütern 124.000 fl., bei den vertheilbaren Einkünften des Finanzministeriums 701.000 fl., bei dem Titel Post, Telegraph und Fernsprecher 445.000 fl., bei den Staatsbahnen 4.234.000 fl., bei der Maschinenfabrik und dem Diözesaner Eisenwerke 6.665.000 fl. u. s. w. Man darf jedoch nicht glauben, daß wir im Jahre 1898 ähnliche Mehreinnahmen haben werden; ich bin im Gegentheil überzeugt, daß, leider, das künftige Jahr ein unglückliches sein wird im Hinblick auf jene wirtschaftlichen Kalamitäten, welche seit Jahren das Land treffen und im Hinblick besonders auf die heutige schlechte Ernte. Wir müssen daher gefaßt sein, daß im künftigen Jahre bei einzelnen Zweigen der staatlichen Einkünfte Rückfälle eintreten werden.

Der 1898er Staatsvoranschlag.

Redner geht sodann auf das 1898er Budget ein und macht zunächst auf eine formale Verschiedenheit desselben vom 1897er Budget aufmerksam. Der G.-M. XX: 1897 über die Staatsrechnungsführung ordnet an, das Budget sei derart einzurichten, daß sowohl die Ausgaben als auch die Einnahmen in ordentliche und außerordentliche eingetheilt seien. Demzufolge entfällt in dem vorliegenden Voranschlag die Gruppe der außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben, welche unter die übrigen außerordentlichen Ausgaben gereiht sind. Redner zählte nun jene wichtigen Abweigungen auf, welche zwischen dem Voranschlag für 1898 und dem Budget für 1897 bestehen. Diese Summen sind aus der an anderer Stelle unseres Blattes mitgetheilten Uebersicht des Voranschlages zu ersehen. Insgesamt steigern sich die Ausgaben um 22.970.700 Gulden, und zwar einerseits wegen der mittlerweile geschaffenen Gesetze, welche mit großen Ausgaben verbunden sind, und dann wie die Betriebe bedeutend gefördert wurden. Die Gesetze über die Konjunkturalgerichtsbarkeit, über die Verbesserung der Bezüge der staatlichen Angestellten, über die Verstaatlichung des Budapest Telegraphenwesens, über die Errichtung von Erziehungs- und Offiziers-Bildungsanstalten für die Landwehr, über die Verbesserung der Lage der Diurnisten, über die Universitätsbauten und schließlich über die Investitionen der Staatsbahnen erhöhen allein die Ausgaben um 19.331.000 fl.

Präsident (läutet): Wenn Sie nicht konvergieren, werden Sie den Redner sehr gut hören. (Zustimmung rechts. Präsident läutet.)

Finanzminister Lukács besprach hierauf die bei dem Staatshaushalt erforderlichen Zu-

Ausschuss oder

12 Uhr. Nächste

Ministers.

der.

heute gleich zu... die betreffende... nächste Zeit in

ag für das Jahr... die Staats...

re 1896. Einnahmen und... die Vor-

minimierten Aus... die 1895 ausge-

lagen die Mehr... die 1895 ausge-

lag.

898er Brä... die Staatsrechnung...

icht konvergieren... (Zustimmung)

hierauf die bei... die Ausgaben

neffitionen und wie durch eine Vergleichung des 1896er Budgets mit dem jetzigen nach, daß durch das jetzt ausgeführte neue System das Budget um dreieinhalb Millionen entlastet wurde.

Reform der direkten Steuern. Redner berichtete sodann über das gegenwärtige Stadium der Vorarbeiten zur Reform der direkten Steuern.

Bezüglich der Grundsteuer ist die wichtigste Frage, was in Zukunft der Schlüssel derselben sein soll, wenn wir das heutige Kontingentsystem aufheben.

Derselben Erscheinung begegnen wir auch bei der Haussteuer insofern, als der Umstand, daß an Stelle des derzeitigen allgemeinen Einkommensteuerzuschlages die neue Einkommensteuer tritt, für das Staats-

Nunmehr habe ich noch eine Anmeldung, und zwar die, daß der Herr Justizminister im Einvernehmen mit mir den Gesetzentwurf über die Regelung des Genossenschaftswesens fertig gestellt hat, welcher binnen Kurzem der Legislative vorgelegt werden können.

Es erübrigt mir also nichts weiter, als auf das von mir vorgelegte Budget zurückzuführen und meine Ueberzeugung auszusprechen, daß, nachdem der auf die Ausgaben bezügliche Teil so zusammengestellt ist, daß in diesem, ohne die entsprechenden Grenzen zu überschreiten, jedem einzelnen Verwaltungszweige all jene materiellen Mittel gemährt werden, welche zur Entwicklung des Staatslebens nach jeder Richtung notwendig sind, und nachdem ich den auf die Einnahmen bezüglichen Teil mit der größten Vorsicht zusammengestellt habe, so daß wir in dem Falle, wenn der eine oder andere Zweig der Einnahmen zurückbleiben sollte, im Ganzen nicht befürchten müssen, daß unser Staatshaushalt trotz der ungunstigen Verhältnisse ins Stocken

gerathe, daß ich nach all dem glaube, das Budget entsprechend in jeder Hinsicht der Realität und Solidität. (Langanhaltende Claque, Beifall und Zustimmung rechts.)

Staatsvoranschlag für 1898.

Table with columns: A. Ordentliche Ausgaben, B. Transitorische Ausgaben und Investitionen. Includes sub-sections for I. Transitorische Ausgaben and II. Investitionen.

Table with columns: A) Ordentliche Einnahmen, B) Transitorische Einnahmen. Includes sub-sections for A) Ordentliche Einnahmen and B) Transitorische Einnahmen.

Table with columns: Bilanz, Erforderniß. Includes sub-sections for Bilanz and Erforderniß.

Table with columns: Lokalanzeiger, Städtische Neuigkeiten. Includes sub-sections for Lokalanzeiger and Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Dezember. * Zu den Kommunalwahlen. Die Verifikationskommission hielt heute unter Vorsitz Johann Mörös eine Sitzung, in welcher auf Grund der eingelangten Protokolle

Wahlen aus den einzelnen Bezirken als die Verifikationswahlen nach einigen kleineren, auf die Bezirks-

Der Vorsitzende konstatiert, daß die Wahlen am 2. und 3. d. in Ordnung vollzogen wurden. Den Wahldeputationen und dem Präsidenten der Verifikations-

Schließlich sei erwähnt, daß von den ausgeschiedenen 199 Mitgliedern 65 aus der Gesamtheit der Wahlberechtigten und 73 aus der Reihe der Verifikationswahlen wiedergewählt wurden.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Johann Bafilievits ihre dieswöchentliche Sitzung. Die Gegenstände derselben wurden wie folgt erledigt:

Die Gasglühlicht-Aktiengesellschaft proponirte, sämtliche Kempter und Anstalten der Kommune mit Gasglühlicht versehen zu lassen. Die Gesellschaft ist bereit, die Ausrüstung der Lampen u. n. e. n. t. g. e. l. l. i. c. h. zu besorgen und fordert als ihr Verdienst nur das Gasparniss an Gas. Dieses Anerbieten solle für die Dauer von fünf Jahren gelten; hierauf ginge die Installation in das Eigentum der Kommune über.

Die Zusammenstellung der Geschwornenliste. Das Stammbuch der Geschwornenliste wird am 9., 10. und 11. Dezember im alten Stadthaus, 1. Stock, Thür 19, zur öffentlichen Einsicht aufgelegt und kann von Jedermann zu dem Behufe

eingesehen werden, um vor der an den genannten Tagen von 9-12 Uhr tagenden Spezialkommission eventuelle Reklamationen vorbringen zu können.

Gerichtshalle. Der Raubmörder Gradil.

Budapest, 6. Dezember. Abermals hatte sich heute das Kriminalgericht mit den unheimlichen Details eines blutigen Verbrechens zu befassen.

Die Verhandlung leitete in musterhafter Weise Gerichtsrath Dr. Albert Haupt, die Anklagebehörde vertritt Unterstaatsanwalt Dr. Alois Böhm,

Der Präsident eröffnete die Gerichtssitzung um halb 9 Uhr, worauf der Angeklagte von zwei Justizsoldaten vorgeführt wird.

Das Generalverhör.

Präsident: Sie hatten feinerzeit den Muth, vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter einzugehen.

Präsident: Dieses Papier ist aber eine Urkunde, die gegen Sie zeugt.

Präsident bringt das feinerzeitige Geständniß Gradil's zur Verlesung.

die bis dahin noch nicht bekannten Umstände wurden vom Untersuchungsrichter sicherlich nicht erfunden.

Präsident: Ist es Thatsache, daß Sie Anfangs Januar 1897 in Budapest Quartier suchten und bei dieser Gelegenheit auch bei Frau Koch vorprachen?

Präsident: Es sind Zeugen da, die Ihnen beweisen werden, daß die Ihnen vorgezeigten Pretiosen der Frau Koch gehört haben.

Präsident: Sie haben erzählt, daß Sie durch Barna in den Besitz der Pretiosen gelangt sind.

Präsident: Sie haben bei Frau Koch einen blauen Winterrock gestohlen.

Das Zeugenverhör.

Joseph Lindwurm ist ein Verwandter der Frau Koch. Er hat die Mordthat entdeckt.

Ferdinand Lindwurm, der gleichfalls bei Frau Koch wohnte, hat den Angeklagten am Tage des Mordes in deren Wohnung gesehen.

Die Gerichtsarzte Professor Ajtay und Professor Moravcsik erklären, Gradil sei vollkommen zurechnungsfähig und habe nie an einer Geistesstörung gelitten.

In der Nachmittagsitzung vernahm der Präsident in erster Reihe die ehemalige Quartiergeberin Gradil's, Frau Stephan Bocsko.

Es kamen noch einige Zeugen zur Einvernehmung, deren Aussagen jedoch belanglos waren.

Der Angeklagte leugnete Alles, selbst solche Thatsachen, die nebenlässlich sind.

Abends wurde das Beweisverfahren geschlossen.

(Die Theaterbanknoten.) Unter-Stabsgerichtsrichter Dr. Joseph Kúrti verhandelte heute jene Anzeige, die von Seite der kön. Staatsanwaltschaft gegen die Buchdruckerei-Eigenthümer Wilhelm und Fris Kunossy...

Man trägt dort Kronen und Militäruniformen, man macht Verschönerungen, ermordet Könige etc.

Der Kapitalist.

Budapest, 6. Dezember. (Vom Geldmarkt.) Nach der rasch vorübergegangenen Einwirkung des Ultimo hat sich auf allen kontinentalen Plätzen wieder die bisherige Situation eingestellt.

Der Gerichtshof... Diebstahl... Verurteilung...

Verfahren... Landonera... Strafbefehl...

ater-Strafbezirk... heute jene An... waltshaft gegen...

Reinigung... die Verwendung... in allen großen...

Reinigung... die Verwendung... in allen großen...

Reinigung... die Verwendung... in allen großen...

theilung der Beamten und des Disziplinarverfahrens... (Zahlungsforderung) Die Wiener Tuch...

(Holländische Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft) Im Monat November wurden 357 Anträge...

(Insolvenzen) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Mehel Gelber...

Berlin, 6. Dezember. (Privat-Telegramm) Börse. 3 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 222.80...

Frankfurt, 6. Dezember. (Abendverkehr) Oesterreichische Kreditaktien 300.62, Südbahnaktien 70 1/2...

Paris, 6. Dezember. (Schluss) Dreiperzentige Rente 103.87, 3 1/2 perzentige Rente 106.85...

London, 6. Dezember. Englische Consols 113. Südbahn 72.5.

Berlin, 6. Dezember. (Produktenmarkt) (Schluss) Weizen per 100 Rm. Roggen per 100 Rm...

Paris, 6. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 30.80, per Januar 30.30...

380 Kgr. schwere 48 fr. bis 49 fr., 120-180 Kgr. schwere 45 bis 49 fr...

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember) (Privat-Telegramm) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2591 Stück ungarische...

Prag, 6. Dezember. (Privat-Telegramm) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent...

Hamburg, 6. Dezember. (Privat-Telegramm) Rohzucker f.o.b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 9 M. 2 Pf...

Wiener Börse vom 6. Dezember. Die Unsicherheit in Bezug auf die innere politische Lage hat an der heutigen Börse wieder eine mattere Tendenz hervorgerufen...

Table with 2 columns: Name of instrument, Price. Includes items like Eisenbahnakt., Ung. Goldrente, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument, Price. Includes items like 1854er Loje, 1864er Loje, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 356.25, ungarische Kreditaktien 389...

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 6. Dezember. Anfangs beobachtete die Börse eine matte Haltung...

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Hypothekbank zu 279 bis 279.50, Rima-Muranger zu 248.25 bis 248.50...

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kommerzbank zu 1433, allgemeine Kohlenbergbau zu 119 bis 120...

offerirt; Mühlen hielten sich reservirt, die Tendenz flau und wurden nur einige Waggonladungen umgesetzt...

Termin. Auf billigeres America anfangs schwächer im Einflange mit effektiver Waare...

Produktengeschäft. In Fettwaare war der Verkehr schwach, die Preise blieben unverändert...

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Type of wheat, Price. Includes items like 74 R. fl. 12.45-12.45, 75 R. fl. 12.55-12.60...

Table with 2 columns: Type of wheat, Price. Includes items like Roggen Ia., Roggen Ha., Gerste, Futter...

Termin: Weizen per März-April fl. 11.95-11.97, Weizen per September fl. 9.50-9.53...

Budapest, 6. Dezember. (Spiritus) Rohspiritus notirt fl. 17.75 Geld, fl. 18.— Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 3. Dezember Abends 6 Uhr bis 5. Dezember Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten...

Table with 4 columns: Angekommen, Versendet, Eisenbahn, Schiffe. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mals.

Table with 4 columns: Zum Zwecke des Reexportes, Zum Reexport vorgemerkt, Eisenbahn, Schiffe. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 7. Dezember 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.
J.-Ab. 2tc. M.-Ab. 6.
Figaró házassága.
Vigjáték 5 felvonásban. Irta Beaumarchais.
Almaviva gróf Horváth
Bosnia grófné Alszei
Figaró, komornok Dező
Zsuzsi, komorna Gerő L.
Marceline Vizvári
Antonio, kertész Latabár
Fanchette, leánya Ligeti
Cserubin, apród Nagy I.
Bartholo, orvos Ujházi
Bazilio, songoram Gabányi
Don Guzman Vizvári
Törvényszerző Hetényi
Kezdeté 7 órakor.

M. kir. Operaház.
J.-Ab. 135. M.-Ab. 3.
Órdög Róbert.
Opera 5 felvonásban. Zenéjét szerzette Meyerbeer.
A sicíliai herceg Blätterbauer
Isabella Perotti
Róbert, órdög Róbert
Bertram, barátja Ney
Reimbaud, pár Kiss
Alce, mátkája Vasquez
Alce, udvarm. Várdy
1-ik lovag Kertész
2-ik lovag Dalnoki
3-ik lovag Ney
4-ik lovag Mihályi
Granadai herceg Kósa
Ilona Schmeideck
Kezdeté 7 órakor.

Magyar színház.
A titok.
Népszínmű 3 felvonásban. Irta Z. Kallós Ilona.
Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.
Zaccani és társulata vendég-szereplésűl:
Anime solitarie.
Magános emberek.
Dramma in 4 Acti di Gerhardt Hauptmann.
Giovani Vocherat Zaccani
Signora Vocherat Nipoti
Il Sign. Vocherat Piamonti
Caterina Vocherat E. Varini
Braun Zonada
Anna Mhar Volante
Il pastore Kollin Sabatini
La balia A. Zonada
Maddalena Lehmann Sabatini
Domestica Cairo
Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.
A kuklakisasszony.
Énekes bohózat 5 felvonásban Irta Márkus József. Zenéjét szerzette Szabados Béla.
Krisztofórá Németh
Lianna, felesége Zárdi G.
Liza grófné Náday I.
Miss O'Neil Osatai Zs.
Arzén gróf Szirmai
Buk Leobald Kassai
Piki gróf Gázi Mar.
Dícső grófné Vidorné
Palacsinszky br.-né Bárfai
Felix, főpincér Lubinszky
Misi, kukkasi Tollagi
Nina, komorna Bán Mar.
Böske, szolgáló Vedress G.
Teruzs kukta Harmath
Vera leányok Makkos
Linusz Tallán I.
Kezdeté 7 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Mittwoch „A dolovai nábob lányai“. (Ab.-susp.). Donnerstag „Egy eszébe tért“, „Az attacké“. (Ab.-susp.). Freitag „A kis szarakozó“. (Ab.-susp.). Samstag „Lev király“. (Ab.-susp.). Sonntag „Pry Pál“. (Ab.-susp.).
Reperitoire der k. ung. Oper. Mittwoch „Maritta“, „A piros cipő“. (Ab.-susp.). Donnerstag „Bohémek“. (Ab.-susp.). Freitag „Sába királynője“. (Ab.-susp.). Samstag „Mignon“. (Ab.-susp.). Sonntag „Mignon“. (Ab.-susp.).
Reperitoire des Volkstheaters. Mittwoch „Coulisset ur“.
Reperitoire des Volkstheaters. Donnerstag „A gyimesi vadász“, „A székelyek a zarádában“, „Donnerstag „A kuklakisasszony“, Freitag „Tiszturak a zarádában“, Samstag „A kuklakisasszony“, Sonntag „A feleségel története“, „Mentés a kék asszony“.
Reperitoire des Ungarischen Theater. Mittwoch „A mama szeme“, „Hannele“, „A titok“, Donnerstag „A gesák“, Freitag „A titok“, Samstag „A kikapós patikárus“, Sonntag „A gesák“, „A kikapós patikárus“.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATO.
Seute großes, abwechslungsreiches Programm!
SOLO-ABEND! SOLO-ABEND!
CÄCILIE CAROLA.
Karyou, Stimmen-Imitator. Miss DARNET, Kraft-Sängerin. Neben einem Pianoforte Pianistin. Lydia Dobranow, genannt die schöne Creolin, als Serpentin-Tänzerin. Fleximores, Pantomimisten. Ballet, sowie Auftreten aller engagierten Kunstkräfte.
Morgen, Mittwoch, den 8. Dezember: zwei Vorstellungen.
Nachmittags halb 4 Uhr: Nur dies einmal „Bogár Imre“ mit CÄCILIE CAROLA.
ABENDS 8 UHR:
Grosse Variété-Vorstellung mit SOLO-ABEND.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

HERZMANN'S ORPHEUM,
Hofjós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Aus dem neuen Dezember-Programm besonders zu bemerken:
CARMENCITA, PAULA WIRTH, AALBACHS, FAMIGLIA PIGNOTTI.
Mlle. Rogette d'Arcourt, Miss Amalia, Mimi di Clio, Carlo, Rosa Roget etc.
Neue Komödien. Neue Debüts.
Wochentagen im Vorverkauf: Logen 1 fl., Entrée 50 kr., Galerie 30 kr.
Familienkarten in der Orpheumkassette erhältlich.
Morgen, Mittwoch zwei Vorstellungen.
Nachmittags halbe Preise. Abends Wochentagspreise.

Folies Caprice,
Rostély-utca Nr. 2 (Karlskaserne).
Heute.
„SARDANAPAL“.
Vorher:
„Végrehajtás akadályokkal“.
In Vorbereitung: **SENKI FIA.**

CAFE HUGO SCHREIBER,
Király-utca 52, Nagymező-utca sarkán.
Heute und täglich
Wiener Damen-Elite-Orchester
E. Hornischer.

Das schönste und feinste
Weihnachtsgeschenk.
Oel-Porträts in Lebensgröße
(auf Leinwand) nach Photographie in künstlerischer Ausführung (Bustbilder, Niederbilder etc.) **samt elegantem Goldrahmen**
30 Gulden
u. aufw., je nach Größe. Aehnlichkeit garantiert.
Crayon-Porträts auf Leinwand
nach jeder eingesandten Photographie in kunstvollster Ausführung und getreuester Aehnlichkeit **samt prachtvollem, elegantem Gold- Barock- o. schwarzem Antik-Rahmen (Lebensgröße)**
12 Gulden
Porträt-Kunst-Anstalt „Iris“
Budapest, Badgasse Nr. 9.
Bei Provinz-Aufträge, 1 fl. für Verpackung.
Agenten werden mit lohnendem Verdienst, bei Bewendbarkeit für acceptirt, auch in der Provinz.

Billiger Silberverkauf.
Leuchter, Girandoles, Cassen, Fischschüsseln 6¹/₂ kr.
per Gramm sammt Facen in schönster und modernster Ausführung, 13löthige Probe. Größtes Lager von Neuheiten, barock figurativer Ausführung, in der Silberwaaren-Niederlage:
Brüder A. D. Finger, Budapest, Königsplatz 4

Zur gefälligen Beachtung!
Um vielfachen Anfragen und irrtümlichen Ansichten zu begegnen, machen wir hiemit höflichst darauf aufmerksam, dass die unseren
Stahlschreibfedern
aufgeprägten Buchstaben EF, F, M und B keine Qualitätsbezeichnung sind, sondern sich ausschließlich auf die Spitzbreite der Federn beziehen:
EF = extrafein gespitzt, M = mittelfein gespitzt, F = fein gespitzt, B = breit gespitzt.
Carl Kuhn & Co.,
I., Stephansplatz 6, WIEN, I., Stephansplatz 6.
Gegründet 1848.

Croszi Caprice Mulató,
Kerepesi-ut 21:
Debut der russischen Beauté
Elena de Patoka
genannt: „Die schöne Russin“.

ETABLISSEMENT OLIMPIA MULATO
(Direktor: Borsódi Vilmos.)
KEREPESEI-UT 63.
Bis 5 Uhr Früh Tanzunterhaltung. Dezember-Programm
The Sisters Walton's, die Lieblinge Budapests.
Winthon, vorzügl. Clowns, ferner Auftreten ungarischer u. internationaler Künstler ersten Ranges. Neu! Sensation! Der gezwungene Narr, unterhaltende Poffe.
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt der Eigentümer Sign. Szilárd.
Entrée: I. Platz 80 kr., II. Platz 50 kr., reservirte Plätze 1 fl.
Nach Mitternacht 40 kr.

Königl. ung. privil. KLASSENLOTTERIE.
Ziehung: 10. Dezember.
Kauflose, soweit der Vorrath reicht, sind zu haben bei
JOSEF WILDBERG,
Hauptkollekteur der k. ung. Klassenlotterien
VI., ANDRASSY-UT 10.
1/1 1/2 1/4 1/8
fl. 16.—, 8.—, 4.—, 2.—.
Auswärtige Aufträge
werden nach Einfindung des Betrages prompt effectuirt.

Gutsverpachtung!
Wegen vorgerücktem Alter und eingetretener Familienverhältnisse verpachte ich meine Feldpachtung im Abauer Com., schönste und gesundeste Gegend, Bahstation 5 Minuten Entfernung, nächst Rajshau, aus circa 1000 Joch, darunter 820 Joch prima Ackerboden, 115 Joch Genuweie, 25 Joch Weide und 20 Karafraßjoch Wüsteteller Tabakbau, welches auf 40 Joch erhöht werden kann, sehr geeignet für Milchviehzucht und Viehzucht sammt fundus instructus im guten Zustande, dabei befindet sich auch ein prachtvolles Castell sammt allen erforderlichen Nebengebäuden, 2 große Tabakfabriken, das Gut ist heuer eventuell nächstes Jahr auf 7 nacheinander folgende Jahre mit sehr günstigen Bedingungen zu übergeben. Nähere Auskunft erteilt, eventuell Befichtigung des Gutes
Ignatz Adam
Gutspächter,
FELSŐ-MÉRA
91188
via Miskolcz.

Chocoladen, Cacao, Bonbons
besten & reinsten Qualität
aus der
PIUMANER Chocoladen-Fabrik (AG)
Cacao- & Fabrik (AG)
Zu haben in allen besseren Specereis- & Delicatessenhandlungen.

Die ZIEHUNG der
k. ung. Klassenlotterie
 findet bereits den 10. Dezember,
FREITAG statt.

Haupttreffer 70.000 Kronen.
 Kauflose zu derselben:

Ein ganzes 16 fl.	Ein halbes 8 fl.	Ein viertel 4 fl.	Ein achtel 2 fl.
----------------------	---------------------	----------------------	---------------------

Geschäftsstunden von 8 Uhr Früh ununterbrochen bis 9 Uhr Abends.

Bestellungen effektuire ich nur gegen vorherige Einsendung des Betrages der zu bestellenden Loose.



Budapest, Franziskanerplatz 6.

Mit
1 Gulden 70 kr.

kann man **DONNERSTAG**, den 16. Dezember, den Haupttreffer der XIX. k. u. f.

Staatswohlthätigkeits-Lotterie
 von **150.000 Kronen**

machen. Außerdem kommen 7278 Geldtreffer im Gesamtbetrage von

341,684 Kronen

zur Auslosung. Für die sofortige Auszahlung der Baargewinne haften die

k. u. k. Gefälls-Direktion.

Grosse Gewinnchancen
 bietet die

königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie!
1 Million Kronen beträgt im glücklichen Falle der Haupttreffer, — ferner:
 40000, 20000, 2 à 10000, 90000, 80000, 70.000,
 60.000, 5 à 30.000, 21.000, 6 à 20.000 Kronen etc. etc.

Ziehung 2-ter Kl. schon nächsten Freitag, am 10. u. 11. Dez.

Hierzu empfehle und versende Kauflose 2-ter Klasse solange der Vorrath reicht:
 Ganze: 16 fl. Halbe: 8 fl. Viertel: 4 fl. Achtel: 2 fl.

Max Seligmann,

Hauptkollekteur
 BUDAPEST, Franz Deákplatz 6., II. Stock 43.
 Provinz-Aufträge werden gegen vorherige Einsendung des Betrages, oder durch Postnachnahme umgehendst effektuiert.

Soeben erschien:
„Gabriel“
 E. Kohn's berühmtester Roman, dritte Auflage. Preis brosch. fl. 1.30, eleg. gebunden fl. 1.90 gegen vorheriger Einsendung des Betrages auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Verlag von Jaf. W. Brandeis, Prag.

Zwirnfabrik
 in Zuckmantel Oest.-Schlesien
 liefert billigst à 5 Kilo Post-Pakete alle Sorten Spulen-Zwirne, Reform-Knäulzwirne mit Nadeln Ringen u. Fingerhüten per Postnachnahme.

(Eingesendet.)
 Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berücksichtigung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter k. k. Heilungs-Gehilfe, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle
Geheimen Krankheiten,
 sowie neuentstandene, als auch veraltete Garmehrschwäche, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschädigung,
 Mannesschwäche, Stumpfsinn bei Frauen, alle auch alle Hautkrankheiten.
Ordnung
 täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
 Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kigyó-utca) Nr. 1. 2. Stock Eingang an der Treppe. Honorare Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.

Gegründet 1864.

 Gegründet 1864.
KARL PACHOLEK,
 I. ungar. Säbel-, Sporn- u. Fechtrequisiten-Fabrik
 Budapest, VIII., Balassa-utca 5.
 Lager und Komptoir: IV., Korona-utca 4, vis-à-vis dem Servitengebäude.
 Empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse der in der k. u. f. Armee vorkommenden Offiziers-Säbel, Sporn, Kinderfädel u. Fechtrequisiten. Ferner halte am Lager nur original italienische Fechtrequisiten, Offiziers- und Unteroffiziers-Gaibschuhe und Uniformirungs-Artikel. Illustrierte Preisconcourts gratis und franco. Bei Bestellungen von Preisconcourts bitte stets anzugeben, ob für Militärartikel oder für Fechtrequisiten.

Ung. Klassenlose
 zu II-ter Ziehung (Dezemb. 10-11)
 sind zu haben à
 1/1 16 fl., 1/2 8 fl., 1/4 4 fl., 1/8 2 fl.
J. WOHL, Hauptkollekteur u. Bankgeschäft,
 BUDAPEST, DIANABAD.
 Aufträge werden prompt gegen Einsendung des Betrages und 30 kr. für Porto und Liste effektuiert.

Heim's Meidinger-Ofen
 vom Erfinder Herrn Prof. Meidinger ausöschl. autorisierte Fabrik
H. Heim, Budapest und Wien,
 k. u. f. Hoflieferant.
 Unsere rühmlichst bekannten k. u. f. ausöschl. präparierten
MEIDINGER-OFEN
 sind jetzt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität
 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
 Capot American (kurz) von 2 bis fl. 5 per Duz.
 Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.
 Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
 Kollektion für Herren fl. 6 (25 Stück).
 Versandt prompt bei strengster Discretion.
IGNAZ M. ROTHHAUSER,
 Budapest, Königsgasse 6.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, Hautausschläge, Stricturen, chronische Darmröhrenflüsse werden ohne Einprägung und ohne Berücksichtigung, sowie auch die Manneschwäche (Impotenz) gründlich und mit Erfolg geheilt von
Besenbek Alajös,
 Spezial-Arzt seit 31 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Király-utca Nr. 50, I. Et., Th. 3.
 Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
 Honorare Briefe werden beantwortet.

JODKALI-SYRUP
 vorzüglich wirkendes
Blutreinigungs- und Blutverbesserungs-Mittel.
 Reichlich empfohlen
 gegen von Familien vererbte und von Blutvergiftung herührenden Leiden. Besonders zu empfehlen bei: syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Narkosekrankheiten, ferner bei Scropheln, wenn Drüsenanschwellungen und alte Scrophelgeschwüre vorhanden sind. Bei schwerheilenden Wunden und chronischen Hautanschlägen. Unschätzbare Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Mitterkrämpfe, sowie Leber- und Milz-Anschwellungen.
 Preis einer Flasche 1 fl. 20 kr. Central-Versandt-Depot: Budapest, Josef v. Török, Apoth., Király-utca 12.

Zähne
 von 2 fl. an, ohne daß die Wurzeln entfernt werden müssen, mit u. auch ohne Gummipalatten (Brückenarbeit). Zahnziehen schmerzlos (Cocain-Injektion). Sehr bauchschonende Methoden. Zahn-Kronen werden auf Wurzeln angefertigt und machen die Gebissplatte überflüssig.
Zahnarzt Dr. NEUFELD, Budapest, Kossuth Lajos-u. 4. Dreher-palota.
 Von Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

Matico-injectio
 CRIMALLE & CO. FARMA
 Dargestellt aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der **Gonorrhoe und chronischer Schleimflüsse.**
 Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.-
MATICO-KAPSELN
 sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injektion. — Spritzen, verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 kr., 35 kr. und 25 kr., sowie Suspensorien immer vorrätig in Budapest: Apotheke des Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 12.

ECHE
 Pariser Spezialitäten.
 Gummi und Fischblasen, sowie sämtliche Damen-Präservative von der berühmtesten Fabrik F. Berguerand Fils Paris, Rue des Archives 72 sind am verlässlichsten zu beziehen von **Polgar Sándor,** Budapest, VII., Elisabethring Nr. 50 (vis-à-vis Hotel Royal). Ausführlicher illustrierter Preis-courant franco.


Reines
Zeitungs-Makulatur-
 papier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben.
 Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Expedition.

RONCEGNO
 stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- u. Frauenleiden, Malaria etc. Die Trinkkur wird das ganze Jahr gebraucht. Depots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. 88955

ger.
 Seite 14
 Mulató,
 hen Beauté
 Patoka
 ne Russin".
 PIA MULATO
 Vilmos.)
 T 63.
 Dezember-Programm
 e Lieblinge Budapests.
 e. Jener Auftreten ungar.
 nanges. Neu! Sensa-
 unterhaltende Poste.
 fe sorgt der Eigentümer
 Sigm. Szilárd.
 an 50 kr., referierte
 40 kr.
 SENLOTTERIE.
 e zember.
 ath reicht, sind
 ei
 BERG,
 Klassenlotterie
 Y-UT 10.
 1/4 1/6
 2.-
 aufträge
 des Betrages
 tirt.
 htung!
 eingetretener Familien.
 Abmachung im Abauer
 Bahstation 5 Mi-
 circa 1000 Joch,
 beboden, 115 Joch
 20 Parafraßjoch
 es auf 40 Joch
 für Milchwirthschaf-
 notus im guten Zu-
 rachtvolles Castell
 en, 2 große Tabak-
 nächstes Jahr auf 7
 sehr günstigen Bedin-
 auf erhält, eventuell
 dam
 RA
 ons
 Qualität
 eoladen.
 (G)
 len,
 eret-
 halungen.

Billigste Einkaufsquelle. Gegründet 1868.

en gros & en detail.



Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

in Galanterie-, Luxus- und Kinder-Spielwaren

von den billigsten bis zu den feinsten Artikeln sind zu haben in der ersten größten Kinderspiel-
waren-Fabriksniederlage des

SIGM. LIEBNER, v.

BUDAPEST, Kronengasse 14, „Zur Puppenfee“.

Hauptniederlage der Richter'schen Anker-Steinbanknoten, wie auch von allen Sorten Gesellschafts- und Geduldspielen.
Weihnachts-Aufträge werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Der neueste reich illustrierte Preis-Courant gratis und franko.

en gros & en detail.

Billigste Einkaufsquelle. Gegründet 1868.

Als schönstes und nützlichstes Geschenk für Kinder
empfehlen Leopold Feiwel's Nachfolger
kön. ungarische priv. Schulbänkefabrik



ihre patentirten
Kinderpulte
für häuslichen Unter-
richt, welche jede Klä-
rungs- u. Verkrümmung
verhüten, indem sie das
Kind zu korrektem
Sitznütigen. Von
ärztlichen Autoritäten
empfohlen. Selbe sind
für Kinder von 6-16
Jahren verstellbar.
Stabniederlage bei
Karl Seroboda,
Möbelniederlage Buda-
pest, IV., Kossuth
Lajos-utca 4. sz.

Preis 18 und 25 fl.

Mit Preisblättern dienen wir auf Verlangen.
Moriz Feiwel und Jaromir Zaitchek.
Fabrik: Budapest, IX., Ipar-utca 4. sz.

Klassenlose

zur Ziehung am 10. u. 11. Dezember

zu haben, so lange der Vorrath dauert, im Bankhause
JOSEF BEIFELD,
BUDAPEST, Károly-körút 1.

Ein ganzes Loos 16 fl., ein halbes Loos
8 fl., ein Viertel Loos 4 fl., ein Achtel-
Loos 2 fl.

HAUPTTREFFER:
70,000 Kronen.

Klassenlose

zur (II.) Ziehung am
10-11. Dezember.

1 ganzes Los fl. 16.—, 1 halbes Los fl. 8.—
1 Viertel Los fl. 4.—, 1 Achtel Los fl. 2.—

Haupttreffer
eventuell **1,000,000 Kronen.**

Loos verkauft zu obigen Preisen

Armin Schön jun., Hauptcollektor der
Klassenlotterie.
Budapest, Elisabethring 48, (vis-à-vis dem Grand
Hotel Royal.)
Probieraufträge werden nach ihrer Einlangungs-Reihen-
folge erledigt.

II. Ziehung der
Klassen-Lotterie
am 10-11. Dezember.

Haupttreffer mit
70.000, 25.000, 10.000 u. 5.000 Kronen sind die schönsten
Weihnachts- und Neujahrs-geschenke.

fl. 2.— ein Viertel; fl. 4.— ein Viertel; fl. 8.— ein halbes; fl. 16.— ein ganzes Loos.

Glücksnummern nur bei Mor. Berger,
Budapest, IV., Süß-utca 6.
Bei Postaufträgen wird wegen Kürze der Zeit ersucht, den Betrag im
Vorhinein einzufenden.

offen geschlossen



Gegen
RHEUMATISMUS,

Neuralgie, Kopf, Unter-
leibsleiden, Krämpfe, falsche
Stunde u. Fühle etc. verordnet
2 Stück japanische Wärme-
decken samt 60 Applikatio-
nen und Gebrauchsanweisung
zum Preise von fl. 1.50 gegen
Nachnahme oder Einzahlung
des Betrages

„AU REKADO“
Wien,
I., Rothenthurmstrasse 5.

Für Radfahrer



FUCOSIN verhindert Undichtwer-
den der Luft-Radreifen.
FUCOSIN schließt automatisch
Verletzungen der Rad-
reifen, verursacht durch
spitze Gegenstände, Nä-
gel, Dornen etc.

FUCOSIN erspart Aufpumpen.
Zu haben in allen bedeutenderen
Fahrradhandlungen.

Fucosin-Fabrik La Plaine bei Genf.
Versanddepot bei Herrn Karl Beggeller,
Budapest, V., Akademiegasse 9.

Gottes Segen

bei
Glück Zsigmond,

Hauptkollekteur der kön. ung. priv. Klassenlotterie
Budapest, VII., Karlsring Nr. 11,

wo Kauflose zur II. Klasse prompt am Bestellungstage versendet werden.
1/8 fl. 2.—, 1/4 fl. 4.—, 1/2 fl. 8.—, 1 fl. 16.—

Der kurzen Zeit wegen beliebe man das Geld vorher einzuschicken, da Nachnahmen
unverlässlich sind.

Telegramme „Glück sorsjegy“.

THE GRESHAM
Lebensversicherungs-Gesellschaft
in London.

Zitate für Oesterreich:
Woi, I., Gisellastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Zitate für Ungarn:
Budapest,
Franz Josephpl. 5. u. 6,
im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31.
Dezember 1896 **Krn. 157,805,340.—**
Jahresertrags an Prämien und
Zinsen am 31. Dezember 1896 **Krn. 28,870,916.—**
Auszahlungen für Versicherungs- u.
Rentenverträge und für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Ge-
sellschaft (1848) **Krn. 339,497,900.—**
Während des Jahres 1896 wurden
von der Gesellschaft 8654
Polizzen über ein Kapital von **Krn. 80,577,950.—**
ausgestellt. Die Gesellschaft geht auch zu billigen Prämien
vorteilhafte Hypothekervericherungen ein, welche
den Grund- oder Hausbesitz im Falle des Ablebens des
Besizers lastenfrei machen. Prospekte und Tarife, auf
Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, und
Aufklärung betrefis der Hypothekervericherung, sowie
Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch
die Herren Agenten in allen größeren Städten der österr.-
ungarischen Monarchie und durch die Filialen für
Ungarn und Oesterreich.

CACAO N. LEJET

garantirt rein nur in orig. Dosen á 1/4 und 1/2 Kgr.

Kanarien
vögel,

die feinsten
Sänger, verlei-
det per Post
nach allen Thei-
len Europas,
größtes Ge-
schäft am Plage
von **W.
Gönncke,**
St. Andreaskirch-
gasse 1.
I. Harz. Preisliste frei.

Enthaarungs-Pulver
von **G. C. Brüning, Frankfurt a M.**

Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz un-
schädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb
Damen besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und voll-
ständig. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich
empfohlen, von der Medizinalbehörde in St. Peters-
burg zur Einfuhr zugelassen wird und bei der Welt-
ausstellung in Antwerpen im dortigen Musée com-
mercial de l'Institut superieur de Commerce
Aufnahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden.
Preis per Flacon fl. 1.75, Pinsel 12 fr. Zu haben in der
Apothek des **Josef v. Török, Budapest, Königs-
gasse Nr. 12.**



R. u. I. Hofbuchhandlung
Wilhelm Fried,
Wien, I., Graben 27.

Frick's
Hand-Katalog
1897.

Besteht aus von circa 20,000
Büchern aller Wissenschaften in
deutscher, englischer, franzö-
sischer, italienischer und spani-
sche Sprache.

Gratis und franko.

R. u. I. Hofbuchhandlung
Wilhelm Fried,
Wien, I., Graben 27.

GUMMI!

Original Pariser Gummi- und Fischbläsen, die höchsten Anfor-
derungen in Feinheit und Güte übertraffend, der Dg. fl. 1,
2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8' Bouts amer. (kurz) fl. 3 und 4,
feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-
schwämme nach Größe fl. 2, nach Prof. Messinger fl. 2.50
per Stück. Sapeyforten etc. laut ausführlichem Preis-Courant.
Verleumdung diskret.

J. REIF, Wien,
I., Brandstätte 3.

Praktische Muster-Kollektionen für
Herren komplet fl. 5.
Probieren in verschlossenem Con-
vert gratis.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Circa 50 Vertreter in größeren Provinzstädten bei prima Wirtthe, Speccerei-händler, Cafetiers gut eingeführt, für bekannten Artikel per Januar **gejucht.** Detaillirte Offerte mit Referenzen befördert unter „Sicherer Verdienst 103“ die Exp. 14103

Junger Kommiss nach der Lehre, der Nürnberg- und Kurzwaarenbranche, findet sofortige Aufnahme bei Berthold Weib, Losonoz. 14100

Kaffeehaus, gutes Tag- und Nachtgeschäft, am besten Plätzen von Budapest gelegen. Familienverhältnisse halber **sofort sehr billig,** aber nur gegen Baar zu verkaufen. Gefällige Zuschriften unter „R. H. 33“ a. d. Exp. 92463

Lebensfähiges Geschäft, eventuell Geschäftsfaktor auf frequentem Posten, wird zu übernehmen gesucht. Zuschriften unter „Neck 25“ an die Exp. 92467

Egy fővárosi nyomdához, hírlaphoz és könyvkiadó-vállalathoz 8-10 ezer forinttal társ keresetk. Czim a kiadó-hivatalban. 92484

Junge Bonne, die französisch und etwas ung., event. deutsch spricht, auch in der Wirtschaft befähigt, wird gesucht. Adr. in der Exp. 92477

Lehrling (Fér.) wird in einem optischen und Galanteriegeschäft gegen Bezahlung aufgenommen. Befähigt sind 2 elektr. Vogenlampen billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 92478

Kapfenwirth mit 500 fl. Kaution wird in einem sehr guten Geschäft sofort aufgenommen. Näheres: Deutschlg., Dohány-utca 84, 1. em., ajtó 10. 92471

Möbelverkauf. Sehr elegantes, auch einades Barock, englis. u. altdentsche Speise- und Schlafzimmer, prächtige Salonarmaturen, Lampen, Uhr, Smaragd- und Perleperle, Leder- und Teppichdivan, Schreibstische, Bücherschrant, Vorzimmerwand, Vorhänge, wie auch ganze Wohnungsseinrichtungen um jeden Preis zu verkaufen. Andrassy-ut 56, 1. em 8. 92469

Alleinstehendes Fräulein, Mitte dreißig, mit Geist, Herzensbildung, Tugenden, möchte mit ebendem, verständnisvollem Herrn befannt werden. Gefl. Briefe unter „Selteneit 448“ an die Exp. 92448

Feines Stuben- mädchen, der deutschen und böhmischen Sprache mächtig, die Weiswäysche und Kleider nähen kann, sucht Stelle, geht auch als Bonne. Adr. in der Exp. 92445

Cette petite personne en noir chapeau vert qui se trouvais hier. Dimanche midi au coin de la rue Andrassy desirerais demandais des renseignements a se jeune homme brun quelle a uncontraie, se jeune homme brun sachant bien que cela nais pas possible de lui parle en rue, serais assez aimable de lui repondre par serie reponse au vite au nom de „Mignonne 3“ a l'expedition. 92438

Tüchtiger Buchhalter gesucht, in Stellung befähigter bevorzugt. Deutsch-ungarische Offerte unter „Tüchtig 80“ an die Exp. 92466

Emil! Selbst die paar Worte sind mir sehr nahe gegangen, brachten sie mir ja Liebesgrüße von Dir, den ich so sehr lieb habe. B. und ich sind wohl auf und stehen uns sehr, aber sehr nach Dir. Ich küsse Dich und meine liebe M. unglückliche Male und erwarte das Versprechen. Deine Elia. 92473

Die Bekanntschaft eines gelehrten, reichen Herrn (höherer Beamte) wird von einer sehr hübschen, jungen, gebildeten Dame mit kleinem Vermögen behufs Ehe gesucht. Erste Anträge unter „Gutes Herz 470“ an die Exp. erbeten. 92470

Bilanzfähiger Buch-halter, deutsch-ungarischer Korrespondent, sucht Nachmittagsbeschäftigung. Gefl. Offerte unter „A. Gy. 485“ an die Expedition erbeten. 92485

Französische **bonne superieure,** tüchtig in allen Handarbeiten und Maschinenarbeiten, 150 fl. Gehalt jährlich, mit 2jährigem Kontrakt und Reisepfennig von Frankreich, wünscht sofort Stellung durch die Agentur Grétsy Agoston, Budapest, Elisabethring Nr. 16. 92483

Geübte Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus für fl. 1.20 per Tag. Abendabends werden Strümpfe billigst zum Stricken angenommen. Hársta-utca 31, I. emelet 3. 92482

Eine leidende Hausfrau sucht zu ihrer Unterstützung beim Führen des Haushaltes eine intelligente, nicht mehr junge Israelitin, die alle häuslichen Handarbeiten verrichten und auch als Gesellschafterin figuriren kann. Adr. in der Exped. 92481

A m. kir. államvasutak Budapest-jobbparti üzletvezetősége. 40200/97 szám.

Pályázati hirdetmény. A budapest-keleti pályaudvaron levő gázgyárunkban a gáz előállítására felhasználható gázolajból a jövő 1898. évben körülbelül 30000 kgr. szénkőneget (Kohlenwasserstoff), 22,000 kgr. szénhidrogén gázolaj két ányit nyerünk vissza illetőleg termelünk, melyet eladni szándékozunk. Felhivatnak a venni szándékozók, hogy ebbeli ajánlatukat, ivenkint 50 kros m. kir okmánybellelyeggel s a lepecsételt borítékban következő felirattal ellátva: „Ajánlat 40200/97. számhoz szénkőneget és kátrány vételre“ legkésőbb 1897. december 10-én déli 12 óráig a magyar kir. államvasutak budapest-jobbparti üzletvezetősége (Budapest, külső kerépesi-ut, nyugdíjház csoport 2. szám) anyagbeszerzési osztályának átadni, esetleg posta útján beküldeni sziveskedjenek. Figyelmeztetnek az ajánlattevők, hogy a fenti mennyiségek csak megközelítő előirányzatot képeznek tehát ezekre nézve kötelezettséget nem vállalunk, hanem nyertes vevőnek a teljes évi termelés adatik át, minél fogva a

tényleg átadott mennyiségek az előirányzott fenti mennyiségeknek korlátlanul nagyobbak vagy kisebbek lehetnek. Az anyagok esetéről esetre időnkint felhívásunkra a vételárnak előzetes beizetése mellett az említett gázgyárban 3 nap alatt veendő át, s távollendők elönnét a vevő költségére. A szénkőneget kizárólag vashordókban veendő át, miert is nyertes vevő a gázgyárban megfelelő számmi üres vashordót készletben tartani köteles. Bányapénz képen az ajánlott értéknek 5 százaléka legkésőbb 1897. évi december 9-én déli 12 óráig az üzletvezetőség gyűjtőpénztárában teendő le mely összeg az ajánlat elfogadása esetén 8 nap alatt 10 százaléka kiegészítendő. Egyebekben az ósika anyagok eladására nézve fenálló 122291/96 számú általános feltételek irányadóak melyek az igazgatósági nyomtatványtároló (Budapest, Andrassy-ut 75. sz.) 25 kr. készpénz befizetése vagy posta útján beküldésével ellenében szerezhethők meg, utóbbi esetben a bérmentéséhez szükséges összeg is elküldendő a nyomtatványtárnak. Budapest 1897. november hóban. Az üzletvezetőség. 13801

Házasság. 30 éves kénypiskolát végzett, kereskedelmi utazó vagyok; nőül veszem azon intelligens leányt vagy özvegyet, ki egy függőben levő ügyemet anyagilag előmozdítaná. Ajánlatok „Örök hála 440“ czimen a kiadóba kéretnek. 92440

Egy magányos nőnél szépen butorozott szoba teljesen külön bejáratú, előszobával, fűrdőszobahasználattal egy ur részére a lánchíd közepén teljes ellátással kiadó. Czim a kiadóban. 92462

Billiges Geld auf Häuser und Gründe, auch Ill. Satz, auf Wechsel, Kaufionen und Forderungen, 80 taufend Gulden zu vergeben. Privatgeld. Wessellény-utca 19/b., II. St., Th. 9. 92492

Geschäfts-Verkauf. Ein Wobegeschäft in der lebhaftesten Gasse der Hauptstadt, welches auch von einer Dame geführt werden kann, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Jährlicher Konsum 25,000 Gulden. Adr. in der Exp. 92490

5000 gebrauchte Tischblätter á 76 kr., Servietten á 15 fr., Alles Seitenbemalt, Abeles, Uj-utca 44. 92491

Möbelgelegenheits-kauf. Ein elegantes Speisezimmer, Teppichdivan, Schlafzimmern halbar, dazu Bettdecken, Vorhänge, Stühle, Gajjelongue, Kautenil. Eleganter Damenschreibtisch, großer Spiegel mit Jardinere, Barockkonfospiegel, Delgemälde, Fenbeluhr, Salonlampe und noch verschiedenes sehr billig zu haben. Gyár-utca 48, 1. em. 14. 92489

Tüchtige Modisten-mannschell, Wienerin, die nur in feinen Salons gearbeitet, sucht Stelle. Briefe erbeten unter „Wienerin 414“ a. die Exp. 92414

Egy telek a városligeti fasorban, 540 □-ól, más vállalat miatt szabad kézből eladó. Czim Goldberger A. V. hirdetési irodájában, Budapest, Váci-utca 9, megteudható. 14097

Edesem! Valószínű, hogy kedden délután folytatódagos tárgyalás lesz, ha kedden délután 3 órakor nem látsz lakásod előtt, tárt karokkal várlak. Ha lakásod előtt meg kell jelennem, ugy esütörtökön délután várlak. 92480

Dehűs Ehe wünscht ein feingebildeter, selbstständiger Kaufmann, 50 Jahre alt, mit einer alleinstehenden, intelligenten Dame gelehrten Alters in Korrespondenz zu treten. Vermögen erwünscht, Konfession Nebensache. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge unter „A. 2. 42“ an die Exp. erbeten. 92433

Ein gutgehendes Holz- und Kohlengeschäft ist in einer Arbeitergegend wegen einer anderen Unternehmung mit sehr billigem Hauszins sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 25574

Expeditor, der slavischen Sprache mächtig, jedoch nur lediger, ausgiebiger Unteroffizier, gesucht. Adr. in der Exp. 92418

Einfödiges Erdhaus in der Arenastrasse, Jinsstragisch 1700 fl., für 13-14,000 fl. dringend zu verkaufen. Zur Anzahlung genügen 7000 fl. Krauß, Erdgasse 20, (Pipa-utca) Partzterre 1. 92430

Selbwaaren-geschäfts-Einrichtung, Marmpult, Auslage, Fleischnade, Kohlenfäureapparat etc. billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 92432

Villa für Sommer und Winterwohnung zu verkaufen. 3 Minuten von der Elektrifikation „Schöne Helene“, Dfen. Adr. in der Exp. 92431

Zu kaufen gesucht 1 Schreibstisch, Bücherschrant, Kopierpresse und ein Handwagenl. Adr. in der Exp. 92413

Suche für sofort übernehmbar **2 schön möblirte, bequeme und lichte Schlaf- und Speisezimmer mit alleiniger Küchenbenützung** etc. Offerte mit Angabe des Preises sind unter „Intelligente Partei 45“ an die Expedition erbeten. 92412

Ein schönes Edgchäftslokal sammt Wohnung und großem Keller, geeignet für jedes Geschäft, bis 1. Februar oder 1. Mai zu vermieten. Dasselbst ist auch ein Kellermagazin sogleich zu vermieten. Hungariastrasse 85. 92415

Engländerin sucht reines Zimmer bei anständiger Familie. Briefe unter „London 15“. 92422

Egy ügyes fiatal pozitív - retucheurt azonnal acceptálok. Honisch, udvari fényképész, Arad. 14102

Egy 18 hónapos izr. kis leány örökbe adandó. Levelek „B. 77“ jellege alatt a kiadóba. 92411

Teljes ellátást fűrdőszoba használatával havi 30 frtért kapható. Czim a kiadóhivatalban. 92417

Elegant möblirtes zweifelhafteiges Caffeezimmer, Hajós-utca, direkter Treppeneingang sofort bestellbar. Adr. in der Exp. 92419

Tüchtige Flach- und Bundstückerin gesucht, ebenso geschickte Monteurin für Handarbeiten. Adresse in der Expedition. 92458

Grund zu ver-mieten 1350 Quadrat-Maßer, Jókai-ut 4. für Gemüsegärtner oder ähnliche Zwecke sehr geeignet. Näheres beim Eigentümer Kohn Gábor Kerépesi-ut 30. 92457

Spezereigehschäft auf der frequentesten und belebtesten Gasse, mit sehr starkem Geträufekauschaut. Tageslohnung 50 Gulden, sehr billiger Zins, altbekanntes, gutes Geschäft mit lebhaftem Verkehr, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres Komora J. György, Dohány-u. 63. 92455

Gasthaus. Seltener, besonderer Gelegenheitskauf, auf der frequentesten und belebtesten Gasse, sehr gut gehend, guter Posten, jährlicher Zins mit anstehender Wohnung 590 fl., was der Eigentümer 11 Jahre darauf ist, wegen Erkrankung um zu halben Preis, 400 Gulden, zu verkaufen. Näheres Komora J. György, Dohány-utca 63. 92456

Klavier Mignon Tott. freusfartig, mit ganzem Panzerarmen, von berühmten Wiener Fabrikanten, ganz neu, ist billigst zu verkaufen. Klavierstimmungen u. Reparaturen werden prompt effectuirt VII., Dohány-utca 1/b I. Stock, Thür Nr. 9. Kreuter A. 92454

Wirthshaus-Einrichtung, bestehend: 1 Stellege, 1 Kutt sammt Weinfrügen, 4 Tische, 10 Sesseln, Bilder, alles neu, billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 92461

Hausverkauf. 3 Stod, Erdhaus, 14 Jahre Steuerfrei mit Comfort ausgestattet, Erdtragniß über 10 Wille und Bantlast 80,000 um 130,000; ferner ein Haus nächst der Andráshystrasse mit Badezimmern, Parquetten, Gas eingerichtet, Erdtragniß über 11,000 u. Amortisationen 80,000 um den billigen Preis von 138,000 fl. zu verkaufen; sowie mehrere Häuser gegen Gründe zu tauschen. Näheres brieflich oder mündlich bei Braun, Große Feldgasse 41, von 12-3 Uhr. 92450

Zur Beachtung für Buchbinder! Eine best-eingerichtete Buchbinder-Werkstatt mit Goldbrüderei in der Mitte der Hauptstadt ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort billig zu verkaufen. Offerte unter „Sichere Ertragniß 104“ an die Exp. 14104

Kleiner Knabe findet liebevolle Verpflegung und sorgfältige Erziehung in gutem christl. Hause. Gef. Antr. unter „Ofen 488“ an die Expedition. 92488

Eine junge intelligente, unabhängige fefche Dame mit eigener Jahreswoh-nung benöthigt 300 fl., die in zehn gleichen Monatsraten pünktlich rückgeahit werden. Anträge von ebenfalls unabhängigen Herren unter „Vertrauensvol 97“ an die Exped. d. 21 14105

Demoiselle française, ayant quelques heures de libres, cherche legons. Prière d'ocrire a „M. B. 486“ au bureau du Journal. 92486

Fabrikgrund im VIII. oder IX. Bezirk mit Wohnhaus, wird per sofort zu mieten gesucht. Gefl. Anträge unter „M. D. 487“ an die Expedition. 92487

Welder edle Herr wäre geeignet einer jungen Dame behufs multitaldiger Ausbildung die Mittel hierzu zu bieten. Antr. unter „Stetsbankbar“ an die Exp. dieses Blattes erbeten 14106

Reines Zeitungs-Wafulatrapapier ist um 8 fl. per Meter zentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meter zentneru á 7 fl. Näheres in der Exp.

Magyar kir. államvasutak üzletvezetőség Szeged. Pályázati hirdetmény. A magyar kir. államvasutak Valkány állomásán megüresedő pályaudvari vendéglő bérletére ezenel nyilvános pályázat nyitattik. A bérlet 1898. május 1-ével veszi kezdetét és tart ezen időpont-tól számított három éven át, vagyis 1901. évi április hó 30-ig. Az 50 kros bélyeggel és „Ajánlat a m. kir. államvasutak fentkiirt Valkány állomása pályaudvarán levő vendéglő üzletére“ felirattal ellátott, lepecsételt borítékba zárt, nemkülönbön kellő okmányokkal felszerelt ajánlatok 1897-ik évi december hó 15-én déli 12 óráig az alulirt üzletvezetőség általános osztálya fönkökénél, vagy személyesen vagy kir. posta útján benyújtandók. Bányapénz fejében a bérletre 100 azaz egyszáz forint közzpénz ben, vagy állami letétre alkalmas értékpapirokban a szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztárában 1897. évi december hó 14-én déli 12 óráig vagy személyesen letendő, vagy kir. posta útján beküldendő. Az értékpapirok a budapesti vagy bécsi tőzsdén legutóbb jegyzett 14 napnál nem régiebb, a névértékét meg nem haladó napi árfolyannak 90%-szerinti értékben számítatnak. Kézzpénzben letett összeg után kamat nem fizettetik. Az ajánlatban a letétel megtörténte megemlítetté ugyan, de a letétről nyert elismervény nem csatolandó. Avendéglő bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség forgalmi és kereskedelmi osztályában a hivatalos órák tartalma alatt megtekinthetők, miert is az ajánlattevőkrl feltételeztetik, hogy a feltételeket ismerik s azokat magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják. A fönbbi feltételektől eltérő vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok, továbbá olyan ajánlatok, melyek táviratilag tétetnek, s végül olyanok, melyekre nézve az előirt bányapénz le nem tétetett, figyelembe vétetni nem fognak. Az ajánlatok közt a választás szabadon a bérteszere való tekintet nélkül történik. Szeged, 1897. évi november hóban. Az üzletvezetőség. 13948

Allerlei.

(Aus der römischen Gesellschaft.) Seit einigen Tagen erleidet das gesellschaftliche Leben der höchsten römischen Aristokratie eine Unterbrechung, denn alle Mitglieder haben im Justizpalaste, als Zeugen in einem eigenartigen Verleumdungsprozesse, zu thun. Auf der Anklagebank sitzen drei hochangesehene römische Rechtsanwält, die Herren Tito Aureli, Curzio Leseu und Achille Sibotte. Sie sind beschuldigt, die Gräfin Maria di Laurenzana d'Aragona durch mehrere in der römischen Aristokratie verbreitete Druckschriften verleumdet zu haben. In diesen Schriften wurde behauptet, daß die Tochter der Gräfin aus deren erster Ehe illegitim sei. Der erste Gemahl der Gräfin, Senator D'Arco, der vor der Geburt seiner angeblichen Tochter gestorben ist, sei nicht der Vater dieses Kindes, und das selbe habe mithin auch kein Anrecht auf die Hinterlassenschaft des Senators, eine Hinterlassenschaft, die sich auf mehrere Millionen Lire bezieht. Die Gräfin Maria di Laurenzana wohnt den Verhandlungen bei. Sie ist eine stattliche Dame von etwa fünfzig Jahren, der man noch heute anseht, daß sie in ihrer Jugend eine außergewöhnliche Schönheit besessen haben mag. Sie entstammt einer alten, aber verarmten Adelsfamilie Siziliens, deren ganzer Besitz zuletzt noch aus einer Apotheke bestand. Als achtzehnjähriges Mädchen lernte die Signorina Maria den sehr reichen, aber auch sehr abgelebten und fränkischen Senator D'Arco kennen, der die junge Sizilianerin Signorina Maria heirathete. Die Ehe dauerte nur einige Monate; der Senator D'Arco starb urplötzlich, ohne ein Testament zu hinterlassen, und seine Vermögen schwebten im siebensten Himmel ob der Millionenerbschaft, die ihnen zufallen schien. Aber die Witwe erklärte, daß sie guter Hoffnung sei, und die Erbschaftsregulierung wurde aufgeschoben. Sechs Monate nach dem Tode des Senators wurde die Witwe von einem gesunden Mädchen entbunden, dem natürlich die gesammte Hinterlassenschaft seines Vaters zugesprochen wurde. Die Verwandten des verstorbenen Senators suchten den Nachweis zu führen, daß das Töchterchen der Signorina Maria nicht den Senator D'Arco zum Vater haben könne, verloren aber den Prozeß. Alles das spielte vor etwa 30 Jahren. Die junge Witwe blieb im Besitze der Millionen und heirathete alsbald den Grafen Laurenzana d'Aragona, mit dem sie sich aber auf die Dauer nicht vertrug. Sie trennte sich von ihrem zweiten Manne und ging nun völlig in der Fürsorge für ihre Tochter auf. Graf Laurenzana, der von seiner Gemahlin eine hohe Jahresrente bezog, widmete sich der Politik. Er ist einer der rabiatesten radikalen Abgeordneten. Nach der Art ihrer Mütter vermeinte die Gräfin Laurenzana, ihre Tochter würde den Gipfel irdischer Glücke ersteigen, wenn sie einen Gemahl von höchstem Range ergarben könne, etwa einen Prinzen. Aber die Abkunft der jungen Dame doch keine völlige Klarheit herrschte. Inzwischen die Gräfin machte sich anheischig, 100,000 Lire an Vermittlungsgebühr zu zahlen, letzte den Kardinal San Felice für ihre Tochter in Bewegung und fand denn auch schließlich den ersehnten fürstlichen Schwiegerohn in einem Prinzen Drini. Die Drini haben unter ihrem Vorfahren drei Päpste und haben sich unter dem Namen Fürsten Rosenbergs auch nach Deutschland verzweigt. Sie sind aber in jüngster Zeit dem wirtschaftlichen Niedergange verfallen und haben ihre Kunstsammlungen und sogar ihren Palast verkaufen müssen. Ein Mitglied dieses Fürstenhauses, und zwar der Prinzipe Solofra Drini, reichte der Signorina Doménica D'Arco, der Tochter der Gräfin Laurenzana, seine Hand, in der Erwartung, mit ihren Millionen seine Schulden bezahlen zu können. Aber die Schwiegermutter, Gräfin Laurenzana, die sich die Verwaltung des Vermögens ihrer Tochter vorbehalten hatte, zeigte sich in diesem Punkte schwierig, und es kam nun zwischen Schwieger-

ohn und Schwiegermutter zu einem erbitterten Kampfe, in dem von beiden Seiten mit vergifteten Waffen gekämpft wurde. Am meisten hatte unter diesem Kriege die junge Prinzessin Solofra Drini zu leiden, die vom ihrem Gemahl auf's Schmachlichste behandelt wurde. Man versagte ihr Bedienung und Nahrung und überhäufte sie dafür mit Schmähungen und Mißhandlungen. Schließlich floh die Prinzessin aus dem Palaste ihres Gemahls zu ihrer Mutter zurück, aus ihrem Fürstentraume gründlich aufgeschreckt. Nun kam es zwischen den Drini und der Gräfin Laurenzana zum Prozeß wegen der Verwaltung der Mitgift der Prinzessin Solofra Drini. In diesem Prozesse geschah es, daß die angeklagten drei Rechtsanwält, um die Gräfin Laurenzana einzuschüchtern, die Frage der legitimen oder illegitimen Geburt der Prinzessin Doménica Drini wieder aufwarfen, auch außerhalb des Gerichtssaales. So kam der gegenwärtige Verleumdungsprozeß der Gräfin Laurenzana gegen die drei Rechtsanwält zustande.

(Der Chef des ägyptischen Generalstabes.) Sirdar Rithener Pascha, der gegen die Mitte dieses Monats in Kairo eintraf, war von Berber bis Kairo 7 Tage unterwegs. Der General hatte sich jedoch 24 Stunden auf der Strecke aufgehalten, sonst hätte er die Fahrt in 6 Tagen vollbracht. Das ist der große Erfolg des Baues der Wüsteneisenbahn von Wady Halfa nach Abu Hamed; denn ehemals dauerte die Fahrt von Kairo nach Berber 25 Tage. General Rithener und sein Flügeladjutant waren die ersten Reisenden, welche die neue Linie benützten. Die Strecke hat eine Länge von 232 1/2 engl. Meilen. Der Zug, den General Rithener benützte, bestand aus der Lokomotive, einem Waggon erster Klasse und 50 Lastwagen. Die Strecke von 232 1/2 Meilen wurde, trotz der Länge des Zuges, einen Aufenthalt von 2 1/2 Stunden eingerechnet, in 16 Stunden zurückgelegt. Man rechnet darauf, mit leichteren Zügen die Strecke in 9 Stunden zurücklegen zu können. In drei Monaten wird die obere ägyptische Eisenbahn bis Assuan vollendet sein und man hofft, kurze Zeit nachher auch die Strecke Assuan-Wady Halfa vollenden zu können. Die Strecke von Abu Hamed bis Berber braucht nur noch 3 Monate zu ihrer Vollendung, so daß man im Monat Juni von Kairo bis Berber mit der Eisenbahn wird fahren können, ohne mehr als 3 Tage zu brauchen.

(Der gebildete Stierkämpfer.) Der echte Stierkämpfer ist ein roher, ungebildeter Gesell. Er fängt meist als Schlächtergeselle an. In den großen Schlachthäusern Madrids und der anderen Hauptstädte Spaniens lernt er den sicheren Stoß. Die Krönung seines Gewerbes ist dann der Stierkampf. Im Stiercircus entfaltet er die höchste Geschicklichkeit in der Kunst des Tödtens. Denn das Töden geschieht dort nach allen Regeln einer allmählig sich verfeinernden Kunst, die sogar eine Fülle von Kunstausdrücken geschaffen hat, eine solche Fülle, daß vor acht Tagen ein Hunderte von Seiten starkes, 18 Francs kostendes wissenschaftliches Lexikon der Stierkampfkunst in Madrid erscheinen konnte. Aber wenn die „Kunst“ auch sich verfeinert hat, der echte Stierkämpfer ist immer zum ersten Male als Stierkämpfer ein Mann auf, der diese ganze Ueberlieferung über den Haufen warf. Don Luis Mazzantini, heute ein auf beiden Hemisphären berühmter Stierkämpfer. Es erregte einen Sturm der Begeisterung und Entrüstung, ersteren bei nervösen Neuerungssüchtigen, letzteren bei den Habitues, daß Mazzantini außerhalb des Circus das Leben der gebildeten und vornehmen Klassen führte. Noch heute, wo Mazzantini den Gipfel des Ruhms längst erstiegen hat und Millionär ist, schweigt der Widerstand nicht. Der Mann, dessen Lebensberuf ist, Stiere zu tödten, was er mit härtemüßiger Kraft und Kühnheit und lakonischer Schnelligkeit ausrichtet, führt sonst das Leben eines feinen, modernen Menschen. Statt der wüthen Trinktgelage der Schlächterstierkämpfer liebt er Musik, Theater, Jagd, Bücher. Seine Arbeitszimmer in

seinen mit raffiniertem Luxus und künstlerischem Geschmack eingerichteten zwei Madrider Wohnungen sind nicht nach Stierkämpferart mit Degen, Scharlachflaggen, Stierhörnern und Schleifen, Corridoprogrammen und Bildern berühmter Stiere vollgeproppelt. Nein, sie sind wirkliche Studierzimmer eines Mannes, der zu Literatur und Kunst innige Beziehungen hat. Bücher und Kunstwerke füllen in Menge die Räume. Dies ist die Umgebung, aus der er hervorgegangen ist, das merkt man deutlich. Seine Freunde sind auch nicht bloß Stierkämpfer, sondern Maler, Bildhauer, Musiker, Schriftsteller, unter ersteren sogar die bedeutendsten Spaniens. Mazzantini's Neigungen und Liebhabereien liegen auf dem Gebiete eines raffinierten Kulturgenusses. Dieses Leben lebt er mit allen Fibern seiner Seele. Und was produziert er auf dieser Grundlage? Nichts — für ein paar Augenblicke im Jahr wirft er diesen ganzen Kulturbehang ab, steigt hinab in den Circus und tödtet ein paar Stiere. Das füllt ihm die Taschen mit Banknoten. Ist dieser Zweck erreicht, verläßt er die bluttriefende Tiefe, streift Alles ab, was daran erinnert, und steigt zu der sonnigen Höhe eines verfeinerten Lebens wieder empor, ein Stierkämpfer fin de siècle.

(Im Anschluß an die letzte große Rede) des englischen Politikers Salisbury wird eine ergößliche Szene aus London mitgeteilt. Der allbekannte Staatsmann sprach vor Kurzem in der Albert-Halle zu den Mitgliedern der konservativen Partei. Bei dieser Gelegenheit pflegte auch eine große Menge Deputirter der konservativen Vereinigungen aus den Provinzen zu erscheinen, um den Ausführungen ihres Führers zuzuhören. Um diesen Herren den Aufenthalt in der Hauptstadt so angenehm wie möglich zu machen, ist es Sitte, daß dieselben Billets zu den verschiedensten Theater-Aufführungen zu herabgesetzten Preisen erhalten. Mit einer derartigen Karte in der Tasche begab sich denn auch ein feingekleideter Herr nach dem „Gaiety-Theater“. Der gerade anwesende Direktor merkte an der schwankenden Haltung des Besuchers, daß dieser in seiner Begeisterung etwas zu viel auf das Wohl des verehrten Redners getrunken hatte und bat ihn darum, in einer zufällig unbesetzten Loge ohne Nachzahlung Platz zu nehmen. — Der Grund dieser Großmuth mochte wohl der sein, daß der Direktor die Hoffnungen hegte, hier könne der angeheiterte Anhänger Salisbury's ungehörter einschlafen. — Aber weit gefehlt! Die Lieder der schönen Sängerin Nina Boucicault und Miß Rose Dearling begeisterten den biederen Provinzler bald ebenso sehr, wie die bedeutungsvollen Worte Salisbury's, und er verließ dieser Gemüthsstimmung in geradezu kindlicher Lärmen den Ausdruck, indem er den jedesmaligen Refrain aus Verbestärkten mitsang. Doch als ganzer Mann zeigte er nicht nur Liebe zu Wein und Gesang, sondern auch „das ewig Weibliche“ zog ihn mächtig an. Er befandete eine auffallende Zärtlichkeit für seine hübschen Nachbarinnen und machte einer Schlieferin, die in ehrerbietiger Weise hat, sich etwas zu nähigen, Versprechungen, die jedes heurathslustige Mädchen in Entzücken versetzen — er wollte sich noch an demselben Abend mit seinem „sweet heart“ verehelichen. Den Höhepunkt erreichte seine Liebe für alles Schöne und Gute, als er verurtheilt, an der hübschen weißen Schulter einer vor ihm sitzenden, fin de siècle ausgehauenen Dame ein Streichholz für seine Cigarre anzuzünden. Dieser Versuch galt auch nach den freien Gesetzen des Inselreiches als strafbar. Ein Polizist führte ihn hinaus und, nachdem ein herbeigerufener Arzt konstatiert hatte, daß sein Geist nur vorübergehend gekört sei, mußte er am anderen Morgen im Polizeibureau der Bow-Street vor seinem Richter stehen. Hier entspann sich nun zwischen dem noch im Gesellschaftsanzug befindenden Angeklagten und dem Schiedsrichter folgendes interessantes Zwiegespräch: Ihr Name — Lionel Barnato, Stand — Schiedsrichter aus Dublin — ein Kollege! Eine Vertheidigungsrede, die der Verurtheilte schwang wollte, war fruchtlos. Denn als

49.] Erbtheil des Hasses.

Roman nach fremdem Motiv.

Mit Autorisation frei bearbeitet von Max v. Weiskenthnen.

Molly that es nicht ohne Zögern, denn sie pflegte sich mit der reichen Dame nie so recht zu vertragen und die Schuld daran lag nicht an Molly. Sie hatte sich richtig geschickelt, wenn sie sagte, daß sie nicht böseartig veranlagt sei, aber sie vertrat es nicht, gereizt zu werden. Frau Armstrong aber reizte sie unaufhörlich; es fiel ihr niemals ein, daß ihre Sünde viel schlimmer sei als jene Molly's und daß diese Entschuldigung der Armuth und des harten Lebenskampfes für sich hatte.

In Rosa Armstrong's Augen war Molly ein entsetzliches altes Weib, das sie in der Gewalt besaß, das, wie sie sich einredete, schuld sei an ihrem eigenen Unrecht. Sie gehörte einer untergeordneten Menschengruppe an, war ein ungebildetes, altes Geschöpf, das es wagte, sich als Gleichberechtigte betrachten zu wollen. Frau Armstrong fürchtete und hasste Molly, und diese wußte es; deshalb zögerte sie mehr denn einmal, fragte sie sich, ob sie zu ihr gehen solle oder nicht.

— Du lieber Himmel, es ist im Grunde genommen ja doch nur recht, wenn ich sie auffuche; das, was sich zugetragen hat, gibt den Dingen ein ganz anderes Gesicht; wenn sich etwas thun läßt, sollte es geschehen.

Rosa Armstrong war zuhause, und wenn dies

der Fall, dann weiterte sie sich selten, Molly zu empfangen. Eine alte Pensionärin von Baronin Aspasia, pflegte sie ihrer Dienerschaft zu sagen.

Molly war in guter Absicht gekommen, aber das hochmüthige Auftreten Frau Armstrong's reizte sie immer und kaum hatte der Diener die Thüre geschlossen, als sie auch schon in sehr barschem Ton bemerkte:

— Nun, man hört ja merkwürdige Dinge. Man erzählt sich, daß Graf Kilmarch Sidonie Castellar heirathet — ist es wahr? Soll ich Ihnen dazu Glück wünschen, gnädige Frau?

— Was verstehen Sie unter Glück wünschen? fragte Frau Armstrong kalt. Ich glaube allerdings, daß ein solches Gerücht besteht, aber ich kann unmöglich annehmen, daß Sie hierhergekommen sind, um dieses mit mir zu besprechen, und ich bedauere, daß ich es heute etwas eilig habe und unmöglich Ihnen meine Zeit länger widmen kann!

— Wirklich, das trifft sich sehr unglücklich, daß Sie es immer dann sehr eilig haben, wenn ich zu Ihnen komme — vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich mich gar nicht herbegeben. Die Angelegenheit Castellar ist es, welche mich dazu veranlaßt. Ich hörte etwas, das, wie ich meinte, Sie interessieren müßte, nachdem Sie aber viel beschäftigt sind und Eile haben, so werde ich fortgehen.

Sie erhob sich bei diesen Worten und machte Miene, ihr Vorhaben auszuführen. Rosa Armstrong aber verhinderte sie mit einer herrischen Bewegung daran.

— Setzen Sie sich nieder und seien Sie keine Närrin, Sie kamen ja doch mit einer bestimmten Ab-

sicht hierher. Geben Sie dieselbe an, es ist das Vernünftigste, was Sie thun können. In dieser Sache sind wir —

— Mitarbeiter oder Mitverschwörer, wie Sie es nehmen wollen. Ich könnte vielleicht ein noch häßlicheres Wort gebrauchen.

Rosa Armstrong erbläute und kauerte sich in ihren Stuhl zurück.

— Wie dürfen Sie es wagen, solche Worte zu mir zu sprechen, was wollen Sie damit eigentlich erreichen, forsche sie in herrischem Ton.

— Sie reizen mich; vielleicht liegt das in Ihrer Natur und Sie vermögen es nicht zu ändern, aber trotz alledem ist es mir peinlich. Sie scheinen zu glauben, daß Sie allein ein erhabenes Wesen sind und wir Alle Staub unter Ihren Füßen. Es besteht ja keine Freundschaft zwischen uns, das geb' ich zu, aber Sie bedürfen meiner, ich bedarf Ihrer und so dachte ich denn, ich wolle herkommen und Ihnen das mittheilen, was nach meinem Dafürhalten für Sie von Belang sein müßte. Sehen Sie her.

Und wieder nahm Molly das Zeitungsblatt aus der Tasche, welches sie Herrn Castellar geboten, und breitete es auf dem Tische aus.

Rosa Armstrong hatte alle Mühe, ihre Festigkeit zu beherrschen, aber sie neigte sich doch vor und fing zu lesen an. Die Wandlung, welcher bei ihr eintrat, war eine sofort in's Auge springende. Hastig hob sie den Blick zu Molly empor.

— Ist das wahr? fragte sie, während ihr Antlitz sich freudig verklärte.

— Nein; vermuthlich würden Sie hinzufügen

Platzungszeugen war außer dem Polizeimann der Direktor, der Kontrolor und die Logenschleiferin des Theaters erschienen, nur die Dame, deren schöne Schültern er als Reibfläche hatte benützen wollen, fehlte. So wurde er denn für sein liebevolles Benehmen zu zwanzig Mark Strafe verurtheilt, nachdem er noch selbst auf die Frage des Richters, ob er denn selbst angeht, solcher Zeugenaussagen einen Menschen freisprechen könnte, „natürlich nicht“ hatte antworten müssen.

(Große Schenkungen.) Aus Petersburg wird geschrieben: Der Eigentümer der hier und in Warschau domizilirten Firma „H. Wawelberg“, der Bankier Hippolyte Wawelberg, hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens seiner Firma große Schenkungen (im Ganzen eine Million Rubel in Silber) zu philanthropischen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken gemacht. Die am lebhaftesten begrüßte Schöpfung ist wohl der mit einem Aufwand von ungefähr 400,000 Rubel aufgeführte und vor einigen Wochen seiner Bestimmung übergebene Bau einer großen, mit den neuesten Einrichtungen versehenen theoretisch-praktischen technischen Mittelschule mit polnischer Unterrichtssprache in Warschau, dem ersten und einzigen derartigen Institute in Rußland. Gleichzeitig übernahm Herr Wawelberg im Verein mit seinem Schwager und Theilhaber Stanislaus Rothmann die unbegrenzte Verpflichtung zur Unterhaltung dieses Instituts, die sich auf jährlich beiläufig 20,000 Rubel stellen dürfte. Die letzterfolgte Widmung im Verein mit seiner Frau Louise Wawelberg ist die Uebergabe von 300,000 Rubel Silber an ein Kuratorium Warschauer hervorragender Bürger behufs Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen in dieser Stadt. Die Miethpreise sollen so festgesetzt werden, daß die Stiftungssumme sich mit 4 Prozent jährlich verzinst und diese eingehenden Zinsen soll das Kuratorium wieder zur Herstellung derartiger Wohnungen verwenden. Wawelberg widmet seine Thätigkeit auch der Verwaltung der Baron Hirsch'schen Stiftungen für Rußland, doch haben seine eigenen Spenden keine konfessionellen Einschränkungen.

(Das verirrte Schäfschen.) Unter dieser Ueberschrift, so berichtet man aus Paris, erzählt Francine Sarcey folgende hübsche Anekdote von dem eben verstorbenen ehemaligen Unterrichtsminister Bardour, der ein feilegenter Mann gewesen. Eines Tages erhielt Sarcey den Besuch einer Dame, die das Gespräch mit einem furchtbaren Thränenausbruch einleitete. Als sie endlich ruhiger geworden, konnte Sarcey die ihm vollständig unbekannt Dame nach dem Zweck ihres Besuches fragen. Sie nannte ihren Namen und erzählte, ihr Gatte, ein als Uebersetzer griechischer Autoren bekannter Professor, sei irarweise an ein kleines Provinzialgymnasium versetzt worden, und die Schuld hieran trage nicht er, sondern sie. Die Sache war so gekommen: In dem Gymnasium befand sich ein junger Hilfslehrer, ein entfernter Vetter der Frau Professorin, der dieser ein wenig, von Herzen, mit — Schmerzen u. s. w. den Hof machte, was den Herren Gymnasialisten zu Ohren gekommen war. Und nun werden die Namen der Professorin und des Hilfslehrers in alle Rinden eingeschritten, so daß schließlich dem Direktor nichts Anderes übrig blieb, als die Verlesung des Professors zu verlangen, dessen Gemahl es mit der ehelichen Treue nicht sehr ernst genommen hätte. Die Frau Professorin war nun der Meinung, daß es nur recht und billig wäre, wenn ihr Gatte eine Beförderung erhalte, um so allen bösen Jungen Schweigen zu gebieten. Sarcey war höchst erstaunt über diese Logik, wandte aber ein, daß die Dame vielleicht auch in der neuen Stellung einen jungen Hilfslehrer finden könnte, allein diese schwor sieherlich, sich in Zukunft vor allen Vetteren in Acht zu nehmen. Sarcey fand das Gesicht originell und entschloß sich, es dem Unterrichtsminister Bardour zu unterbreiten; und er betonte, wie edel es von ihm wäre, einem verirrten Schäfschen die Rückkehr in sein Heim zu ermöglichen. Herr Bardour hörte Sarcey schmunzelnd an und meinte, es ginge nicht leicht an, einen Beamten nur deshalb zu befördern, weil ihn seine Frau betrogen habe. Das wäre ein allzu schlechtes Beispiel, unter dem alle Gemannner der Universtät leiden könnten. Sarcey war aber so beredt und wußte den Minister von der Aufrichtigkeit des Schwurs der reuigen

Frau so zu überzeugen, daß der unglückliche Gemann acht Tage später thatsächlich die etwas überraschende Beförderung erhielt. Sarcey ist überzeugt davon, daß die Frau ihren Schwur gehalten hat.

(Das längste Kabel der Welt) wird ohne Zweifel eine direkte telegraphische Verbindung zwischen England und Australien darstellen, für welche der Plan bereits ausgearbeitet und der englischen Regierung vorgelegt ist. Bekanntlich wird eine telegraphische Verbindung zwischen England und Australien bereits durch ein Kabel quer durch den Stillen Ocean geschaffen werden, jedoch scheinen es die Engländer vorzuziehen, sich von dem Plane durch Legung eines Kabels, welches nur englischen Boden berührt, unabhängig zu machen, außerdem hat das neugeplante Kabel den Vorzug, daß die Verbindung weniger leicht gestört werden kann, da für einzelne Strecken desselben Ersatzverbindungen vorhanden sind. Das Kabel soll von der Küste von Cornwall ausgehen und zunächst nach Gibraltar verlaufen (1198 Knoten), von dort nach Sierra Leone, der englischen Besitzung in Guinea (2379 Knoten) oder über Bathurst in Senegambien nach der Insel Ascension (1168 Knoten), weiter über St. Helena (810) nach Capstadt (1910), von wo aus bereits eine telegraphische Verbindung mit Natal besteht. Von Natal soll das Kabel nach der Insel Mauritius (1818 Knoten) gehen, nach der Insel Rodriguez (408), dann nach den Cocos- oder Keeling-Inseln quer durch den Indischen Ocean (2218), von dort endlich nach Perth, der Hauptstadt der Kolonie Westaustralien. Die Unternehmer des Kabels, welches eine Gesamtlänge von 13,648 Seemeilen haben wird, sind die ostafrikanische, die Ost- und Südafrikanische, die Australasiatische und die China-Telegraphen-Compagnie. Dieses neue Kabel würde nur dann außer Dienst gesetzt werden, wenn auf der Strecke zwischen der Insel Mauritius und Perth ein Bruch eintritt, während das geplante pacifische Kabel sofort unbrauchbar wird, sobald auf der 13,215 Kilometer langen Strecke zwischen Victoria an der Küste von Vancouver und Brisbane, an irgend einer Stelle eine Beschädigung des Kabels erfolgt.

(Gold- und Silbergewinnung aus dem Meerwasser.) Die amerikanischen Blätter sprechen ganz ernsthaft von einer Gesellschaft, die sich jüngst zur Ausbeutung eines von dem Baptistenprediger Fernigan in Middleton (Connecticut) erfundenen „Systems“ gebildet hat; mit Hilfe dieses Systems soll man nämlich aus dem Meerwasser Gold und Silber hervorzaubern können. Der Erfinder geht von dem Prinzip aus, daß das Meerwasser $\frac{1}{2}$ —1 Gran Gold und 2 Gran Silber pro Tonne enthält, und hat einen Riesentank konstruirt, der im Innern mit etwa zwanzig Apparaten zur Aufnahme von Seewasser versehen ist. Das Gold und das Silber, welches dieses Meerwasser enthält, sollen auf dem Boden des Tanks einen Niederschlag bilden. 150 solcher Tanks sollen im Frühjahr an der Küste des Stillen Ozeans aufgestellt werden, wo die Arbeiten geheim betrieben werden sollen. Die Unternehmer hoffen, täglich Gold und Silber im Werthe von 4000 Mark durch die Ausbeutung des Verfahrens des ehrwürdigen Herrn Fernigan zu gewinnen; der Letztere behauptet, daß er fünf Millionen Mark ausgeschlagen habe, die man ihm für die Cession seiner Entdeckung des „Wassers der Weisen“ geboten habe. Alaska braucht die Konkurrenz trotzdem nicht zu fürchten.

(Die Angelegenheit des „falschen Erzherrzogs“) hat, wie schon gemeldet, eine überraschende Wendung genommen. Die Haftentlassung Emil Behrens mußte, wie aus Ossen berichtet wird, verweigert werden, nachdem Marie Hausmann ihren Strafantrag zurückgezogen hatte. Da zwischen Behrendt und der Heldin der Nagen-Ossener Tragikomödie in der That ein Brautstand im Sinne der für die Behandlung des Falles maßgebenden strafgesetzhlichen Bestimmungen abgewaltet hatte, stellte die Aneignung des Vermögens der Hausmann nicht ein ex officio von der Staatsanwaltschaft zu verweigertes Delikt, sondern ein Antragsvergehen dar. Marie Hausmann hat sich nunmehr unmittelbar vor der Hauptverhandlung entschlossen, Milde walten zu lassen, nachdem ihr das feinerzeit dem „Erzherrzog“ überlassene Heirathsgut in der Höhe von 7000 Mark mit Hilfe der Verwandten Behrendt's zurückerstattet worden.

Es ist wohl anzunehmen, daß Marie Hausmann sich scheute, die ganze Sache noch einmal in allen ihren Einzelheiten an die Öffentlichkeit gezogen zu sehen, nachdem ihre eigenen Angaben ihre Angehörigen, wie weite Kreise in arger Weise mystifizirt und sogar eine diplomatische Aktion hervorgerufen hatten.

(Sitze und Verbrechen) sollen nach neuen Feststellungen in einem Zusammenhange stehen. Einige Beamte des Wetterbureaus der Vereinigten Staaten beschäftigten sich seit etwa einem Jahre damit, einen solchen Zusammenhang aus der Statistik des Wetters einerseits und der Statistik der Verbrechen andererseits nachzuweisen, dieser Nachweis scheint ihnen gelungen zu sein. In den Wintermonaten Januar bis März ereigneten sich in den Vereinigten Staaten 1200 Selbstmorde, in den Sommermonaten Juli bis September dagegen 1600. Ermordet wurden im Winterquartal 1700 Personen, in den drei heißen Monaten dagegen 2500. Auch die Fälle von Lynchjustiz werden als Beispiel beigezogen: im Winter wurden 50 Personen in den Vereinigten Staaten getödtet, in der heißen Jahreszeit nicht weniger als 113. Man sieht also, daß nicht die innere Hitze allein auf die Handlungen einer Person schädlich wirkt.

(Die Frauenbewegung) verzeichnet einen neuen „Triumph“ in den Vereinigten Staaten. Zum ersten Male soll eine Amerikanerin, wenn auch nur provisorisch, die Vereinigten Staaten im Ausland vertreten. Aus Newyork wird nämlich telegraphirt, daß der Staatssekretär Herr Sherman dem Konjul der Vereinigten Staaten in Edmuntson (New-Braunschweig), Herrn A. Guv, einen vierzehntägigen Urlaub gewährt und das Fräulein Emma Hart zur Stellvertreterin des Konjuls ernannt hat.

(Eine Besteigung des höchsten Berges der Erde) plant nach einer Mittheilung der in Newyork erscheinenden „Science“ J. W. W. Snowell im nächsten Jahre. Der Gaurisankar oder Mount Everest, über 8800 Meter hoch, hat bisher noch allen Versuchen, auch nur bis in die Nähe des Gipfels zu dringen, widerstanden. Dem neuen Plane soll die Unterstützung der königlichen geographischen Gesellschaft in London, sowie der indischen Regierung gesichert sein. Nach den Erfahrungen bei Ballonfahrten muß man annehmen, daß die Besteigung einer so bedeutenden Höhe nur unter Anwendung künstlicher Sauerstoffathmung möglich sein wird, ob diese dabei zur Anwendung kommen soll, ist noch nicht bekanntgegeben.

(Russisch-französische Sympathien.) Sergius, meine russisch-französische Sympathien sind so stark, daß ich auf der Stelle einen Franzosen heirathen werde, sobald Du mit unserer Scheidung einverstanden bist. — Da wird nichts daraus, meine Liebe: ich bin von den gleichen Sympathien erfüllt und könnte es nicht ertragen, daß ein Angehöriger der bestreudeten und allkirten Nation Unannehmlichkeiten ausgeht werden sollte.

(Eine merkwürdige Hundesgeschichte) macht die Kunde durch die englischen Blätter: Während des Spätsommers, so heißt es, gereth ein Schäferhund in die Messer einer Mähmaschine, die auf dem Pachthofe Donns Farm bei Dunstable in Thätigkeit war. Das arme Thier wurde mit dem Verlust beider rechten Beine der Maschine entrisfen und lag eine Weile, scheinbar verblutet und leblos, am Boden. Als es dann doch wieder Lebenszeichen gab, wollte der Schäfer, der Besitzer des Hundes, nicht leiden, daß man ihm den Gnadenstoß gebe. Er verband die schrecklichen Wunden seines Gefährten, lud ihn auf einen Schubkarren, fuhr ihn nachhause und pflegte ihn. Drei Wochen später war der Hund wieder soweit hergestellt, daß er sich nothdürftig mit seinen zwei linken Beinen herumhülfen konnte. Heute soll er jeden Tag von Dunstable nach dem Pachthofe und zurück auf den beiden linken Beinen laufen und nach wie vor die Schafe hüten. Wenn er sich in Bewegung setzen will, erhebt er sich mit einem Satz vom Boden, bringt sich ins Gleichgewicht und kommt dann auf seinen zwei Beinen rasch vom Fleck. Er soll ein freundlicher Hund und wieder ganz voll Leben und Gesundheit sein.

„Leider“; ich sah mich aber veranlaßt, zu kommen und Ihnen von der Angelegenheit Mittheilung zu machen.

Eine halbe Stunde später entfernte sich Molly. — Wenn ich dieser Frau etwas Böses zufügen könnte, ich glaube, daß ich es mit Vergnügen thäte, sagte sich sie, während sie langsam die Treppe hinabstieg. Es ist ihr an keinem Menschen auf Erden irgend etwas gelegen, außer an sich selbst, nicht einmal ihren sauberen Herrn Sohn liebt sie wahrhaft. Nicht, als ob er besondere Liebe verdienen würde, aber er bleibt nun doch einmal ihr Kind, und man sollte meinen, daß der Instinkt der Mutterliebe sich in ihr regen würde und sie Fürcht hätte, daß alles Unrecht, welches sie begeht, früher oder später an ihm gerächt werden könnte.

Allein geblieben, schrieb Rosa einen langen, sehr ernst gehaltenen Brief an ihren Sohn. Zu ihrer großen Ueberschuldung aber trat dieser am nächsten Tage schon in ihr Zimmer.

— Wie, rief sie ärgerlich, hast Du mein Schreiben nicht erhalten?

— Im Gegentheil; aber weil ich es bekommen, bin ich hier. Du hast nur den Anfang der Geschichte in Händen und befindest Dich daher noch vollständig im Finstern; ich kann Dir die Fortsetzung mittheilen und Licht in die ganze Angelegenheit werfen.

28.

Der Gedanke, nach Australien zurückzukehren, war Stephan Verdley äußerst willkommen. Die alte Heimath barg, wie er wähnte, Niemanden in sich, für den er sich interessirte, und war voll von trauri-

gen Erinnerungen. Er machte sich mit allem Eifer an die zur Abreise nothwendigen Vorbereitungen und beschränkte nur immer, daß Tom im entscheidenden Augenblicke die Luft verlieren werde; bis jetzt aber hatte es nicht den Anschein, als ob dies der Fall sein könne, im Gegentheil, der junge Mann legte eine fast fieberhafte Hast an den Tag und hätte am liebsten ein Schiff für sich allein gemiethet, um nur rasch genug fort zu können.

Am Tage, bevor er sich an Bord begab, beschloß Verdley, nochmals nach Iwerkroft zu fahren, um das Grab seiner geliebten Klara zu besuchen, wie er meinte, zum letzten Mal. Auch Rosa Armstrong mußte er Lebenswohl bieten. Bei dem Besuche, welchen er ihr nach seiner Rückkehr von Karloff hatte machen wollen, war ihm bekanntgegeben worden, daß sie sich gegenwärtig in Mont Royal befinde, wo er sie von Iwerkroft aus sehr leicht besuchen konnte.

Auf der Endstation angelangt, begab er sich sofort nach dem Friedhofe. Auf dem Wege dahin sah er das altherwürdige Mauerwerk von Mont Royal aus dem Waldesbunzel hervortreten. Unwillkürlich gedachte er des Umstandes, daß dies auch sein Heim gewesen wäre, wenn Klara am Leben geblieben, wenn sie ihm ein Kind geschenkt hätte. Im tiefsten Herzensgrunde trauerete er immer noch darum, daß dies nicht der Fall gewesen, wenn ihm auch der Besitz von Mont Royal an sich gleichgiltig war. Was lag ihm an Reichtum und Ansehen? Er besaß Beides in hinreichendem Maße und begehrte nicht nach mehr.

Nachdem er sich den Schlüssel verschafft hatte, trat er in die stille Kirche und verweilte dort eine Stunde lang, in Gedanken an die Tödtete vertieft.

Dann legte er die Blumen auf das Grabmonument, welches sich in dem Gotteshause befand und schlug den Weg nach Mont Royal ein. Er war ihm nicht fremd, denn er hatte denselben in früheren Jahren unzählige Male zurückgelegt. Eine Biegung der Straße führte hinter dem Gottesacker, der sich in nächster Nähe der Kirche befand, auf einen schmalen Weg, der von Hecken umgezäunt, zu einem der Seitenthore des Parkes von Mont Royal geleitete. Tagsüber stand dieses Thor offen, wurde aber eigentlich nur von Gärtnern und Arbeitern benützt, die in Iwerkroft wohnten und sich ein gutes Stück Weg sparten, wenn sie den Ort auf solche Art erreichten. Da Verdley daran lag, Zeit zu gewinnen, schlug er diese Richtung ein, welche ihm vom Kirchendiener als die kürzeste Art bezeichnet worden war, wie man nach Mont Royal gelangen könne. Wäre es ihm möglich gewesen, den Besuch bei seiner Schwägerin gar nicht zu machen, so hätte er dies als Wohlthat empfunden; aber er begriff einerseits, daß er eine Unart begehe, wenn er in seinen fernem Welttheil zurückkehrte, ohne sich von Rosa zu verabschieden, und er war andererseits auch begierig, zu wissen, ob sie irgend welche Kunde von Ruprecht habe.

Die Gegend, welche er mit raschen Schritten durchmaß, war malerisch und schön, als er jedoch vor der Gitterpforte stand, die in den Park führte, bemerkte Verdley zu seinem großen Verdruße, daß diese entzogen der Aussage des Kirchendiener's geschlossen sei. Die Zeit gestattete ihm nicht, umzukehren oder der Weisung zu achten, welche da in großen Lettern zu lesen stand: „Eintritt verboten.“ (Fortsetzung folgt.)

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue Feuer- fesse und embruchsfichere Kassen
offerirt billige Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Rudawest, 5. Bez., Göttergasse. 91943

Wird Selbstaaren- geschäft verbunden mit Gasthaus und gutem Getränkeausstatt, vorzüglicher Posten, lebhafter Straße, ist wegen Kränklichkeit des Eigenthümers preiswerth zu verkaufen.Adr. in der Exp. 92366

Elegant
möblirtes Wohnzimmer, Eingang vom Stiegenhaus, bei kinderloser Familie sofort zu vermieten. Große Feldgasse Nr. 64, 2. Stod 10. 92381

Tafeläpfel,
geröstete und fehlerfreie, schönste und schmackhafteste Sorten, kleinere zentnerweise billigt. Muster-Postkorb 5 Kgr. franco per Post 1 fl. 30 kr. franco Nachnahme. D. Pistrich, Brody 19. 92247

Bescheidenes thätiges Fräulein, das in der Hauswirtschaft vollkommen bewandert ist, wünscht Stelle als Köchin der Hausfrau, Gesellschaftlerin oder dergleichen. Spricht deutsch, ungarisch und etwas französisch. Selbe geht auch aufs Land. Adresse in der Expedition. 92405

Geld
zu vergeben an Kavaliere, Grundbesitzer, Offiziere und Personen höheren Standes (auch an Winderjährige). Briefliche Anfragen unter Chiffre „Mersékelt kamat“ Hauptpost restante, Budapest, erbeten. 92370

Buchhalter,
bilanzfähig, deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht Abend eventuell bei Tag Stundenbeschäftigung. Adr. in der Exp. 92289

Heirathsantrag.
Ein hauptstädtischer diplom. Apotheker mit prima Referenzen, 30 Jahre alt, ist, wünscht eine solide Dame, auch kinderlose jüngere Witwe, mit nicht unter 20 Tausend Gulden zu ehelichen. Anträge unter Chiffre 289 an die Expedition. 92289

Internationales Re- saktions- und Ueber- setzungsbureau „Daniloff“
besorgt Uebersetzungen aus und in jeder Sprache, auch sämtliche schriftliche Arbeiten, Kopierte, Korrekturen, Adressen etc. Provinzaufträge prompt. Budapest, Váci- körut 22, ajtó 17. 92420

Jahreswohnungen
mit allem Komfort sofort beziehbar, eventuell per Februar oder Mai 1898, eine Villa mit Garten.

Schönste Lage Ofens,
1 Stod: 4 große, 1 kleines Zimmer, Veranda, Badezimmer, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer, großes Wohnzimmer 850 fl. Parterre: 3 große Zimmer, Küche, Wohnzimmer, Badezimmer 450 fl. Villa Quisisana, II., Bimbó- utoza 14, Haltestelle Oszlop- utoza der elektrischen Bahn. 92308

Wirthschafterin,
welche kochen kann und mit 5-10jährigen Kindern umzu- gehen versteht, wird von einem der Beamtenklasse an- gehörenden Witwer aufzu- nehmen gesucht. Offerte mit Angabe der nötigen Daten sind zu richten an Takács Ede, Zólyom. 92352

The Berlitz School
of Language, Erzsébet- körut 15, II. Stock rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch, Rumän., Böhm., Ital., Spa- nisch, Russisch f. Erwachsene u. Lehren d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt je- derzeit. 91280

Betheiligung
suche an rentablen Unter- nehmen mit 30-40 Tausend Kapital. Zuschriften unter „Nell 366“ an die Expedit. 92349

Haus
in Neupest, in der Nähe vom Kirchenplatz und einer elek- trischen Haltestelle, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Keller, Boden, Stall und Schoppen sammt großem Obstgarten ist um 3500 fl. zu verkaufen, 1500 fl. auf dem Haupte- lasten bleiben. Adr. i. d. Exp. 92293

Heirath.
Ein hübsches 18jähriges Fräulein mit einigen Tausend, häuslich erzogen aus achtbarer Familie, wünscht einen gut- situirten Herrn zu heirathen. Ernstgemeine Anträge unter Chiffre 18 an die Expedit. d. Bl. erbeten. 92406

Bonne
(Israelitin) sucht Anstellung bei religiöser Familie. Irma Hebling, Szövetség-utoza 41, földszint 4. 92265

Engländerin
sucht Stunden für Vormittag und Nachmittag. Anträge un- ter „Gordon 152“ an die Exp. 92152

Weihnachtsgeschenk.
Kaffeeapparate, echte, schöne Farben à fl. 1.50; Leinen- Damastgedebe, 1 Garnitur für 6 Personen à fl. 2.50; Leinen-Handtücher von fl. 2.- per Duzend aufwärts; Num- burger- und Krems-Weben à fl. 5.80; Leinen-Tasche- nicher von fl. 2.-, die feinsten per Duzend fl. 3.-; komplette große feine Herren- Nachthemden à fl. 1.30, Tag- hemden sehr fein à fl. 1.50; Knaben-Nachthemden à 90 kr.; große Kopfpöster, fertig, mit Handhülfen à fl. 2.-, mit Säumchen auch ganz fertig à fl. 1.50 bei Strauss L. & Társa, Königsgasse Nr. 4. 14094

Ritka jutányos házvétel.
Egy gyönyörűen és szilárdul épített háromeme- letes bérház, még 14 évig adómentes, fűrdőszobákkal ellátva, más vállalatok miatt 94,000 forint szabad kézből eladó. A vételi összegből 60,000 forint 5% mellett törlesztendő, 12,000 forint 5 1/2% bankköl- csön 10 évig terhel. 9000 forint évi bérjövede- lemért szavatolattal. Csakis komoly vevőknek nyújt bővebb felvilágosítást: Fürst D., Alsó erdősor 32, ajtó 2. 14095

Fertige Herren- kleider. Bestrenommirte, in meinen eigenen Werkstätten erzeugte Herrenkleider verkaufe ich wegen Demoli- rung des Hauses zu jeden annehmbaren Preisen.

Fodor L.,
Herrenschneider, 4. Bezirk, Egyetem-tér 5. Bitte die Adresse genau zu beachten. 13898

Gewölblokal
Anfangs Andrásffystrasse ab- zulassen. Adresse in der Exp. 14089

Volksthümliche Abtheilung
(Schwenme), Jakob, Roth- berger, Eingang Christ phylax 2, I. Stod.
fl. 4.- Verbleibungsstiftung,
fl. 7.- Winterrode,
fl. 4.- Winterhosen,
fl. 3.- Gehörde. 14030

Schinken,
Prima, hintere ohne Speck 72 kr., gefüllte Rippen 60 kr. u. Stehen 50 kr., offerirt Franz Ladner, Seldzer, Pan- csova. Preislisten franco. 13916

Reisender
für die Provinz zum Verkauf von **technischen Bedarfs- artikeln**
gegen Hyum und hoher Pro- vision geüht. Herren, die in ähnlichen Artikel Siebenbürgen schon bereit haben, bevorzugt. Offerte mit Angabe der bis- herigen Thätigkeit und Re- ferenzen sind unter Chiffre „Nachtig 333“ an die Exp. zu richten. 14073

Das **Neugebäude** wird sofort **demolirt,** **Baumaterial** wird billigt verkauft. Näheres in der **Demolirungskanzlei** Cze 13987

V. Nagykorona- u. Hold-utoza, im Neugebäude. 13987

Intelligente, ener- gische Herren aller Stände (auch Damen) finden bei einem hochangesehenen Unter- nehmen **sehr einträgliche Beschäftigung.**

Praktische Kenntnisse nicht nötig, bloß Wohlwollendigkeit und Fleiß erwünscht. Näheres Budapest, 5. Bezirk, Elisa- betplatz Nr. 1, I. Stod, Thür 3, zwischen 12 und 2 Uhr zu erfahren. Provinz- anfragen brieflich. 14032

Tüchtiger Verkäufer, der längere Zeit in einem Porzellan-, Glas- oder Galanterie-Waarengeschäfte in Ver- wendung gewesen, wird auf- genommen bei Fijcher Emil, Porzellanfabrikant, Budapest, IV., Wienergasse 3. 14088

Fix fizetés. Biztos jövő.
Intelligens urak (esetleg hölgyek is) állandó alkalmazást nyarhatnak **helyi** ügynöki mi-őségben egy részvénytársaságnál **fix fizetéssel és jutalékkal.** Czim a kiadóhivatalban. 14066

Wirthschaft,
scharfer Cöposten, Tageslo- sung nachweisbar 100 Gulden, ist wegen anderer Unterneh- mung einen staunend bil- ligen Preis zu verkaufen, oder halbes Geschäft wird einem tüchtigen **Zapfenwirth** gegen Kaution übergeben. Nä- heres bei Julius Niemetz, Budapest, Rökk Szilárd- gasse 18. 92098

Okleveles
magyar gyermekkertész- nő uri családboz kisebb gyer- mekekhez ajánlkozik, ki kézi munkában is járatos, csakis helyben. Czim a kiadóhivatalban. 92453

Praktikant
mit schöner Handschrift wird aufgenommen. Adr. in der Expedit. 14098

Koresolyázó
iskola a Faszor-Sport-Aka- démiában megnyitott. Be- iratkozhatni: VII., Város- ligeti fasor 19. 14080

Kurzes Klavier,
Tofkas., Klavierarbeiten, be- ruhmtes Wiener Fabrikat, sehr gut erhalten, billig zu haben Király-utoza 64, Th. 16. 13758

Strümpfe
werden billigt und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H. gépharis- nyakötészete, Budapest, Széchenyi-utoza 1. ajtó 33 (Ganz-tele ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichti- gung durch Korrespondenzkarte genügt. 13871

Hotel
in einer der besten Provinz- stadt Oberungarns, mit 20 Passagier-Zimmern, Kaffee- haus, Restauration, Tanz- salon etc. versehen, steht ohne Konkurrenz, sehr gut gehend, ist sofort zu verkaufen.

Hotel
in der größten Stadt des Alfölds, mit 8 Passagier-Zim- mern, Kaffeehaus, Restauration etc., glänzende Existenz für Jedem, ist Sterbefall halber zu verkaufen. Mehrere Ein- lehrwirthschaftliche u. Kaffee- häuser in größeren Provinz- städten sind zu verkaufen un- ter günstigen Bedingungen. Näheres ertheilt Julius Nie- metz, Agentur für Hotel-, Kaffee- und Wirthschaftliche Kauf- und Verkauf in Buda- pest, Rökk Szilárdgasse 18. 92107

Vertretungen
für den ungarischen Markt, event. Ungarn, sucht ein tüch- tiger gut eingeführter Kauf- mann, welcher bereits einige Häuser hat. Prima-Referenzen. Gest. Zuschriften unter „S. 2000“ an die Expedition. 91295

Ein größeres Ge- schäftslokal mit ge- decktem Hof, auf dem lebhaftesten Posten der inneren Stadt, ist im Ganzen oder getheilt per 1. Feb- ruar 1898 zu ver- mieten. Näheres bei Goldberger, Café Cukre. 14060

Aus dem Verkaufte
ausgezeichnetes Silber, Gold, Uhren, Brillanten, modernster Fagon, werden um ein Drittel des Anschaffungspreises täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends

Váci-utoza 10,
1. St. 5, verkauft! Leichter, Eßbesteck 6 kr., Girandols, Fischschiffeln, Tassen 6 1/2 kr. per Gramm. 12 St. mass. Eßbesteck 6.75 fl. Herren- fetten 85 kr. per Gramm. Gold ist mit 14 Karat, Sil- ber mit 18lötthiger Amtsprüfung versehen! Informationen für Provinzaufträge gewissenhaft. **Kaufe Verkaufszettel** zum höchsten Preis! 92468 **David Fuchs.**

Kaffee- und Milch- halle, gutes Geschäft, fre- quenter Posten, sofort auf Ratenzahlung zu verkaufen. Geeignet für allein stehende Dame. Adr. in der Exp. 92465

Zu der Rottenbiller- gasse in der Nähe der Milch- halle sind Gewölbe mit Woh- nungen per 1. Mai zu ver- mieten. Näheres täglich von 12-3 Uhr und Abends von 8-10 Uhr, Uj-utoza 39, 1. St. 1. 14062

Ein Lehrling
wird bei einem Mechaniker aufgenommen. Adr. in der Exp. 92479

Muhiges möblirtes
Zimmer mit separirtem Ein- gang, eventuell ganzer Ver- pflegung per 1. Januar ge- sucht. Offerte unter „Dr. 472“ an die Exp. erbeten. 92472

Heirathsantrag.
Witwer in den 40er Jahren mit 2 Knaben, mit bescheide- ner, sicherer Existenz, im Orient mohnhaft, wünscht sich wieder zu verheirathen. Zu- schriften (dieselben kann ich erst nach 10 Tagen erhalten) unter „Cospoli 474“ an die Exp. 92474

Suche einen Kom- pagnon mit 5-6000 fl. Kap- ital zu einem rentablen In- dustriegeschäft. Adr. in der Exp. 92475

Verloren
wurde Sonntag Nachmittags 1/5 Uhr beim Ausgange des Café Dreier, Andrásffystrasse eine Geldtasche mit dem In- halte von fl. 90. Der redliche Finder wird ersucht das Ge- fundene an der Kasse des Café Dreier abzugeben. 92441

Sütödéhez
alkalmas helyiség nagyon jó forgalmu vidéken azonal kiadó. Czim a kiadó- hiban. 92443

Kaffeeschank
mit Billard und Auslocheri in der nächsten Nähe einer Tabakfabrik ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 92464

Günstige Stellung
für bewanderten Inassanten bei Erlag mehrerer 1000 fl. Spanien, Hausbesorger, Admi- nistrator bevorzugt. Anträge unter „Dauernd 12“ an die Exp. 92451

Papirkereskedő- segéd jártas detailban és angroban esetleg rakár- noki állásra is ajánlkozik. Czim a kiadóhivatalban. 92459

Schöne
Gassenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Zins fl. 500, ist sofort zu vermieten. Czim a kiadóhivatalban. 92460

Schadchen
wollen ihre Adressen unter „Wiener 200“ an die Exp. abgeben. 92423

Als Gesellschafterin
oder Vorleserin (Deutsch) zu einer älteren Dame oder Herrn sucht eine gebildete, allein stehende Frau für die Abendstunden von halb 6 Uhr angefangen Stellung. Briefe unter „Alleinstehend 429“ an die Exp. erbeten. 92429

Kleiner Altkov
ist für eine Frau oder Mädchen zu vergeben. Dasselbst ist auch gute billige Privatloft zu haben. Adr. in der Exp. 92428

Gros-Fleischport.
Täglich Versandt von frisch geschlachtetem Vieh und Ge- flügel in 5 Kiloförden franco per Nachnahme, Rindfleisch fl. 2.20, Kalbfleisch fl. 2.30, Gänsefleisch fl. 2.70, auch auch höheres zu demselben Preis versendet Josef Jaco- bowicz, Zakliczyu am Dunajec, Galizien. 92424

Gewölblokalitäten
licht und geräumig, eben- so ein größeres **Wirthslokal** (eventuell mit kompletter Einrichtung) billig zu ver- mieten. Näheres täglich von 12-3 Uhr und Abends von 8-10 Uhr, Uj-utoza 39, 1. St. 1. 14062

Bathorygasse 12.
Näheres beim Hausbesorger. 92437

Trifotwäsche
für Wiederverkäufer bei Albert Wagner, Wien, I., Kohlme- sergasse 8. Muster-Karte, enthaltend circa 15 Stück Hemden, Hosen, Leibchen für Herren, Damen und Kinder, gegen Nachnahme oder Refe- renzen. 92427

Gasthaus mit
Kaffeehaus verbunden, aner- kannt gutgehend, nett einge- richtet, eigenes Bad (eingesig- tet im Orte), am lebhaften Posten in Szigetvár (Somogy), sehr günstig zu verkaufen. Näheres bei Miksa Kaster in Nagy-Kanizsa. 92426

Tafeläpfel,
geröstete, schöne u. schmack- hafte Sorten in frostfester Verpackung zentnerweise, bil- lig. Muster-Postkorb 5 Kilo fl. 1.85 franco Nachnahme. L. Kampfer, Monasterzyska, Galizien. 92425

B. D. B.
Denk an „Cájar“ und gib Nachricht **che es zu spät.** M. 92442

Verkaufserin,
welche im Selbstaarenauf- schneiden tüchtig ist, wird acceptirt. Adr. in der Expedit. 92449

Junge Französin
(Christin) zu einem 17jährigen Knaben in die Provinz ge- sucht. Näheres I. Attilagasse 153, Thür 11. Zwischen 11 bis 12 Uhr Vormittags. 92421

Eine Dame,
welche perfekt englisch und französisch spricht, empfiehlt sich zum Unterricht wie auch zur Begleitung auf dem Eise. Adresse unter „Gründlich 433“ an die Exp. 92434

Neuzeit.
Ich habe nicht an Sie ver- gessen, nur Briefe ist mir abhanden gekommen. Berich- ten chert wann und wo Wie- dersehen möglich? Antwort unter „S. 40“ an d. Exp. 92439

40-50.000 Ziegel,
alte, jedoch im besten Zu- stande, werden sofort abge- geben. Zu erfragen in der Architektoren-Kanzlei VII., Erzsébet-körut 26. 92436

Verloren
am 4. d. Nachmittags auf dem Wege Königsgasse, Theresienring, Cötvös-gasse, ein Brillant-Bouton. Der ehrliche Finder erhält ent- sprechende Belohnung. Adr. in der Exp. 92444

Reisender,
sehr tüchtig, sehr anständig, mit 8 fl. Diäten und 80 fl. Anfangsgehalt gesucht. Kein Mustertorfer. Offerte unter „Sympathisch 446“ an die Exp. 92446

Eisenhandlungs- commis, tüchtig, selbstständi- ger Arbeiter, ordnungsliebend, der drei Landessprachen mächtig, erhält dauernden Posten bei Adolf Fijcher in Turóc- Szt.-Márton. 14101

Unter günstigen Vor- theilen wird ein 3-4stöckiges Haus in Pacht gesucht. Kau- tion sammt 1/2jährigem Zins wird erlegt. Für 50 Pferde Stallungen u. 7 kleine Woh- nungen sind im 10. Bezirk per Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 14099

Kompagnon
zu sehr ausdehnbarem Geschäft, welches bereits besteht, mit 500 fl. gesucht. Nur kommer- ziell gebildete Herren oder Damen wollen Briefe unter Chiffre „Zutratis 500“ an die Exp. einenden. 92476